Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 115 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung | Halle (S.), Montag, den 18. Mai 1936 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr — Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf — Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Ein Getreuer

SS-Brigadeführer Julius Schreck †

Wie wir bereits in einem Teil unserer Sonnabendausgabe meldeten, ist der alte treue Mitkämpfer und Fahrer des Führers, SS.-Brigadeführer Julius Schreck, Sonnabend vormittag 10 Uhr in München an den Folgen einer Hirnhautentzündung im Alter von 38 Jahren verschieden.

*

Zum Tode von SS.-Brigadeführer Julius Schreck veröffentlicht NSK. einen Nachruf aus der Feder des SA.-Brigadeführers Berchtold, in dem es u. a. heißt: „Wenn wir damals in der Kampfzeit der ersten Jahre gegen hundertfache Uebermacht uns wehrten und Sieger blieben in Saalschlachten ohne Zahl, dann war Schreck unter uns und vorn jedesmal in der ersten Reihe. Nie, ob in den Jahren des Kampfes oder nach dem Sieg, hat Schreck jemals an sich gedacht. Seit der

Scherl-Bild.

Stunde, da er sich dem Führer verschrieb, galt sein Leben, sein Sinn und seine Tat Adolf Hitler. Und seit dieser Stunde hat unser unvergeßlicher Kamerad gewacht über das Leben des Führers, bis er nun selbst sein Leben hingab in treuester Pflichterfüllung.

Schreck war es, der zum Schutze des Führers in schwerster Zeit den „Stoßtrupp" ins Leben rief, der mit nur wenigen Männern überall hin dem Führer in tausend und abertausend Versammlungen folgte. Man müßte ein Stück Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung schreiben, wollten wir in diesem Augenblick unserer Trauer aus dem Leben unseres toten Kameraden erzählen. Denn es ist so, daß überall dort, wo nach blutiger Saalschlacht wir unsere Fahnen aufpflanzten, Julius Schreck dabei war; ob an der Feldherrnhalle an jenem 9. November 1923, dem Tage des Todes und der Auferstehung, ob in der ersten Saalschlacht im Münchener Hofbräuhaus, ob in Immenstadt oder Ingolstadt, überall hat Julius Schreck sein Leben eingesetzt für Adolf Hitler, für den Sieg des Nationalsozialismus für Deutschland.

Als Julius Schreck vom Führer auserwählt wurde als sein Fahrer und Begleiter, da wußten wir alle, daß keiner würdiger war als er, daß das Leben des Führers gerade in dieser schweren Zeit in die beste Hand gegeben war. Hunderttausende von Kilometern in Nacht und Nebel, Eis und Schnee hat Schreck den Führer viele ungezählte Male durch Deutschland gefahren, von Versammlung zu Versammlung. Nur ein kleines Erlebnis, das die eiserne Pflichtauffassung unseres toten Kämpfers zeigt: Es war im Jahre 1926 auf Versammlungsfahrt durch Mecklenburg. Schreck saß am Steuer, neben ihm der Führer. In zwei Stunden sollte Adolf Hitler sprechen. Noch waren 160 Kilometer zurückzulegen. Da erkrankte plötzlich Schreck an Vergiftungserscheinungen. Vor Schmerzen schien er einer Ohnmacht nahe, doch er ließ nicht vom Steuer, fuhr durch die Nacht, bis er am Ziel zusammenbrach. Das war Julius Schreck.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Werk des Bauern

Acht Tage dauert die gestern durch Reichsminister Darré eröffnete große Lehrschau des deutschen Bauerntums

Frankfurt a. M. ist eine große Bauernstadt geworden. Acht Tage lang wird die Stadt des deutschen Handwerks das Ziel von Hunderttausenden bäuerlichen Menschen sein, die aus der großen Leistungsschau des deutschen Bauerntums der dritten Reichsnährstandsausstellung, die gestern vormittag durch Reichsbauernführer, Reichsminister Darré, feierlich eröffnet wurde, sehen und lernen wollen. Frankfurt a. M. hat alles getan, um den Bauern, die in 300 Sonderzügen aus allen Teilen des Reiches hierherkommen, den Aufenthalt in der Großstadt zu einem freudigen Erlebnis werden zu lassen. Von allen Häusern grüßen Hakenkreuzfahnen und Girlanden von jungem Grün.

Schon lange vor Beginn der Eröffnungsfeier füllte sich der Ehrenhof des Reichsnährstandshauses mit zahlreichen Gästen. Von der Rednertribüne, die links und rechts von den Büsten Max Eyths und Gustav Ruhlands flankiert war, leuchtete in tiefem Rot das Symbol des Reichsnährstandes. Um 11 Uhr betrat der Reichsbauernführer, Reichsminister R. Walther Darré, in Begleitung des Gauleiters Sprenger unter Heilrufen der Versammelten den Ehrenhof. In einer Rede, in der er die noch lebenden Mitarbeiter Max Eyths ehrte, führte der Reichsbauernführer u. a. aus: Wenn wir heute Rückschau halten auf die Entwicklung des landwirtschaftlichen Ausstellungswesens, so wird ein Name immer wieder auftauchen, und zwar der eines Max Eyth, des Gründers und Schöpfers des landwirtschaftlichen Wanderausstellungswesens in Deutschland. Das große Verdienst Eyths auf nationalpolitischem Gebiete bleibt es für immer, daß er erstmalig eine zentrale Organisationsform für eine landwirtschaftliche Gesellschaft fand.

Auszeichnung für die Mitarbeiter Max Eyths

Was Max Eyth erstrebte, konnte allerdings erst der Reichsnährstand vollenden und in die Wirklichkeit umsetzen. Wenn wir heute Rückblick gehalten haben auf das Werden der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, ehren wir zugleich die Persönlichkeit Max Eyths als die schöpferische Kraft. Ich habe mich entschlossen, eingedenk dieses großen Werkes und seines Schöpfers die Männer zu ehren, die vor 50 Jahren mit Eyth wirken durften und denen das Schicksal es vergönnt hat, das Werk Adolf Hitlers und die diesjährige Reichsnährstandsausstellung zu erleben. Der Reichsbauernführer überreichte dann Staatsminister a. D. Dr. Dr. h. c. Exzellenz von Arnim-Criewen, Oekonomierat Hoffmann, Oekonomierat Bartmann-Lüdicke ein Bild des Führers. Aber auch derer gedachte der Reichsbauernführer, die vor der Ueberführung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in den Reichsnährstand die Geschicke dieser Organisation geleitet haben. Er überreichte den Herren Dr. h. c. von Websky, Dr. von Laer, Heumann, Freiherr vom Holtz, Reinhard, Landesökonomierat Wychgram, Landesökonomierat Ehatt, Geheimrat Hansen, Geheimrat Schmidt, Dr. h. c. Schurig, Geheimrat Vogel, Vogelsang, Oberlandstallmeister a. D. Exzellenz v. Wenkstern ein Bild von Max Eyth.

Erzeugungsschlacht eine sozialistische Tat

Und nun erlebten die Teilnehmer an der Eröffnungsfeier die Uraufführung des Singspiels „Kleine Bauernkantate", deren Aufführung durch den Arbeitsdienst tiefen Eindruck hinterließ. Im Anschluß daran sprach der Staatssekretär im Reichs- und Preußischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Herbert Backe. Er führte u. a. aus: Die Erzeugungsschlacht sei ein neuer Beweis dafür, daß die Grundgesetze des Lebens, die uns der Führer wieder sehen gelernt hat, auch im Bereiche der Wirtschaft ihre Geltung haben. Man werde eines Tages feststellen, daß die Erzeugungsschlacht nicht nur die Unabhängigkeit Deutschlands in der Nahrungsmittelversorgung des deutschen Volkes erkämpft hat, sondern daß die Erzeugungsschlacht auch eine sozialistische Tat war.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

80 Zentimeter

Achtzig Zentimeter tief wird die Erde des mittelrheinischen Weinbaugebietes in bestimmten Zeitabschnitten umgegraben — dabei stößt der Spaten tief in die Jahrtausende der Menschengeschichte hinab und bringt Dinge ans Licht, die uns viel erzählen können.

Unsere mitteldeutsche Scholle kann nicht so systematisch mit der Hand durchforscht werden. Wir reißen sie mit Hilfe des Baggers (im Geiseltal) hundert Meter tief auf, und da sehen wir jenseits der Jahrhunderte und Jahrtausende der Menschengeschichte in die Jahrmillionen der Erdgeschichte.

Das ist der Unterschied zwischen West- und Mitteldeutschland. Darum erweist sich der Westen mit seiner Fülle vorgeschichtlicher Funde fruchtbarer als unsere Heimat. Aber darum muß er nicht ergiebiger als der unsere sein, darum sind wir hier nicht kulturärmer im „bitteren Feld".

Im Gegenteil, die immer reicher anfallenden Vorgeschichtsfunde, in langen Typenreihen geordnet, zeigen gerade Mitteldeutschland als Mittelpunkt und Ausgangszentrum zahlreicher bedeutsamer Kulturen. Die Scherben hinter dem Leunawerk, bei Rössen gefunden, werden zu Leitfäden südwestwärts durch die Eisenacher Pforte in die Wetterau und durch den Rehingraben aufwärts bis nach Straßburg, wo mitteldeutsche Töpferkunst durch die Rössener Auswanderer hingetragen wurde. Aus dem Saalfelder Gebiet und dem Vogtland wurden aus rund einhundert primitiven Schächten Kupfererze gewonnen, die wir anhand einer erst unlängst ausgearbeiteten chemisch-analytischen Methode in den zahlreichen Fundorten wiederzuerkennen vermögen, wobei sich herausstellt, daß das Vogtland Europas älteste Kupferschmiede gewesen ist und daß wir hier mit der Entdeckung der Bronzeverarbeitung ebenso zeitig begonnen haben dürften wie die alten Aegypter.

Weiter erfahren wir dabei, daß entgegen der bisherigen Annahme das Erz nicht nach Mitteldeutschland eingeführt worden ist, daß wir vielmehr ein Exportgebiet gewesen sind und ein Umschlagplatz für den Austausch von Bernstein gegen feines Leinen. Wir müssen auf Grund unserer neuesten Erkenntnisse den Beginn der Bronzezeit in Europa um rund 500 Jahre zurückverlegen. Und wenn wir die Jahrtausende weiter rückwärts verfolgen, so zeigen uns die Funde in der Ilsenhöhle zu Ranis, daß es eine ungestörte Abfolge von Fundtypen mitteldeutschen Charakters gibt, man also von einer bodenständigen Altsteinzeitbesiedlung unserer engeren Heimat sprechen kann.

Das sind in Kürze die Ergebnisse der Tagung der mitteldeutschen Arbeitsgemeinschaft im Reichsbund für deutsche Vorgeschichte, die gegenwärtig seit Sonnabend in Halle tagt. Mit hoher Befriedigung dürfen die rund 70 Teilnehmer in ihre Heimatorte zurückkehren. Der Austausch von Erfahrungen hat sich als höchst fruchtbar erwiesen. Der Ring der Forschung ist wiederum enger gezogen, die Verbindungen sind dichter geworden, jede Frage kann schneller der Lösung entgegengeführt werden. Wieder hat die Oeffentlichkeit aufgehorcht und einen Begriff von der Bedeutung der Wissenschaft des Spatens er-

„Außerordentlich ernst"

Die Lage in Palästina.

In englischen Berichten wird die Lage in Palästina als außerordentlich ernst bezeichnet. Nachdem es am Sonnabend zu blutigen Zusammenstößen gekommen war, marschierte am Sonntag ein schottisches Bataillon durch die Hauptstraßen von Jerusalem. Ueber ganz Jerusalem ist der Ausnahmezustand verhängt worden. Der Oberkommissar von Palästina berief am Sonntag eine dringende Konferenz der obersten Regierungsbeamten zur Erörterung der Lage.

„Daily Telegraph" erfährt in London, daß die britischen Behörden in Palästina nicht beabsichtigen, der arabischen Forderung nach einer Verminderung der jüdischen Einwanderer nachzukommen. Der Oberkommissar werde heute die jüdische Einwandererliste für die nächsten sechs Monate billigen. Danach sollen im nächsten halben Jahr rund 4000 Juden einwandern.

Flottenstützpunkt Kapstadt?

Die südafrikanische Unionsstadt soll der größte britische Flottenstützpunkt auf der südlichen Erdhälfte werden

Nach einer Meldung der Londoner „Morning Post" aus Johannesburg wird der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow während seiner Anwesenheit in London Pläne für den Ausbau von Kapstadt zum größten britischen Flottenstützpunkt auf der südlichen Erdhälfte erörtern. Nach diesen Plänen wird Kapstadt zu einem noch größeren Flottenstützpunkt als Singapore gemacht werden. Die Kosten würden zu gleichen Teilen auf Südafrika und Großbritannien verteilt werden.

*

Der britische Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip sprach am Sonnabendabend vor der Britischen Legion über „Englands Pflichten". Er erklärte, die Verpflichtungen der Gegenwart seien sehr viel größer als zu der Zeit der Politik der Isolierung. Er glaube, daß ihm jeder zustimmen werde, wenn ersage, daß jeder Engländer genau so wie 1914 bereit sein müsse, Verantwortlichkeiten auf sich zu nehmen. Er sei in keiner Weise pessimistisch und er glaube an einen endgültigen Erfolg Großbritanniens, aber das beste, was England für die Welt tun könne, sei, dafür zu sorgen, daß der Engländer von 1936 denselben Geist beweise, wie den von 1914 bis 1918. Die Rede des Verteidigungsministers erregte besonders wegen eines in ihr enthaltenen Hinweises auf die allgemeine Wehrpflicht beträchtliches Aufsehen.

Eine geheimnisvolle Aeußerung des englischen Verteidigungsministers Inskip im Verlaufe seiner Rede, daß die Regierung, wenn sie nicht die allgemeine Wehrpflicht einführe, zu anderen Maßnahmen für die Bereitstellung der notwendigen Streitkräfte greifen werde, hat in der Oppositionspresse beträchtliche Unruhe hervorgerufen. Es wird berichtet, daß die oppositionellen Abgeordneten in der Verteidigungsaussprache am Donnerstag eine Erklärung dieser Aeußerung fordern werden.

*

Das englische Kabinett ist für heute Vormittag zu einer Sondersitzung einberufen worden. Wie verlautet, wird sich das Kabinett hauptsächlich mit außenpolitischen Fragen befassen. Außenminister Eden wird einen Bericht über seine Besprechungen in Genf und möglicherweise auch über seine Unterredung mit dem französischen Sozialistenführer Blum erstatten.

Ministerpräsident Baldwin wird, wie die „Morning Post" meldet, am Donnerstag auf einem Essen konservativer Abgeordneter sprechen. Seine Ausführungen werden wahrscheinlich von besonderer politischer Bedeutung sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193605183/fragment/page=0001

halten. Wieder ist betont worden, daß Arbeitsdienst, Landesbauernschaft und NS.-Lehrerbund die wichtigsten und berufensten Helfer der Vorgeschichtler sind.

Diese Gedankengänge muten uns vertraut an. Hans Hahne, der Gründer des Vorgeschichtsmuseums, das bald nach dem Kriege für ihn, der damals noch ein Außenseiter war, errichtet wurde — Hans Hahne hat stets davon gesprochen, daß es nicht die Scherben seien, auf die es ankomme, sondern daß er die Menschen suche, die jene Scherben geformt hätten. Er hat die Krönung seines Werkes, das in langen Jahren wachsen durfte, noch mit erlebt. Er hat die Anerkennung gefunden, einen Lehrstuhl für die Disziplin Gustav Kossinnas zu erhalten und unmittelbar darauf zum Rektor der hallischen Universität ernannt zu werden. Mit Recht wurde seiner in einer besonderen Feierstunde gedacht, indem einer seiner frühesten und getreuesten Schüler, Dr. Gerhard Heberer, Tübingen, über Hahnes Bedeutung für die rassenkundliche Forschung sprach.

Hahnes Werk steht jedoch nicht abgeschlossen da. Es wächst vor unseren Augen. Das Museum heißt heute nach dem Willen seines Gründers „Landesanstalt für Volkheitskunde". Sein Wirkungsbereich ist weit über den Kreis der engeren Heimat hinausgewachsen. Was einst wohl noch Wunschtraum sein mochte: zu zeigen, daß wir auf der mitteldeutschen Scholle nicht Kolonialgebiet, sondern Ursprungsland sind, hat sich in ungeahnter Weise verwirklicht. Dieser Boden, auf dem wir stehen, ist in des Wortes unverfälschter Bedeutung uralter Kulturboden, dessen Ausstrahlungen weithin bis in den vorderen Orient reichen.

Und wieder ist es Halle gewesen, wo neue, exakte Methoden in die gesamte Vorgeschichtsforschung eingeführt worden sind. Die Witterschen Metallanalysen bedeuten für die gerade in jüngster Zeit wieder heftig umkämpfte Chronologie der Jungsteinzeit Außerordentliches.

Die Vorgeschichtsforscher werden weiterarbeiten. Sie werden wie bisher auf Zufallsfunde angewiesen bleiben — von den Fällen abgesehen, in denen bekannte Gräberfelder ausgewertet werden — und das Netz der Fundstellen wird immer engere Maschen bekommen. Welche Möglichkeiten würden sich erschließen, wenn unsere Ackerbaumethoden es erlaubten, den Boden mit der Hand bis zu den achtzig Zentimetern des rheinischen Weinbaugebietes zu durchforschen!

Das wird uns nach jeglichem Ermessen versagt bleiben. Unsere Arbeitsmethoden schürfen weniger tief — oder um sehr viel tiefer. Auch hier sind wir das Land der scharfen Gegensätze auf engstem Raum. Auch hier erleiden wir das Schicksal des bitteren Feldes, das wir freudig tragen. Denn überall ist dieses Feld schwer und trächtig von Geschichte. Helfen wir unserer jungen Forschung, die gewaltigen Buchstaben dieses Monumentalwerkes in wissenschaftlicher Synthese zusammenzusetzen, damit sie uns dereinst im großen Wurf vorlese, wie es einst gewesen — unaufhaltsam rückwärts aus der Geschichte in die frühe und die Vorgeschichte, in die Zeiten, da der Mensch noch nicht war und noch nicht die Tiere, die wir kennen, zurück in die schweigenden, feuchten Pflanzenwälder und noch früher, als die Erde ein heißer, flüssiger Stern war, so die Verbindung herstellend zwischen den Wissenschaften der Zoologie und Botanik und Geologie, die im letzten Grunde uns dienen müssen, unsere Quellen zu entdecken, aus denen wir als Volk und Mannschaft unsere besten Kräfte ziehen.

Ehrhard Evers.

Bade - Hauben, -Schuhe Gürtel, -Anzüge Gummi - Bieder

Deutschlands Frontsoldaten antworten

Oberlindober erwidert auf den Aufruf der französischen Frontkämpferorganisationen

Im Hause der deutsch-französischen Gesellschaft in der Hildebrandtstraße empfing der Führer der NS.-Kriegsopferversorgung und Vizepräsident der deutsch-französischen Gesellschaft, SA.-Brigadeführer Oberlindober, Vertreter der deutschen und der französischen Presse, um ihnen in Gegenwart der Vertreter der deutschen Frontkämpferorganisationen die Antwort der deutschen Frontsoldaten auf den kürzlich veröffentlichten Aufruf der „Confédération nationale des anciens combattants" zu übergeben, in dem die französischen Frontkämpfer ihren Willen zur Frieden und Versöhnung mit ihren einstigen Gegnern bekundeten.

In dieser Antwort heißt es u. a.: Wir Frontkämpfer Frankreichs und Deutschlands haben aus diesem schweren und sinnlosen Kriege eins mit nach Hause gebracht, nämlich die Achtung vor dem ehemaligen Gegner und die tiefe Ueberzeugung, daß dies der letzte Kampf zwischen unseren beiden Völkern gewesen sein muß. Wir deutschen Frontkämpfer stehen nicht an, feierlich unsere Friedensbereitschaft zu wiederholen. **Wir tun dies mit um** so größerer Freude, als wir diese heute als Frontkämpfer einer Nation zum Ausdruck bringen, die wieder in den Vollbesitz ihrer Souveränität gelangt ist. **Wir wenden uns mit Abscheu ab von jenen anonymen Kreisen, die aus durchsichtigen Gründen unsere beiden Kulturnationen gegeneinander zu führen trachten, um in einem erneuten Ringen ihre schmutzigen Geschäfte machen zu können.**

Wir wissen, daß Europa zu klein geworden ist für einen Krieg. Wir wissen, daß ein neuer Krieg enden würde mit der Zerstörung der europäischen Kultur, in der Zersetzung und dem langsamen Sterben der europäischen Kulturvölker, mit einem Chaos. Wir wissen aber auch, daß ein dauerhafter Friede und die daraus sich sicher entwickelnde Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern eine neue Blüte für Europa und eine gesicherte, frohe Zukunft bedeuten wird für unsere Kinder, für die wir in den 52 Monaten des letzten Krieges in Wahrheit gefochten haben. Die deutschen Frontkämpfer nehmen die ihnen gebotene Freundschaftshand auf in der Zuversicht und in der Ueberzeugung, daß aus der Kameradschaft der besten Männer beider **Nationen der wahre Friede und das gegenseitige** Vertrauen geboren wird zum Segen unserer beiden Länder, für Europa und die Welt.

Die Eröffnungsrede Darrés

(Fortsetzung von Seite 1.)

Zum Schluß eröffnete Reichsbauernführer Richard Walter Darré die 3. Reichsnährstandsausstellung mit einer längeren Rede, in der er die neuen Aufgaben der Erzeugungsschlacht aufzeigte. Der Reichsminister führte u. a. aus: Das landwirtschaftliche Ausstellungswesen hat in Deutschland einen langen und dornenreichen Weg zurücklegen müssen, ehe es sich seinem Zwecke entsprechend in vollem Umfange auswirken konnte. Praktisch ist eine solche Auswirkung aber erst im Dritten Reich möglich geworden. In der Nachkriegszeit wurden die Grundgedanken Enths, die im Lehrmäßigen und nicht im Messemäßigen, in der Gemeinschafts- und nicht in der Einzelwerbung bestanden, wesentlich vernachlässigt. Daher habe ich in meiner Eigenschaft als Reichsbauernführer bei der Eingliederung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in den Reichsnährstand diese Gedanken voll und ganz wieder in den Vordergrund gestellt. In der Ausstellungswerbung bin ich auch bewußt einen neuen Weg gegangen, indem ich hier in Frankfurt zum ersten Male die Freilandlehrschau in Form eines wirklichen Bauernhofes aus Hessen zeige. Um diesen hessischen Bauernhof gruppieren sich die Acker- und Gründlandflächen. Alles ist Teilgebiet dieser großen Schau, die überwiegend im Zeichen der Erzeugungsschlacht steht.

Förderung der Landeskultur

Nachdem der Reichsminister die bisherigen Erfolge der Erzeugungsschlacht gewürdigt hatte, fuhr er fort: Das deutsche Landvolk hat als Dienerin des deutschen Volkes für die kommenden Jahre noch große Aufgaben um die Erringung der Nahrungsfreiheit zu erfüllen. In der nächsten Zeit werde ich mein Augenmerk gerade im Rahmen der Erzeugungsschlacht der Förderung der Landeskultur zuwenden. Die Steigerung der Leistungen auf den vorhandenen Kulturböden und die entsprechende Betriebsumstellung würde nämlich nicht ausreichen, um den Nahrungs- und Rohstoffbedarf einer wachsenden Bevölkerung und einer Industrie zu decken, deren Rohstoffbasis bisher zum erheblichen Teil im Auslande liegt. Da müssen wir uns durch Bodenverbesserung im Inlande die zusätzliche Fläche schaffen, die uns fehlt. Neulandgewinnung großen Umfanges muß den Verlust ausgleichen helfen, den uns das Versailler Diktat zufügte, das uns bekanntlich ein Siebentel unserer Bodenfläche raubte.

Parole: „Kampf dem Verderb!"

Die Parole „Kampf dem Verderb" ist stärker in bäuerliche und hausfrauliche Kreise zu tragen. Der jährliche geschätzte Verlust von über 1 Milliarde RM., der infolge mangelhafter Lagerung und Aufbewahrung bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen auf dem Hofe und in der Stadt entsteht, verlangt gebieterisch Verringerung. Ich kündige daher schon an, daß ich in dieser Beziehung auf dem Gebiete der mir unterstellten sämtlichen Frauenschulen durchgreifende Reformen beabsichtige, die eine zweckmäßige Erziehung unserer zukünftigen Landfrau sicherstellen. Eine zur Erzielung des Gesamterfolges nicht zu unterschätzende Rolle spielt die verstärkte Maschinenverwendung, nicht um Menschen zu sparen, sondern um ihnen die schwere Landarbeit zu erleichtern. Deshalb muß die Landmaschinenindustrie mehr Maschinen herstellen, die dem Bedürfnis der großen Praxis gerecht werden.

Die 3. Reichsnährstandsausstellung ist wieder ein Schritt weiter zum erstrebten Ziel. Sie will der weltanschaulichen und wirtschaftspolitischen Aufklärung dienen, damit das Landvolk lernt, welche Aufgaben ihm gestellt sind und wie es diese zu meistern hat. Mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer schloß Reichsminister Darré seine Ausführungen.

Ein Getreuer

(Fortsetzung von Seite 1.)

Ob in den Jahren der Kampfzeit, oder in den Jahren nach dem Sieg, wir haben unseren SS-Kameraden Brigadeführer Julius Schreck nicht anders kennengelernt als damals in der ersten Stunde, da er zu uns stieß, als Kamerad in des Wortes bester Bedeutung. Wir trauern um ihn wie um unseren liebsten Bruder und denken in dieser Stunde des Führers, der einen seiner Besten verlor."

*

Jedes Kind in Deutschland kannte Julius Schreck, sein Name ist ein Begriff geworden. Er war am Steuer des Wagens des Führers einfach nicht mehr fortzudenken, und um so schwerer wiegt die Kunde: Julius Schreck ist nicht mehr. Er hat sich in selbstloser Pflichterfüllung aufgezehrt in seinem Dienst. Schon am 1. Mai klagte er über heftige Zahnschmerzen, aber durch nichts war er zu bewegen, seinen Platz am Steuer aufzugeben, bis er vor wenigen Tagen schließlich in München eine Klinik aufsuchen mußte. Das übrige ist das Werk weniger Tage gewesen. Bis ins tiefste erschüttert sind alle, die ihn kannten, von der Trauerkunde.

Julius Schreck, der Träger des Blutordens ist, wurde am 13. Juli 1898 in München geboren. Von Beruf ist er Kaufmann. 1916 ging er mit dem 1. Bayerischen Fußartillerie-Regiment an die Westfront, verdiente sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das Bayerische Verdienstkreuz. 1919 kämpfte er im Freikorps Epp und beteiligte sich insbesondere an den Straßenkämpfen in München. Im Jahre 1921 wurde er Mitglied der NSDAP. und war an der denkwürdigen Hofbräuhausschlacht beteiligt, in der er auch verwundet wurde. Er war dann Mitglied der sogenannten „Turn- und Sportabteilung", wie die SA. zunächst hieß. 1923 war er einer der Gründer des Stoßtrupps „Hitler". Selbstverständlich nahm er an dem denkwürdigen Marsch nach Koburg teil.

Am 8. November 1923 wurde er spätabends bei einer Befehlsübermittlung an die Reichswehr verhaftet. Es gelang ihm später, zu flüchten. Am 2. Januar 1924 wurde er erneut festgenommen. Er blieb bis zum 25. Februar in Haft und wurde vom Volksgericht zu ein Jahr 3 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Bei Neugründung der Partei im Februar 1925 erhielt er die Parteimitgliedsnummer 53. Julius Schreck ist auch einer der Mitbegründer der SS. und Träger der SS.-Nummer 5. Neun Jahre lang hat Julius Schreck zur persönlichen Begleitung des Führers gehört. In dieser Zeit hat er viele Hunderttausende von Kilometer am Steuer gesessen. In den Kampfjahren während der ersten Deutschlandflüge mußte er oft in Konkurrenz treten mit dem Flugzeug. 36 Stunden und mehr hintereinander war er manchmal mit seinem Wagen unterwegs, um zum nächsten Kundgebungsort voranszufahren und dort schon wieder am Flugplatz startbereit für den Führer zu stehen. Wochenlang ist er damals manchmal nicht aus den Kleidern gekommen. Immer aber hat er seine sprichwörtliche bayerische Ruhe bewahrt, und mit einem Scherzwort half er sich über jede Situation hinweg. Einmal mußte er 4800 Kilometer in neun Tagen zurücklegen, eine Strecke, die etwa der doppelten Entfernung Paris—Moskau gleichkommt. Niemals hat er auf all diesen Fahrten mit seinen Wagen einen Unfall gehabt.

In Julius Schreck hat nicht nur die NSDAP., hat nicht nur der deutsche Motorsport, sondern hat auch Deutschland einen Kämpfer verloren, dessen Name in die Geschichte des neuen Reiches mit ehernen Lettern geschrieben ist.

Bronzezeit 500 Jahre früher

Das Vogtland Europas erste Kupferschmiede.

Die Zeitbestimmungen der Vorgeschichte in ihren weiten Ausmaßen waren bisher ziemlich ungenau, da sie auf Grund von Typenreihen entstanden, die ihre Entstehung aus zahlreichen Zufallsfunden herleiten. Wenn jetzt die Chronologie nach exakten Methoden angefaßt werden kann, so verdanken wir das den jüngsten Forschungen des hallischen Hüttendirektors Wilhelm Witter, der seit drei Jahren die ältesten Metallfunde in Mitteldeutschland untersucht und auf der Tagung der mitteldeutschen Arbeitsgemeinschaft im Rahmen des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte in Halle erstmalig öffentlich darüber berichtete.

Danach ist hier in Halle eine analytische Methode entwickelt worden, die es erlaubt, bei Vorliegen von nur 0,2 Gramm metallischer Fundsubstanz genau Charakter und Herkunft des Kupfererzes zu bestimmen. Rund 170 Gesteinsanalysen und 480 Metallanalysen sind in den letzten beiden Jahren gemacht worden mit dem Ergebnis, daß das Vogtland als Ursprungsort des bronzezeitlichen Kupfers festgestellt werden konnte. Des weiteren gelang es, an Hand der chemischen Zusammensetzung der Bronze (Silber-, Arsen- und Zinngehalt) den Weg zu verfolgen, den die Erze und die Fertigwaren genommen haben: er führte über die Gebirgspässe nach Eger und zur Donau, aber auch nördlich der Sudeten bis nach Schlesien, wo in der Jordansmühler Kultur Vogtländer Bronze gefunden werden konnte. Das bedeutet aber, daß wir den Beginn der Bronzezeit um rund 500 Jahre zurückverlegen müssen, also auf die Zeit um 2500 v. Chr. und früher. Neben dieser hochbedeutsamen chronologischen Feststellung darf jedoch weiter als gesichert angesehen werden, daß Mitteldeutschland für Bronze nicht Einfuhr-, sondern Ausfuhrgebiet gewesen ist. Im Vogtland, Europas erster Kupferschmiede, ist auch das Kaltschmiedeverfahren, mit dem Kupfer bis zu 6 Prozent Zinnbeimischung bearbeitet werden konnte, durch einen komplizierten Arbeitsvorgang ersetzt worden, bei dem das Metall wiederholt rotglühend gemacht und abgelöscht wurde und zur größeren Härtung eine höhere Zinnbeimischung erlaubte. (Diese Technik, im Laufe der Zeiten vergessen, ist erst im vorigen Jahrhundert in Frankreich wiederaufgenommen und gar patentiert worden.)

Der Wert dieser von Direktor Witter in Halle entwickelten Methoden ist der, daß nunmehr exakte wissenschaftliche Arbeitsweisen in der Vorgeschichtsforschung möglich werden. Man hat bereits zeitlich genau zu bestimmende Beziehungen zum zweiten Troja (2500 v. Chr.) gefunden, die noch der Untersuchung bedürfen, und auch Fragen des Handelsverkehrs von Bernstein und feinem Leinen, die wahrscheinlich hier in Mitteldeutschland umgeschlagen und ausgetauscht worden sind, stehen infolge der neuen Untersuchungsmethoden und ihrer Ergebnisse vor der Lösung.

Die Tagung, aus deren erstem Abschnitt sich der eben wiedergegebene Vortrag durch die Wichtigkeit seines tatsächlichen Inhalts heraushob, wurde von Prof. Dr. Schulz als dem Direktor der Landesanstalt für Volkheitskunde eröffnet, der auf die Schlüsselstellung Mitteldeutschlands in der deutschen Vorzeitforschung hinwies. Als Vertreter des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte, Zentrale Berlin, überbrachte Dr. W. Hülle die Grüße des Bundesführers Prof. Reinerth, der ja in Halle kein Unbekannter mehr ist. Dr. Hülle verbreitete sich danach in seinem Hauptvortrag über die „Herkunft der nordischen Rasse".

Die Rassenkunde, die an der Lösung dieser Frage im gleichen Maße teilhat wie die Vorgeschichte, habe auf Grund besonderer physiologischer Merkmale (Hautpigment) festgestellt, daß die nordische Rasse nicht im Steppenklima, also nicht in Asien, entstanden sein könne. Die Vorgeschichte habe über diese Feststellung hinaus die nordische Rasse bis in die ferne Vergangenheit zurückverfolgt, und zwar in den Gegenden, in denen sie heute vertreten sei: den Randgebieten der Nord- und Ostsee. In diesen Gebieten, zu denen auch Mitteldeutschland gehört, konnte die nordische Rasse bis zu mehr als 5000 Jahren, ja bis zur Eiszeit, nachgewiesen werden; dabei haben die vorgeschichtlichen Funde vor allem bei Ehringsdorf und in der Ilsenhöhle bei Pößneck den Beweis geliefert, daß in Mitteldeutschland die Urkultur der nordischen Rasse entstanden ist, und daß auf mitteldeutschem Boden, zwischen den Eiszungen des Nordens und der Alpen, sich die nordische Rasse wohl zum größten Teile überhaupt erst gebildet hat, um dann von hier aus ihren Vormarsch in fernste Gebiete anzutreten.

Von den Mitgliedern der Landesanstalt für Volkheitskunde sprachen im Rahmen der Tagung am Sonnabend Dr. F. K. Bicker über den Stand der Mittelsteinzeitforschung in Mitteldeutschland, wobei er sich bemühte, den mannigfachen Ueberschneidungen und Verschlingungen der drei reinen Kulturen jener Epoche: Feinklingenkultur, Grobkultur und Stilspitzenkultur nachzugehen. Die Fragen, die hier noch offen sind, werden Klarheit darüber bringen müssen, ob die Kulturen bei uns oder in Osteuropa älter sind, und ob sie als bodenständig anzusehen sind oder nicht. Auf der Suche nach der Urform der Werkzeuge werden ebenfalls noch viele Zweifel behoben werden müssen. — Fr. Niquet zeigte als zweites Mitglied der Landesanstalt den Weg, den die hier bodenständige Rössener Kultur nach Südwestdeutschland genommen hat. Die Rössener Keramik, auf die er sich beschränkte, ist als mitteldeutsch-nordisch eindeutig bestimmt. Sie wanderte mit ihren Menschen durch die Eisenacher Pforte in die Wetterau (Friedberg, Eberstadt) und kam durch den Rheingraben bis nach Straßburg. Abzweigungen weisen nach Heidelberg und Regensburg.

Vorgeschichte mit Herz.

Studienrat Schumacher aus Gardelegen führte 16 Aexte aus Einzelgräbern vor. Seine Darlegungen erhielten ihren besonderen Wert durch die Art, mit der der Redner der Entstehung seiner Werkzeuge nachging, indem er den schaffenden Menschen, die künstlerische Komponente in dem technisch vollendeten Arbeitsprozeß hervorhob. Auch diese Methode, Vorgeschichte mit Herz zu treiben, zeitige wertvolle Früchte.

C. Rühlemann aus Eisleben berichtete über reiche Funde auf der Polleber Flur und insbesondere ein großes Steinkistengrab, in dem sechs Skelette und 23 Gefäße gefunden wurden. — A. Hemprich vom Museum in Halberstadt wies eine Reihe schöner und wertvoller Funde neueren und neuesten Datums auf, die er z. T. im Original vorlegte.

An das Referat von Dr. Knorr, Berlin, mit dem die Sonntagsarbeit am zeitigen Vormittag eröffnet wurde — der Redner sprach über die vielfältige slawische Keramik in Mitteldeutschland —, schloß sich eine lebhafte und ausgedehnte Aussprache, insbesonder über technische Einzelheiten des Arbeitsvorganges, an. Danach berichtete Dr. Schnellenkamp, Erfurt, über die Bedeutung Erfurts in der Frühgeschichte an Hand zahlreicher merowingischer Funde aus dem frühen 5. Jahrhundert. Die Auswertung der Fundorte und ihre Inbeziehungsetzung mit den Ergebnissen der Ortsnamenforschung im Bezirk zwischen Gotha und Weimar sowie Sömmerda und Arnstadt zeigt das Land als altes Siedlungsgebiet, in dem die 742 erstmalig urkundlich belegte Stadt Erfurt eine große Volksburg gewesen ist. Kaiserliche Pfalz und Bischofssitz schaffen zwei Zentren in dem von der Handelsstraße durchzogenen Wohngebiet, die heute noch im Stadtbild deutlich erkennbar sind. — Der für den Vormittag weiter angesetzte Vortrag von Dr. Grimm über frühdeutsche Burgenforschung wurde aus technischen Gründen auf Montag früh verlegt.

E—s.

Abschluß des Hamburger Sängertages. Der in Hamburg abgehaltene 31. ordentliche Sängertag des Deutschen Sängerbundes fand seinen Abschluß mit einer Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193605183/fragment/page=0002

Auflösung des Schutzkorps

Ein Telegramm an Starhemberg.

Wie die Amtliche Polizeikorrespondenz mitteilt, hat der Polizeipräsident von Wien, Dr. Stubl, einen Tagesbefehl erlassen, in dem er die Tätigkeit des Freiwilligen Schutzkorps auf dem Boden des Wiener Polizeibezirks für beendet erklärt. Der Polizeipräsident spricht dem Schutzkorps bei dieser Gelegenheit für seine Verdienste für das Vaterland seinen herzlichsten Dank aus. Das Freiwillige Schutzkorps ist etwa 2000 Mann stark und setzt sich aus Angehörigen aller Wehrverbände zusammen, hauptsächlich jedoch aus Heimatschutzleuten. Es ist nicht zu verwechseln mit der freiwilligen Miliz.

Die Pressestelle des Oesterreichischen Heimatschutzes meldet, daß die unter dem Vorsitz des Vizekanzlers Baar-Barenfels zusammengetretene Landesführertagung des Heimatschutzes am Sonnabend an Bundesführer Starhemberg, der augenblicklich als Sportführer Oesterreichs in Rom weilt und dort eine zweistündige Unterredung mit Mussolini hatte, folgendes Telegramm gerichtet hat: „Die auf Deinen Befehl unter meinem Vorsitz versammelten Landesführer des österreichischen Heimatschutzes erklären im eigenen sowie im Namen aller Kameraden, in unswegter Gefolgstreue und bedingungslosem Gehorsam zu Dir zu stehen. Wir bleiben in eherner Disziplin einig und treu. Heil Starhemberg. ges. Baar-Barenfels."

Deutschlands Kriegsschiffe

Eine Liste nach dem Stand vom 1. April.

In dem am 15. Mai erschienenen Marineverordnungsblatt, das das Oberkommando der Kriegsmarine herausgibt, wird die „Liste der Kriegsschiffe der deutschen Kriegsmarine nach dem Stand vom 1. April 1936" veröffentlicht. Nach dieser Liste hat Deutschland fünf Panzerschiffe, von denen zwei im Bau sind. Im Dienst befinden sich die Panzerschiffe „Deutschland" (Stapellauf 1931), „Admiral Scheer" (1933) und „Admiral Graf Spee" (1934). Außerdem besitzt die deutsche Flotte drei Linienschiffe, „Hannover" (1905), „Schlesien" (1906), „Schleswig-Holstein" (1906). An Kreuzern hat Deutschland sechs im Dienst, „Emden" (1925), „Köln" (1928), „Leipzig" (1929), „Königsberg" (1927), „Karlsruhe" (1927) und „Nürnberg" (1934). Drei Kreuzer sind im Bau.

Deutschland besitzt weiter 16 Zerstörer, die sämtlich im Bau sind, und 19 Torpedoboote, die in den Jahren 1907 bis 1928 vom Stapel gelaufen sind. Von den 36 Unterseebooten, die die Liste enthält, sind 17 im Jahre 1935 vom Stapel gelaufen, zwei Boote 1936; die übrigen Boote befinden sich noch im Bau.

Weiter enthält die Liste zehn Flottenbegleiter, die aber erst zum Teil in Dienst gestellt werden konnten. Außerdem finden sich in der 29 Minensuchboote, 24 Räumboote, 17 Schnellboote und zahlreiche Fahrzeuge für Spezialaufgaben.

Ein unblutiger Militärputsch

Neue Machthaber in Bolivien.

Wie aus La Paz gemeldet wird, soll in Bolivien ein unblutiger Militärputsch durchgeführt worden sein. Der Präsident von Bolivien, Tejada Sorzano, sei gestern zurückgetreten. Das sei der Anlaß zu einer Regierungsumbildung gewesen, die ohne Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit hätte durchgeführt werden können. Die Revolution werde von den beiden fortschrittlichen Parteien des Staates einschließlich der Sozialisten unterstützt. Die neuen Machthaber erklärten, alle internationalen Vereinbarungen achten zu wollen.

Leipzig im Zeichen des Juristentages

Reichsminister Dr. Frank proklamiert den nationalsozialistischen Rechtswahrerbund / Rudolf Heß überbringt Grüße des Führers

Leipzig steht im Zeichen des Deutschen Juristentages 1936, der aus allen Gauen des Reiches in der Stadt des Reichsgerichts versammelten deutschen Rechtswahrer. Die Eröffnung des Juristentages war am Sonnabend in einer der großen Messehallen erfolgt. Partei und Staat hatten die Bedeutung der Tagung durch die Entsendung ihrer Vertreter gewürdigt, an ihrer Spitze der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und der Reichsjustizminister Dr. Gürtner mit seinen Staatssekretären Freisler und Schlegelberger. Der Stellvertreter des Führers, Minister Heß, überbrachte die herzlichsten Grüße des Führers. Unter stürmischem Beifall erklärte er, daß der Richter nicht enger Jurist, sondern in erster Linie Mensch und Volksgenosse sein solle. Er solle die Sprache sprechen und schreiben, die die Sprache des Volkes ist und die das Volk versteht.

Der Richter soll ebenso wie nach dem Verstand nach seinem Gefühl richten, nach dem Gefühl nicht so sehr im Sinne des Mitfühlens, sondern im Sinne des Einfühlens. Der Richter soll im Richten frei gestalten können, frei gestalten können seinen Richterspruch und damit auf die Dauer das Recht, welches ja auf den Erfahrungen der Rechtsprechung fußen soll. Beim Recht wie bei der Staatsführung insgesamt ist ausschlaggebend nicht die Form, sondern das Wesen. Das Wesen aber sowohl des nationalsozialistischen Rechts wie der nationalsozialistischen Staatsführung ist es, dem Volke zu dienen und im Volke zu wurzeln und damit als Volksrecht und Volksregierung empfunden zu werden. Diesem Wesen durchgehende Geltung zu verschaffen, die Verbindung zwischen Recht und Volk immer enger zu gestalten, das ist — so wendete sich der Reichsminister an die Versammlung — die Ihnen von Ihrer Epoche gestellte Aufgabe, eine so große und schöne Aufgabe, wie sie selten Männern gegeben ist. Ich darf Sie hierzu beglückwünschen.

„Nationalsozialistischer Rechtswahrerbund"

Wenn Reichsjustizminister Dr. Gürtner vor dem Juristentag 1933 von Wende und Anfang gesprochen hatte so konnte er diesmal in seiner Begrüßungsansprache schon von Errungenschaft und Besitz des neuen Gemeinschaftsgefühls reden. Er würdigte die Gesetzgebung der letzten drei Jahre, die insbesondere die Vereinheitlichung der Justizverwaltung in der Hand des Reiches gebracht habe. Reichsjuristenführer Dr. Frank eröffnete dann den Deutschen Juristentag mit einer zielweisenden Rede, in der er ein dreifaches Bekenntnis ablegte, ein Bekenntnis zum Führer und Nationalsozialismus, ein Bekenntnis zum Recht, als der tragenden Machtgrundlage des Deutschen Reiches und ein Bekenntnis zur Einheit und Geschlossenheit des Juristenbundes.

Als Ziel dieses Juristentages — so schloß er — habe ich mir gestellt, verkündigen zu dürfen, daß aus dem Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen im siegreichen Kampf um die Rückgewinnung der germanischen Grundlage unseres Rechtes der Nationalsozialistische Rechtswahrerbund geworden ist. Nicht, um den Begriff des Juristen zu schützen, legen wir die Bezeichnung des Juristen ab, nein, nicht aus negativen Erwägungen, sondern nur aus dem bejahenden Bekenntnis heraus, daß unser Dienst mehr ist, als Repräsentanten einer formalen Ordnung zu sein, aus dem Willen heraus, daß wir Wahrer des Rechtes des deutschen Volkes in allen Aufgaben und Auswirkungen sein wollen und auch, dem Befehl des Führers entsprechend, in der Gesamtgliederung des deutschen Volkes für alle Zeiten sein werden.

Reichsminister Dr. Frank sprach am Sonnabend auf der Amtswaltertagung des Deutschen Juristentages. Er führte dabei u. a. aus: Wir haben eine geschichtliche Mission, dafür zu sorgen, daß der Name des Führers eingeht in die Ewigkeit auch als der Repräsentant des Rechts. So reiche ich jedem von Ihnen die Hand, jedem von Ihnen schaue ich in die Augen, jeder von Ihnen ist mein Kamerad. Wer immer an dieser Stelle stehen wird als Reichsrechtsführer (womit Dr. Frank diese neue Bezeichnung erstmals proklamierte), er wird in alle Zukunft sagen können und sagen müssen, daß wir, die erste Generation des deutschen Rechtswahrerstandes, würdig waren des Vertrauens des Führers und des deutschen Volkes.

Ausstellung „Das deutsche Recht"

Die im Zusammenhang mit dem Deutschen Juristentag 1936 geschaffene Ausstellung „Das deutsche Recht", die anschließend als Wanderausstellung durch das Reich gehen soll, wurde am Sonnabendvormittag in den Räumen des Stadtgeschichtlichen Museums im Alten Rathaus eröffnet. Professor Dr. Roack, Halle, übergab die Ausstellung Reichsminister Frank mit Worten des Dankes an den Reichsgeschäftsführer des NSDAP. Dr. Heuber, der die Anregung zur Ausstellung und ihr Form und Inhalt gab, sowie an alle Helfer beim Aufbau. In der Ausstellung seien die kostbarsten Rechtsdenkmäler Deutschlands zusammengetragen. Damit erfülle sie die Aufgabe, diese Kostbarkeiten, die nicht für einige wenige da seien, in das Volk hineinzutragen. Wenn wir aus der Geschichte ersehen, was der Nationalsozialismus, was der Führer für uns getan hat, wenn wir sehen, wie das Reich zerfallen war, so zeigt uns das die frühere Zersplitterung. Und heute: Ein Reich, ein Volk, ein Führer. Diese Tatsachen durch unsere Arbeit immer wieder hineinzutragen in das Volk, soll unsere Aufgabe, soll die Aufgabe der Ausstellung sein.

Kundgebung vor dem Reichsgericht

„Friede durch das Recht ist unser Ziel" erklärte Reichsrechtsführer Dr. Frank

Gestern vormittag stand dann Leipzig im Zeichen der Großkundgebung der deutschen Rechtswahrer auf dem Reichsgerichtsplatz. Die Rechtswahrer zogen in geschlossenem Zuge zum Kundgebungsplatz. Gegen 11 Uhr traf Reichsrechtsführer Reichsminister Dr. Frank ein. Am Portal des Reichsgerichts wurde er von dem Fachschaftsleiter der Gruppe Reichsgericht empfangen und in die große Wandelhalle geleitet, wo zu seiner Begrüßung Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke und Oberreichsanwalt Dr. Werner mit den Senatspräsidenten und den dienstältesten Reichsgerichtsräten sowie den Vertretern der Rechtsanwaltschaft beim Reichsgericht in ihren roten Amtsroben Aufstellung genommen hatten.

Anschließend begab sich der Reichsrechtsführer mit den Mitgliedern des Reichsgerichtes auf die Freitreppe. Er eröffnete die Kundgebung, indem er auf die Verbundenheit des Reichsgerichtes mit dem Reich hinwies. Ein starkes Reichsgericht, so führte er aus, sei nur durch die Stärke des Reiches gewährleistet. Daraus ergebe sich ganz allgemein, daß die Voraussetzung für die Stärke eines deutschen Gerichtswesens überhaupt die Schaffung eines starken Reiches sei.

Dieses Reichsgericht hier ist ein Symbol der Geschichte unseres Volkes. Wenn das Reich sank, war das Reichsgericht auch in Gefahr, schutzlos zu sein. Wir haben hier in diesem hohen Gebäude die Schande eines sogenannten Prozesses gegen die Kriegsverbrecher erleben müssen, eines Verfahrens, das man einem gedemütigten, müde gewordenen, verratenen Volk einmal aufzwingen wollte. In diesem Prozeß, zu dem man deutsche Richter gezwungen hat, ist heute das Urteil ergangen. Wir Deutschen sind durch den obersten Wahrer unseres wahren Rechtes, Adolf Hitler, nicht nur freigesprochen, wir sind in diesem Prozeß die Sieger geblieben.

Und wir denken an das zweite große Ereignis, dessen Zeuge das Reichsgericht wurde. Es war im Jahre 1930, als der Führer hier inmitten dieses Gebäudes den Eid darauf ablegte, daß er getreu den Gesetzen des Lebens und des Reiches in unserem Volke die Macht erlangen wollte. Dieser Eid des Führers vor dem Reichsgericht ist heute bereits geschichtliche Tat. Denn er war die feierliche Erklärung unseres revolutionären Wollens zu Uebernahme der rechtlichen Voraussetzungen jeden politischen Geschehens.

Der Gruß an den Führer

Wir haben aus diesen Tiefen und Höhen des Erlebens in diesem Gebäude nun für alle Zukunft eines zu erkennen: Man kann das Rechtsleben eines Volkes nicht loslösen von dem geschichtlichen Werden und Schicksal dieser völkischen Gemeinschaft. Es gibt kein Recht außerhalb der Machtsphäre des starken Reiches. Es kann kein deutsches Recht außerhalb der Einheitsanschauung des Nationalsozialismus geben. Es kann kein deutsches Recht geben, das über dem Willen unseres Führers stünde, denn dieser Wille des Führers kommt aus den Urtiefen unseres gesamten völkischen Daseins. Unser Führer, der Bekenner des Rechtes des deutschen Volkes, ist für uns alle die Zusammenfassung all derer, die in den Jahrhunderten vor uns den Gedanken des deutschen Rechts zu verwirklichen trachteten. In ihm grüßen wir den Erneurer des Deutschen Reiches, den Erneurer des deutschen Rechts, den Garanten des Kulturwillens einer Welt, die nicht unter das Joch des Bolschewismus geraten will.

Nachdem die Lieder der Deutschen verklungen waren, wurde die Kundgebung geschlossen.

Der Papst setzt einen Erzbischof ab

Dunkle Geldgeschäfte im Hintergrund / Der Erzbischof weigert sich, seinen Sitz zu verlassen

Das katholische Kirchenblatt von Rouen veröffentlicht eine Mitteilung, derzufolge der bisherige Erzbischof von Cambrai, Msg. Chollet, zum Apostolischen Verwalter der Diözese Rouen ernannt worden ist und sein neues Amt bereits angetreten hat. Diese Ankündigung schließt die Absetzung des 1920 zum Erzbischof von Rouen ernannten Msg. de la Villerabel in sich.

Ueber die Hintergründe dieser Umbesetzung weiß der „Paris Midi" in einem Telegramm aus Rouen zu berichten, daß der Generalvikar und Koadjutor des Erzbischofs von Rouen, de la Villerabel, Msg. Bertin, zu Beginn der Wirtschaftskrise dunkle Finanzoperationen vorgenommen habe, die sich später als verhängnisvoll herausgestellt hätten. Beim französischen Innenministerium sei darauf eine Anzeige gegen Msg. Bertin wegen Unregelmäßigkeiten eingelaufen. Daraufhin sei eine Haussuchung bei dem Koadjutor vorgenommen worden und Aufträge zu kommissarischen Vernehmungen an die Leiter gewisser Auslandsbanken gesandt, bei denen Bertin Gelder angelegt hatte. Bertin habe, wie das Blatt weiter mitteilt, gegen die gegen ihn ergriffenen Maßnahmen auf dem kirchlichen Dienstweg Beschwerde eingelegt und Unterlagen eingereicht, in denen ihm seine „geschickte" Finanzverwaltung kirchlicherseits bestätigt wurde. Der Grund für die Absetzung des Erzbischofs de la Villerabel, liege darin, daß er den Ausbruch eines Skandals nicht zu verhüten gewußt habe und daß er die weltliche Gerichtsbarkeit zur Klärung einer Angelegenheit herangezogen habe, die nach Auffassung der Kirche nur der kirchlichen Gerichtsbarkeit unterstehe.

Die Absetzung des Erzbischofs von Rouen, Monsignore de la Villerabel, durch den Papst beschäftigt die Pariser Presse außerordentlich stark. Der Erzbischof weigert sich noch wie vor, seinen Amtssitz zu verlassen. Sein Schloß ist nicht an den Erzbischof von Rouen, sondern an Monsignore de la Villerabel vermietet worden, der sich daher als Inhaber betrachten kann.

Der zweite Flug

„Hindenburg" wieder nach USA. unterwegs.

Das Luftschiff „Hindenburg" startete gestern früh um 5,42 Uhr zu seiner zweiten Nordamerikareise. An Bord befinden sich 40 Passagiere. Außerdem wurden 130 Kilogramm Post sowie Fracht mitgenommen. Das Luftschiff hatte im schönsten Sonnenschein mit leichten Gegenwinden zu kämpfen, so daß auf dieser Reise ein mehr südlicher Kurs in die Nähe der Azoren gewählt wird. Die Reisedauer wird daher diesmal wahrscheinlich etwas länger als bei der ersten Fahrt sein.

Ein Staat, den es garnicht gab

Die „Gesandtschaft von Astoria" — ein Scherz reicher Südamerikaner

Ueber einen merkwürdigen Scherz, der in diplomatischen Kreisen Londons lebhaftes Aufsehen erregt hat, berichtet der „Sunday Expreß", dem die Verantwortung für die Richtigkeit der nachstehenden Geschichte überlassen bleiben muß. Danach hat es die letzten 18 Monate hindurch in London die Gesandtschaft eines — nicht vorhandenen — Staates namens „Astoria" gegeben. Die Gesandtschaft habe einen Gesandten, einen Marine-, einen Militär-, einen Luftfahrt- und einen Handelsattaché gehabt, habe große Einladungen veranstaltet und nur allzu zahlreiche Personen seien glücklich gewesen, Ordensauszeichnungen aus der Hand des „Gesandten von Astoria" zu erhalten. Das Ganze sei jedoch der Scherz einiger reicher Südamerikaner gewesen, die das Geld zur Verfügung gestellt hätten, um die erfundene Gesandtschaft zu erhalten.

Der Gesandte und seine Frau seien Schauspieler gewesen, die ihre Rollen ausgezeichnet gespielt hätten, bis ihnen der Boden unter den Füßen zu heiß geworden sei. Die Gäste dieser Gesandtschaft hätten voll und ganz an das Vorhandensein des Staates Astoria geglaubt, nur hätten sie sich manchmal verwundert gefragt, wo denn dieser Staat eigentlich liege.

Unerhörte Gewalttaten

in einem litauischen Gefängnis.

Das Kownoer Bezirksgericht verurteilte den Zigeuner Chwalus wegen tödlicher Körperverletzung an dem Deutschen Rimkus zu einem Jahr Zuchthaus. Die Aussagen der als Zeugen verhörten Gefängnisbeamten enthüllten unglaubliche Mißstände. Sie erklärten vor Gericht, daß es zwischen Chwalus und dem Angeklagten Rimkus, die beide eine gemeinsame Zelle teilten, im Laufe einer Woche dreimal zu Schlägereien gekommen sei. Das letztemal wurde Rimkus durch Fußtritte derart schwer verletzt, daß er einige Tage darauf verstarb. Als Augenzeuge bezeichneten die Beamten den Zigeuner, da Rimkus in Handfesseln gelegen habe. Eine Trennung der Gefangenen sei indessen wegen Raummangels (!) nicht möglich gewesen.

Eisenbahnerstreik in Mexiko?

Mexiko droht ein Eisenbahnerstreik, der der größte in der mexikanischen Geschichte sein würde, und das ganze Wirtschaftsleben des Landes lahmlegen könnte. Heute nachmittag nämlich läuft die Frist ab, die die Arbeiter der Nationalbahn zur Erhöhung ihrer Gehälter an die Gesellschaft gestellt hatten. Schon vor einiger Zeit hatten die Arbeiter angekündigt, daß sie den gesamten Bahnverkehr stillegen würden, wenn bis Montag, den 18. Mai, 17 Uhr, keine befriedigende Antwort auf ihre Lohnforderungen eingegangen sei.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Otto Hendel-Druckerei Halle (S.) Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbog (zum Heeresdienst beurlaubt), Stellvertreter: Fred M. Franke. Schriftleiter für Politik, Kulturpolitik und Unterhaltungsbeilage: Fred M. Franke; für Stadtliches: Diplomvolkswirt Hans Hanspach; für Heimatteil: Hans Hanspach; für Kunst und Wissenschaft, die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schrifttum der Zeit": Ehrhard Eberß; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst": Dr. Gerhard Stadenow; für Sport: Dr. Gerhard Stadenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und „Lesestunde für Kinder": Lieselotte Eckert. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter. Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle (S.).

D.-A. IV/36:

Ausgabe Saale-Zeitung, Halle (Bl. 10)	24 491
dav. m. Beilage Weißenfelser Nachrichten 858	
Ausgabe Merseburger Ztg., Merseburg (Bl. 2)	14 063
Sonnabends über	17 300
Ausgabe Mitteldeutsche Ztg., Erfurt (Bl. 11)	22 113
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A.	60 667
Sonnabends über	63 300

Gültige Preisliste Nr. 10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193605183/fragment/page=0003

Aus der Fahrbahn gekommen

Schwerer Unfall beim Solitude-Rennen.

Der glänzende Verlauf des internationalen Solitude-Rennens 1936 wurde getrübt durch einen schweren Unfall, der drei Menschenleben forderte. In dem Rennen der Seitenwagenmaschinen kam etwa vier Kilometer nach dem Start der bayerische Rennfahrer Schneider (Wehling) aus unbekannter Ursache aus der Fahrbahn, überfuhr den Straßengraben, kam in den Wald, prallte gegen einen Baum. Der Beifahrer von Schneider, Handelshauser, war sofort tot, während Schneider seinen schweren inneren Verletzungen nach kurzer Zeit erlag. Ferner wurde ein an dem Baum lehnender Zuschauer getötet.

Tut als deutsche Männer Eure Pflicht!

Reichsrechtsführer Dr. Frank an die jungen Rechtswahrer.

Auf dem Leipziger Marktplatz fand gestern Nachmittag eine Großkundgebung der jungen Rechtswahrer unter dem Motto „Jugend und Recht" statt. Nahezu 3300 junge Rechtswahrer waren aufmarschiert. Reichsrechtsführer Reichsminister Dr. Frank führte in seiner Ansprache u. a. aus: Wir wünschen, daß das gesteigerte fachliche Können des jungen Rechtswahrers nicht mit einer Entideafisierung seiner Lebens- und Weltauffassung verbunden wird. Der Nationalsozialismus erwartet von Ihnen, daß Sie die fortwirkenden Trägerjener idealistischen Vorkämpfer der Ueberzeugung darstellen, die einmal durch Blut, Terror, Haß und Neid die Bewegung zum Siege geführt hat. Sie haben das große Glück, schöpferisch an der sozialen Gemeinschaft mitarbeiten zu können. Wir haben den Platz, auf dem wir stehen, nicht erhalten kraft amtlicher Prüfung, sondern kraft des schickalhaften Sieges, den wir gegen die Mächte der Finsternis in Deutschland errungen haben. Daher müssen auch Sie in Ihren eigenen Werken nicht so sehr auf die Tradition eines „Standes" schauen, der nichts ist gegen die ewigen Gesetze eines Volkes. Sie müssen nur darum besorgt sein, ob Sie als ehrliche anständige deutsche Männer Ihre Pflicht genau so tun wie die Millionen Volksgenossen sie Tag um Tag auch tun müssen. Ihr seid die ersten, die voll und ganz in dem Reich des Nationalsozialismus und des Rechts dieses Reiches aufwachsen. Ich bitte Euch, dem nationalsozialistischen Parteiganzen, dem im Nationalsozialismus geeinten Deutschland und dem vom Führer uns gegebenen Aufgabenkreis der Rechtserneuerung zu dienen mit Eurer ganzen Kraft.

Der Führer an Dr. Frank

Vom Deutschen Juristentag in Leipzig ist folgendes Telegramm beim Führer und Reichskanzler eingegangen: „Die deutschen Rechtswahrer aller Gaue und Berufe grüßen am Deutschen Juristentag 1936 in Ergebenheit und Treue den Führer. Wir geloben in unserer Arbeit unermüdlich dem Gedanken des deutschen Rechts, des Nationalsozialismus und damit Ihrem gewaltigen Aufbauwerk Deutschlands zu dienen. Heil unserem Führer. Bund Nationalsozialistischer Deutscher Rechtswahrer. Dr. Frank."

Der Führer und Reichskanzler hat telegraphisch hierauf mit folgendem Telegramm erwidert: „Reichsminister Frank Deutscher Juristentag, Leipzig. Die Mitarbeit der deutschen Rechtswahrer am Aufbau des nationalsozialistischen Deutschlands ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen unseres großen Werkes. Ich nehme daher Ihr Gelöbnis treuer Mithilfe an dieser großen Aufgabe gern entgegen und erwidere Ihre Grüße herzlichst. Adolf Hitler."

Tsaldaris †

Griechenlands ehemaliger Ministerpräsident.

Der griechische Staatsmann und Führer der Volkspartei Panagiotis Tsaldaris ist am Sonntag um 1,30 Uhr nachts in Athen einem Herzschlag erlegen. Die Beisetzung soll am Dienstagvormittag in Form eines Staatsbegräbnisses stattfinden.

Nachrufe für Julius Schreck

Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich erklärt in einem Nachruf für SS.-Brigadeführer Schreck: Das, was den Nationalsozialismus groß gemacht hat, war jene Gemeinschaft von Männern, denen der Nationalsozialismus nicht nur in Herz und Hirn, sondern als kategorischer Imperativ im Blute liegt. Die Gnade des Schicksals hatte Julius Schreck bestimmt, unmittelbar an der Seite des Führers zu stehen. Wie er seiner Aufgabe gelebt und was er dem deutschen Volke geleistet hat, wird ein Kapitel in der Geschichte des Nationalsozialismus sein. Obergruppenführer Brückner schildert den alten Kämpfer, wie er gleich einem Recken unerschütterlich am Steuer gesessen habe, immer Garant für die Sicherheit des Führers. Korpsführer Hühnlein erläßt in seinem Nachruf den Befehl an das NSKK., für die Dauer einer Woche die Feldzeichen und Sturmfahnen mit schwarzem Flor zu verhüllen.

Aus Abessinien ausgewiesen

Mehrere Londoner Morgenblätter beschäftigen sich mit der Lage in Abessinien. Sie melden in erster Linie die Ausweisung von vier Journalisten durch die italienischen Behörden. Zu der Ausweisung des „Times"-Berichterstatters Steer wird erklärt, die italienische Beschuldigung, Steer habe sich an italienfeindlicher Propaganda und Spionage beteiligt, werde in London nicht ernst genommen. Der Sonderberichterstatter der „Times" in Dschibouti berichtet, die italienischen Militärbehörden hätten zunächst einen Haftbefehl gegen Steer vorbereitet, der mit der Beschuldigung begründet wurde, daß Steer den abessinischen Truppen Gasmasken gebracht und sich an der Zerstörung der Straße zwischen Dessie und Addis Abeba beteiligt habe. Die Italiener hätten jedoch kein Beweismaterial zur Unterstützung dieser Beschuldigung gefunden, und der Haftbefehl sei deshalb nicht durchgeführt worden. Man könne annehmen, daß die Ausweisung lediglich eine „Zweckmäßigkeitsmaßnahme" der Besatzungsbehörden sei.

Nach dem Einzug des Marschalls Badoglio in Addis Abeba sei bekanntgegeben worden, daß nur denjenigen Pressevertretern, die beim italienischen Oberbefehl akkreditiert sind, die Fortsetzung ihrer Tätigkeit erlaubt werde. Steer sei im übrigen bereits vor seiner Ausweisung von seiner Zeitung beauftragt worden, nach London zurückzukehren.

Die Abessiniengesetze sind nunmehr auch vom italienischen Senat angenommen worden.

Ziel der Kommunisten Frankreichs

Bei einer kommunistischen Versammlung in Bordeaux beschäftigte sich der Schriftführer der kommunistischen Partei, der Abgeordnete Duclos, mit den Forderungen seiner Partei. Im Verlauf seiner Rede sprach er sich für die Errichtung einer französischen Sowjetrepublik aus.

Die japanische Rudermannschaft für die Olympischen Spiele hat heute ihre Reise nach Deutschland angetreten.

Stadttheater Halle
Heute, Montag, 20 bis gegen 23 Uhr
Ball der Nationen
Große Ausstattungs-Operette von F. Raymond
Dienstag, 20 bis gegen 23 Uhr
Erstaufführung!
In Anwesenheit des Komponisten
Die Zaubergeige
Oper von Werner Egk
Zahlg. d. 12. Rate f. Dienstag- u. Freitag-Stammk. sowie der 9. Rate f. Mittwoch-Stammkarten erbeten.

ufa
Alte Promenade
Der Ufa-Kriminalfilm, der in einer Stunde 60 Min. Spannung vermittelt!
Ein seltsamer Gast
mit
Herm. Speelmans, Ilse Petri
Täglich: 4.00 6.30 8.15 Uhr.

CAPITOL
Bis Mittwoch
Eva
Anfang 4.00 6.10 8.30 Uhr

Die
„Kleine"
hat Format und Verbindungen, darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfalls Ihr Glück mit einer „kleinen" Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung". Sie werden über die netten Angebote erfreut sein

Detektei Ludw. Wuchererstr. 31.
Alimentation Ehescheidungen Privatauskünfte

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE
Riebeckplatz
Nur noch bis Mittwoch!
Ein Triumph d. Heiterkeit!
Ein Fest der guten Laune!
Der Riesen-Erfolg!
Die große und die kleine Welt
Mit:
Victor de Kowa
Edna Greiff, H. George

Gr. Ulrichstr. 51
Nur noch bis Mittwoch!
Tatsachen u. Einblicke in die aufopernde u. gefährliche Arbeit der USA-Geheimagenten im erbitterten
Kampf gegen die Unterwelt
Männer ohne Namen
Ein Kriminalfilm stärkster Spannung

Die größte Auswahl
in hochmodernen, eleganten und praktischen
Strickkleidern
am Platze
Marke Bleyle
Marke Kübler
Marke Hadeka
und andere Marken
finden Sie bekanntlich in dem
Woll- u. Strickwaren-Spezialhaus
H. Schnee Nachfolger
Halle (Saale)
Große Steinstr. 84 - Brüderstr. 2

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE
Schauburg
Ab morgen Dienstag
Der große Ufa-Erfolgsfilm
nach dem berühmten Roman von
Ludwig Ganghofer

Der Klosterjäger
Ein Film von dramatischer Größe
mit
Paul Richter
Charlotte Radspieler
Friedrich Ulmer
Aus der Fülle des Stoffes und des Naturgegebenen erwächst die romantisch packende, menschlich ergreifende Geschichte einer großen Schuld und ihrer Sühne, der spannende Konflikt zwischen inniger Liebe und mahnender Pflicht — ein Handlungsgeschehen voller überwältigender Eindrücke!
Die reiche schöne Landschaft Berchtesgaden, seine stillen, tiefen Wälder, die sanften Matten und Triften, der klare Königsee, der wuchtig erhabene Watzmann — das alles bildet den frohen, lebendigen Hintergrund dieses Films!
Vorher ein herrliches Beiprogramm.
Die Jugend hat Zutritt!
Heute letzter Tag:
„Liebeslied"

Anzeigen haben Erfolg!!!

Rala
Ritterhaus-Lichtspiele
Dienstag letzter Tag!
Der große Erfolg mit
Gustav Fröhlich
Marieluise Claudius
Theo Lingen
Die
Entführung
Regie: Geza v. Bolvary.

Unterschiede
gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" als auch zwischen „möbliertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer". Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter bekommen.

Große Harz-rund-fahrt
Himmelfahrt (21. Mai)
in bequemen Omnibussen. Abfahrt 7 Uhr von unserer Geschäftsstelle, Waisenhausring 1b. — Die Fahrt geht über Eisleben, Sangerhausen, Wippra, Harzgerode nach Alexisbad. Hier wird ausgiebig gefrühstückt. Anschließend Weiterfahrt über Günthersberge, Stiege nach Tanne. — Nach einer reichlichen Mittagspause geht es dann in den Oberharz über Braunlage, Sonnenberg, Sösetalsperre, Osterode, Herzberg nach Bad Sachsa zum Abendessen. Die Rückreise führt über Nordhausen. Rückkehr in Halle zwischen 22 und 23 Uhr. Da unterwegs reichlich Pausen eingelegt werden, verspricht die Fahrt ein schöner Himmelfahrtsausflug zu werden. Fahrpreis von Halle-Halle RM. 8.50

Auskunft und Anmeldung in der Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Halle (Saale), Kleinschmieden 6, und im Hapag-Reisebüro, Halle (Saale), Marktplatz (Roter Turm).

Sonnabend, den 23. Mai 1936, abends 8.15 Uhr, in der „Saalschloßbrauerei"
Deutsches Weinfest
„Schenk ein der Heimat Wein"
Es spielt auf das Blaukittelbach-Orchester vom Weindorf in Koblenz.
Carl Hermann Hauth, der lustige Kellermeister vom Rhein, bringt Stimmung!
Die rheinischen Landsknechte Kremer u. März singen zur Laute
Tanz um den Maienbaum — Sehenswerte Festdekoration. Das Fest wird jedem ein unvergessliches Erlebnis sein! Zum Ausschank gelangen die vier geprüften Werbeweine zu bill. Preisen.
Eintritt mit Werbeheft und Programm RM. 0.50.
Vorverkauf: Im Festlokal, Verkehrsbüro „Roter Turm", sowie in den Geschäften: Johannes Grün, Rathausstr. 7 u. Reileck, Ottomar Brehmer Nachf. Karl Schulze, obere Leipziger Str. 43, Geiststr. 11, und Rheinpfälzer Weinhaus Rich. Bestier, Universitätsring 9 und Steinweg 38.

DEUTLICHE HANDSCHRIFT
ist f. all. Anzeigen-Manuskripte Bedingung. Oft sind Anzeigentexte so unleserlich geschrieben, daß dadurch die Aufnahme verzögert wird. Für alle durch undeutlichkeit entstehenden Fehler müssen wir die Verantwortung ablehnen. Auch Namen u. Adresse nicht vergessen!
SAALE-ZEITUNG

Rundfunkprogramm am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 38:

5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Sendepause.
8.30: Aus Königsberg: Unterhaltungskonzert.
9.30: Heute vor . . . Jahren.
9.35: Sendepause.
10.00: Und jetzt ihr nicht das Leben ein . . . Hörszenen von der Rettung Schiffbrüchiger aus Seenot von Rudolf Kinau.
10.30: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.45: Vacances au bord de la Mer. Hörszene von André Meyer.
11.15: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert.
Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allertei von Zwei bis Drei!
15.00: Sendepause.
17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Für die Frau: Frauen als Mitarbeiterinnen des Mannes. Dorothea Wilbrand.
17.30: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Der Saft steigt in die Bäume. Prof. Dr. Bruno Hubert.
18.00: Konzertklänge aus aller Welt. (Schallplatten.)
~~19.00: Das deutsche Lied.~~
19.40: Munter. Geschichte von zwei Menschen und einer Kuh von Adolf August Kassau.
20.00: Nachrichten.
20.10: Melodien aus den österreichischen Alpenländern. Ein Funkpotpourri zusammengestellt von Karl Eiesele.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Wissen und Fortschritt.
22.30: Wir spielen zum Tanz! Sie hören das EmDe-Orchester.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Morgenruf und Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Fröhliches Schallplattengeplätscher mit Udo Vietz.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Deutsches Volkstum: Und setzet Ihr nicht das Leben ein! Hörszenen von der Rettung Schiffbrüchiger aus Seenot von Rudolf Kienau.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Richtige Ernährung im Frühjahr. Elly Knauth.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
~~13.00: Schallplattenmusik.~~
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenbericht, Programmhinweise.
15.15: Besuch bei schwedischen Frauen in Dalarna. Toni Saring.
15.30: Die nordische Frau in Familie und Staat. Knut Asbjörn Wiebh-Knudsen.
15.45: Theodor Storms Werke. Eine neue illustrierte Ausgabe in neun Bänden.
16.00: Musik am Nachmittag.
In der Pause von 17.00—17.10: „Auf ein Wort, Herr Nachbar!"
17.50: Sport der Jugend. Wir wollen Segelflieger werden!
18.00: Zeitgenössische Chormusik mit Werken von Hansmaria Dombrowski.
18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. Hauptschriftleiter Hans Fritzsche.
18.40: Zwischenprogramm.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Bunte Stunde mit W. Reichert.
19.45: Deutschlandecho.
19.55: Die Ahnentafel. Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern.
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Wir bitten zum Tanz. Ilse Lyschakoff und die Dietrich Schrammeln spielen.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Himmlische Klänge. (Schallplatten)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193605183/fragment/page=0004

Jäger aus der Provinz trafen sich in Halle

Gaujägertag in der Gaustadt – Was die Jäger für das Winterhilfswerk leisteten

Es gibt ein altes Lied „Nach grüner Farb' mein Herz verlangt . . ." Nun, auch das größte Herz hätte gestern genug an grüner Farb' zu sehen bekommen, denn die Jäger der Provinz Sachsen trafen sich in ihrer Zentrale Halle — so nannte Gaujägermeister Ostermann die Gaustadt — zu ihrer großen Tagung.

Fichten und Birken schmückten das „Stadtschützenhaus", auf allen Treppen und Fluren roch es „nach Wald" und überall zeigte sich, daß die Jäger für diesen Tag das große Haus für sich beschlagnahmt hatten. Besonders der untere Saal, in dem die Jagd-Kunst-Ausstellung untergebracht war, war reich geschmückt. Hier fand auch die feierliche Eröffnung der Tagung statt. Jagdhörner riefen zu Beginn vor den Türen, dann marschierten mit Hörnerschall Schüler der Forstschule Neuhaldensleben ein. Sie nahmen Aufstellung vor den versammelten Grünröcken und den Gästen und bliesen ihnen den „Jägergruß". Der Gaujägermeister grüßte dann alle Gäste, besonders den Oberstjägermeister Scherping und den braunschweigischen Staatsminister, Gaujägermeister Alpers. Vom Nachbargau Anhalt war Gaujägermeister Pieper als Gast zur Tagung gekommen.

In seiner Eröffnungsansprache führte Gaujägermeister Ostermann aus, daß nach der organisatorischen Zusammenfassung der Jägerschaft und der Beseitigung der Zersplitterung auf dem Gebiete des Jagdscheinwesens durch die Schaffung eines einheitlichen Reichsjagdscheines auch die zweite große Aufgabe, die nach Erlaß des Reichsjagdgesetzes der deutschen Jägerschaft gestellt war, innerhalb der Jägerschaft der Provinz Sachsen weites Verständnis gefunden hat: Den in Jahrzehnten heruntergewirtschafteten Wildbestand wieder auf die Höhe zu bringen, durch eine sorgfältige Regelung des Abschusses. Nicht die besten Stücke dürften mehr, wie das in früheren Zeiten war, wahllos weggeknallt werden, sondern der Abschuß müsse beginnen bei den minderwertigen.

Der Gaujägermeister brachte den Dank an die Jägerschaft der Provinz Sachsen für ihr verständnisvolles Verhalten zum Ausdruck. Ferner teilte er das Ergebnis des Winterhilfswerkes mit, das dem Opfersinn der Jägerschaft der Provinz Sachsen ein gutes Zeugnis ausstelle. Es wurden gespendet 97 Stück Rotwild, 19 Stück Damwild, 23 Stück Schwarzwild, ferner 15 000 Hasen, 4000 Kaninchen, 900 Fasanen, 23 Wildenten, nahezu 4000 Mark in bar u. a. m.

Jagdmaler soll Jäger sein

Im Mittelpunkt der Jägertagung des Vorjahres stand die große Trophäenschau. Dies Jahr wurden nur einige Glanzstücke gezeigt, mächtige Hirschgeweihe, schöne Gehörne und besonders Großvögel, Birkhähne, ein Auerhahn und ein Trapp-Hahn. Mittelpunkt der diesjährigen Tagung war zweifellos die Jagd-Kunstausstellung, die reichlich Gelegenheit gab, die Forderungen des Gaujägermeisters an gute Jagdkunst an Hand der ausgestellten Bilder bestätigt zu finden. Ein Jagdmaler soll Jäger sein, Künstler und Jäger müssen sich vereinen, um die Forderungen nach Wahrheit und Klarheit zu erfüllen. Eine Frühlingswiese mit einem äsenden Rehbock, der noch die Winterdecke trägt, wäre ein Unfug, genau, wie blühender Raps zwischen verschneiten Bäumen unsinnig wäre. Und doch hat es diese Dinge gegeben. Jagdliche Schau und jagdliches Erlebnis kann nur ein Künstler haben, der selbst Jäger ist, nur ein Jäger-Künstler kann sie gestalten. Bilder von Loebenberg, Dombrowski, Kuhnert, Kröner, August Fritz und anderen zeigen diese Vereinigung von Künstler und Jäger. Neben der immerhin beachtlichen Fülle ausgezeichneter Oelbilder, Zeichnungen, Aquarellen, Stichen usw. war die Plastik nur mit ganz wenigen Stücken vertreten, während die Lichtbildnerei noch sehr zurückstand. Wie die von Siebert gezeigten Großaufnahmen zeigen, sehr zu Unrecht! Die moderne Lichtbild-Technik mit Teleobjektiven und anderen Hilfsmitteln gestattet Jagdaufnahmen von ungeahnter Wirkung.

Tagung der Kreisjägermeister

Am Nachmittag behandelte die Tagung der Kreisjägermeister und Hegeringleiter den Abschußplan für 1936, die Wildschadensfrage, die Errichtung einer Wildschadenskasse; eine Aussprache über die Aufartung des Reh- und Rotwildes beschloß diesen Teil der Tagung. Die Vorführung jagdlicher Filme war dankenswerter Weise jedermann zugänglich. Der Autor der Filme selbst, Forstassessor Stewert von der Stiftung Schorfheide der deutschen Jägerschaft, gab Erläuterungen zu diesen, den Naturfreund wie den Jäger gleich begeisternden Filmen von der Aufzucht ostpreußischer Elche in der Schorfheide, fesselnder Aufnahmen aus dem Leben des Rot- und des Damwildes mit packenden Szenen vom Kampf der Hirsche und des Rehswildes. Schließlich ließ der Filmstreifen durch Vermittlung des Tele-Objektives hineinschauen in das Leben am Boden im havelländischen Luch, wo der Brachvogel beim Brutgeschäft belauscht wurde. Vierzehn Tage dauerte es, ehe eine solche Aufnahme gelungen war.

Jägerlatein, Jägerwort und Jägertrunk

Der Abend schließlich galt der Geselligkeit, die Kapelle der 26. SS.-Standarte spielte auf. Gute Unterhaltung boten eine Reihe namhafter Künstler. Daß Jägerlatein, Jägerwort und Jägertrunk eine große Rolle bei dieser gelungenen geselligen Veranstaltung spielten, ist wohl selbstverständlich, und besonders die Sieger und die Unterlegenen des großen Wanderpreisschießens labten oder trösteten sich auf zünftige Jägerweise. Ueberraschend hat nämlich die Kreisjägerschaft Halle die Führung, die sie am ersten Tage des Schießens errungen hatte, nicht halten können! Gausieger und zum zweitenmal Gewinner des Wanderpreises wurde der Kreis Schweinitz mit 1437,5 Punkten, Salzwedel, Stendal, Wernigerode und Halle besetzten die nächsten Plätze. Beste Einzelschützen wurden Pitzner, Schweinitz, mit 499²/₃, Badewitz, Schweinitz, mit 499¹/₃ und Meier, Stendal mit 496 Punkten.

„Es war einmal ein treuer Husar"

Am Sonnabend und Sonntag war Mitteldeutscher Kavalleristentag

Ein Bild aus dem Festzug der alten Reiter. Bild: Billhardt

Am Sonnabend spät kam es in hallischen Gaststätten hier und da zu „Zwischenfällen" sehr heiterer Natur. Alte Soldaten nämlich ließen sich von den Musikern das Lied spielen „Es war einmal ein treuer Husar . . ." und hinterher gleich das nicht minder schöne Liedchen „Du kannst nicht treu sein . . ." Man wußte dabei freilich nicht, wen die wackeren Reitersmänner der Untreue bezichtigten, die Mädels oder sich selber? Weh tat ihnen die so laut verkündete Untreue offenbar nicht, denn sie waren außerordentlich vergnügt bei ihrem Gesang. So vergnügt, wie es auch auf dem Kameradschaftsabend des Mitteldeutschen Kavallerieverbandes im Wintergarten war. Das Görlach-Orchester spielte zu diesem Abend auf, vor allem die alten Reitermärsche, Marsch im Schritt, im Trab und Galopp. Kamerad Arndt feierte in einer Rede die deutschen Reiter und ihre Taten, er erinnerte an das Wort Ludendorffs, der einmal gesagt hat „Der Feldmarschall und ich wissen, was wir der Kavallerie zu danken haben!" Der Redner schloß, er sei überzeugt, daß auch in Zukunft Pferd und Reiter neben dem Motor ihre Bedeutung nicht verlieren werden, und wies auf die Pflege der Reiterei hin, die bei SS. und SA. aus dem gleichen Gedanken heraus geübt wird.

Zum Gedächtnis der im Felde gebliebenen Kameraden sprach der Verbandsführer, Kamerad Thein, Erfurt, ernste Worte; er gedachte auch derer, die nach dem Kriege, treu ihrer Fahne, zur großen Armee abberufen worden sind. Höhepunkt des Abends wurde die Vorführung der alten Friedensuniformen. Zu jeder Uniform, Ulan oder Husar, Dragoner oder Kürassier, Jäger oder welche Waffe immer auftrat, wurde der Parademarsch des betreffenden Regiments gespielt.

Der Verbandstag am Sonntag wurde durch begrüßende Worte des Kameradschaftsführer Töpfer, Halle, eingeleitet. Verbandsführer Thein überbrachte dann die Grüße des Ehrenvorsitzenden, Generalleutnant von Eschborn. Aus der Geschichte des Mitteldeutschen Kavallerieverbandes geht hervor, wie stark der Anteil hallischer Kameraden an seinem Geschick ist. Am 21. und 22. Juni 1913 fand in Halle ein erster Kavallerieappell statt, zu dem die hallischen Kameraden Töpfer, Freyer und Gorgas die Vorarbeiten leisteten. Am 13. und 14. Juni 1914 fand dann der zweite Appell in Apolda statt. Der Krieg verhinderte weitere Zusammenkünfte, aber schon 1919 wurde, unberührt vom „Geist der Zeit", der Mitteldeutsche Kavallerieverband begründet. Vor 10 Jahren fand dann in Halle der große Appell statt, der allen, die daran teilnahmen, als einer der schönsten Kameradschaftstage in Erinnerung bleiben wird.

Den Jahresbericht für das vergangene Jahr gab der Geschäftsführer, Kamerad Sturm-Erfurt. Dem Verband gehören heute 58 Kameradschaften mit 3800 Mitgliedern an. Als Ehrengaben wurden — zum Teil erst am Sonnabend abend — 139 Bilder des Ehrenvorsitzenden, Generalleutnant von Eschborn, verliehen. Eine Mackenzenschnalle, die als Ehrenzeichen getragen werden soll, wird jetzt geschaffen.

Zum Reiterolympia in Hannover wird der Verband je drei Kameraden der 2. und 6. Jäger zu Pferd, der 12. und 14. Husaren und der 6. Ulanen entsenden. Tagungsort für 1937 soll Eisenach sein. Beifällig aufgenommen wurde der Appell, für alte Kriegspferde Patenschaften zu übernehmen. Nach der sachlichen Arbeit vereinte die Mittagstafel alle alten Reiter, am Nachmittag ging es dann durch fahnengeschmückte Straßen vorbei im Festzug zum Zoo. Viel bewundert wurden dabei die Kameraden, die in den alten Uniformen mit ihren Standarten vor den Kameradschaften ritten.

„Jagd auf" zur großen Jägertagung. (SZ.-Bilderdienst)

Vom Motorradfahrer tödlich überfahren

Der Polizeipräsident teilt mit: Am Sonnabend, gegen 2.45 Uhr nachts, wurde der Tischler Otto Rammtor, Merseburger Str. 60, von einem Motorradfahrer angefahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Der Unfall ereignete sich auf der Fahrbahn der Hermann-Göring-Straße, etwa 300 Meter von der Mansfelder Straße entfernt. Rammtor ging mit noch zwei Arbeitskameraden auf der Fahrbahn in Richtung Mansfelder Straße und wurde von dem Motorradfahrer von hinten angefahren. Der Motorradfahrer wurde gleichfalls schwer verletzt und dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. Das Verkehrsunfallkommando war zur Stelle.

*

86jährige vom Auto angefahren.

An der Ecke Mansfelder und Herrenstraße fuhr am Sonntag ein aus Leipzig stammender Personenkraftwagen eine 86jährige Greisin an, die auf der Gehbahn ging. Sie erlitt einen Blutergu& am linken Bein, konnte aus dem Krankenhaus aber bald wieder entlassen werden. Der Wagen, der von einer Aerztin aus Leipzig gesteuert wurde, fuhr an der Unfallstelle gegen eine Hauswand.

Erster Rutsch ins kalte Wasser

Wasserrodelbahn Gesundbrunnen in Betrieb.

16 Grad war am Sonntagvormittag das Wasser im Gesundbrunnen, ein kalter Wind jagte über die Wasserfläche und die Zuschauer hüllten sich fester in die Mäntel, machten „Brrr, wie kalt" und sagten: „Heute Wasserrodelbahn fahren? Kommt gar nicht in Frage." Aber es wurde doch gerodelt. Bademeister Funke wagte die Fahrt ins kalte Wasser zuerst, und die Bademeisterin vom Stadtbad, Fräulein Wernicke, ließ sich da nicht beschämen und beteiligte sich an der Einweihungsfahrt. Die Zuschauer bekamen so einen kleinen Begriff, wie man es machen muß, damit man nicht vorzeitig runterfällt, zeigten sich äußerst vergnügt und nahmen sich vor, es bestimmt auch einmal zu versuchen. Nur ein bißchen wärmer müßte es sein. Nicht wahr?

Stadtrat Leistikow gab in einer kurzen Ansprache seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen, dieses Bauwerk im Gesundbrunnenbad aufzuführen und sprach die Hoffnung aus, daß diese aus Hamburg stammende Erfindung recht viele Benutzer finden möge. Mit der Lösung der Eintrittskarte sind zwei Fahrten auf der Wasserrodelbahn verbunden, jede weitere Fahrt kostet zehn Pfennig für Erwachsene und fünf Pfennig für Kinder. Stadtrat Leistikow ging dann auf die Pläne der Stadtverwaltung ein, die sich mit einer Erweiterung der Badegelegenheiten in Halle befassen. Er wies darauf hin, daß auch im Gesundbrunnen noch ein zweites Schwimmbassin entstehen soll und daß man weiterhin beabsichtigt, ein völlig neues Bad am Sandanger zu errichten. -ach.

Die „Kindermöve" kommt wieder

Vom 22. Mai bis 18. Juni ist sie in Schkeuditz.

Da die Flugbegeisterung der Jugend sehr groß ist, und die Benutzung des Flugzeuges im vorigen Jahre außerordentlich stark war, wird die „Kindermöve" in diesem Sommer fast vier Wochen lang, vom 22. Mai bis 18. Juni, auf dem Flughafen Halle-Leipzig verweilen. In diesem Jahr ist es eine Ju 52, die in den Dienst der Jugend gestellt wurde. In diesem modernsten dreimotorigen Großverkehrsflugzeug mit 250 Kilometer Geschwindigkeit über die Heimat hinwegbrausen zu können, das wird eine ganz große Sache werden. Hallenser, Leipziger und Merseburger Schulen und ebenso die Schulverwaltungen vieler kleinerer Orte haben schon ihren Besuch vorgemeldet. Auch Hitlerjugend und BdM. werden ihre Wanderfahrten zum Teil nach dem Flughafen Halle-Leipzig verlegen, und „Kraft durch Freude" hat schon für die Sonntagnachmittage Voranmeldungen für die Benutzung des Flugzeuges eingebracht.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Dienstag: Oestliche bis südöstliche Winde, trocken und überwiegend heiter. Weitere Erwärmung.

Mittwoch: Noch keine wesentliche Aenderung des Witterungscharakters wahrscheinlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193605183/fragment/page=0005

So werden Landesgrenzen festgelegt

Tagung der Bezirksgruppe Halle-Merseburg des Deutschen Vereins für Vermessungswesen

Es war noch vor dem Kriege — an der deutsch-russischen Grenze. Die russischen Grenzwachen achteten scharf darauf, daß kein Deutscher ohne Erlaubnis die Grenze überschritt. Sie waren schnell mit dem Gewehr bei der Hand. Kleinere Zwischenfälle häuften sich, bis man sich entschloß, die Grenze deutlicher kenntlich zu machen und einen zwei Meter breiten Graben zu ziehen, einen Meter auf russischem und einen Meter auf deutschem Gebiet. Vermessungsfachleute gingen ans Werk, das bald rüstig vorwärts schritt. Die Bewohner waren durchweg mit dieser Neuregelung zufrieden. Doch plötzlich gab es Schwierigkeiten. Ein Gutsbesitzer — erst gerade an die Grenze gekommen — wollte nur gegen eine Entschädigung Land für den Graben zur Verfügung stellen für die Strecke, an der die Reichsgrenze mit seiner Gutsgrenze zusammentiel. Geld aber stand dafür nicht zur Verfügung. Die Arbeit stockte. Doch da begab es sich, daß einige Pferde des Gutsbesitzers über die Grenze ausbrachen, und der Gutsbesitzer, ohne es zu merken, bei ihrer Verfolgung auf russisches Gebiet geriet und drei Tage festgesetzt wurde. — Am vierten Tag kam in Berlin bei der zuständigen Stelle ein Telegramm an: Bin mit der Ziehung des Grenzgrabens einverstanden. — Schmunzelnd setzte die Grenzlegungskommission ihre Arbeit fort.

Eine lustige Geschichte, die gestern anläßlich der Tagung der Bezirksgruppe Halle-Merseburg des „Deutschen Vereins für Vermessungswesen" Oberregierungsrat Kracke, Berlin, in seinem Vortrag „Festlegung von Landesgrenzen" erzählte. Oberregierungsrat Kracke arbeitet seit 35 Jahren auf diesem Gebiet und konnte so in seinem fesselnden Vortrag ein lebendiges Bild von der mannigfaltigen Arbeit der Vermessungsfachleute bei der Festlegung der Landesgrenzen entwerfen.

Fachliche Erklärungen und manche Beiträge aus dem eigenen Erleben ließen erkennen, welche ungeheure Arbeit die genaue Vermessung und Festlegung sowohl der innenpolitischen als auch der außenpolitischen Grenzen erfordert, wobei vor allem zu bedenken ist, daß sich die Grenzziehung in den weitaus meisten Fällen nicht nach der gegebenen geographischen Lage richtet, sondern durch strategische oder wirtschaftliche Gesichtspunkte bedingt ist. Gerade in dieser Beziehung hat das Versailler Diktat die Grenzfestlegungsleute vor große Aufgaben gestellt, die meistens nur unter großen Schwierigkeiten zu lösen waren, wie der Vortrag von Oberregierungsrat Kracke, der selbst mit den interalliierten Grenzziehungskommissionen bei der Festlegung der deutschen Grenzen gearbeitet hat, deutlich zeigte. Zu welchen zum Teil grotesken Zuständen diese Versailler Bestimmungen geführt haben, beweist die Eupen-Malmedy-Grenze, wo eine Eisenbahnlinie Deutschland zugesprochen wurde, während Belgien das Land unter den Schienen erhielt.

In einem weiteren Vortrag sprach Katasterdirektor Adam, Magdeburg, über die „Aufgaben der Heeresvermessung". In einem dritten Vortrag berichtete Regierungslandmesser Sesemann, Merseburg, einiges aus „der Praxis bei Umlegungen", die sich besonders heute durch den Bau der Reichsautobahnen, durch Straßenerweiterungen und Kanalbauten erforderlich machen.

Zu Beginn der Tagung begrüßte der Leiter der Bezirksgruppe Halle-Merseburg, Katasterdirektor Schaaf, alle, die zu dieser ersten Bezirksarbeitstagung herbeigeeilt waren, u. a. besonders die Pgg. Hoppe und Zimmermann von der Gauleitung, Pg. Dr. Landsmann von der Kreisleitung und Vertreter der Bezirksgruppen Magdeburg und Leipzig. Er wies darauf hin, daß auch der „Deutsche Verein für Vermessungswesen" (DVW.) in die Aufbauarbeit des Dritten Reiches eingeschaltet sei und daß bei dieser Arbeit jeder mithelfen müsse, ganz gleich welche Vorbildung er besitze, ob er beamteter oder freier Vermessungsfachmann sei.

Anschließend gab Gaugruppenleiter Regierungsrat Heimer, Magdeburg, einen Bericht über die Lage im deutschen Vermessungswesen. Nachdem er kurz die Entwicklung des DVW. geschildert hatte, kam er auf die heutigen Aufgaben zu sprechen, die durch den Bau der Autobahnen, die überall neu entstehenden Siedlungen, Kanal- und Straßenbauten und die Verlagerung der Industrie wesentlich vergrößert worden seien. Hinzu kommen als weitere Aufgabengebiete der Ausbau der Reichspunktfestlegung und die Schaffung einer Katasterplankarte.

Mit der Führerehrung schloß Katasterdirektor Schaaf den offiziellen Teil der Tagung, dem sich ein gemeinsames Mittagessen und ein kameradschaftliches Beisammensein anschlossen. K. H.

„Kiki" und der „Nachtwächter"

Fröhlicher Abend der Hausgehilfen.

Einen fröhlichen Bunten Abend veranstaltete am Sonnabend die Fachgruppe „Hausgehilfen" in der Deutschen Arbeitsfront in allen Räumen der Saalschloßbrauerei, in denen ein solcher Andrang von Angehörigen der Fachgruppe und von Gästen herrschte, daß kaum ein freies Plätzchen zu finden war. Die Fachgruppe hatte in Gemeinschaft mit der NSG. „Kraft durch Freude" ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm aufgestellt, das in bunter Folge vor den Besuchern ablief und fröhliche, sorglose Stimmung schuf. Lucie Kupfer unterhielt die vielen Hunderte von Besuchern mit ihrer heiteren, witzigen Ansage, die Sportgruppe „KdF." zeigte leichtbeschwingte gymnastische Uebungen und heitere sportliche Spiele, andere Gruppen von Hausgehilfinnen führten Reigentänze vor und sangen nette Lieder. Die beiden Storlens zeigten ihre Künste als Steptänzer, und den Vogel schoß die ulkige Wundergiraffe „Kiki" ab, die in munteren Sprüngen nach Kommando auf der Bühne herumtollte, Foxtrott und Tango tanzte und sich schließlich sogar im Saal unter die Besucher mischte. Den Höhepunkt der Vorführungen bildete die Aufführung des „Nachtwächters" von Theodor Körner, der von weiblichen Mitgliedern der Fachgruppe flott und lustig gespielt wurde. Den Darbietungen, die alle mit freudigem Beifall aufgenommen wurden, schloß sich froher Tanz in beiden Sälen an, in denen bis zum Morgengrauen buntbewegter, fröhlicher Betrieb herrschte.

Wenn Hallenser die Alpen bezwingen

Hüttenzauber im Zittelhaus / Ein Fest des Alpenvereins Sektion Halle

So leicht ist wohl noch Niemandem das Bergsteigen gefallen wie am Sonnabend! Ein paar Stufen — und schon war man im Zittelhaus und blickte von einer Terrasse in das Blau und Weiß der Bergwelt, die Kunstmaler Weßner-Collenbey im großen Saal des „Stadschützenhauses" vom Boden bis zur Decke mit ein paar Tausend Pinselstrichen hingezaubert hatte. Mitten in dieser gemalten Märchenwelt, die den ganzen Saal umschloß, waren die Hallenser Gäste der Sektion Halle des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins, die mit diesem Hüttenzauber im Zittelhaus das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens ausklingen ließ.

Es war urgemütlich! Die Kapelle Görlach ließ die Geigen erklingen zum Walzer und als sie sie den alten Schlager von dunnemals spielte „Komm mein liebes Schatzel, gib mir einen Kuß", da nickten sich die Aelteren verständesinnig zu und die Jungen faßten sich um die Taille und legten eine Polka auf das Parkett, daß sich die Alten wiederum wunderten: „Nanu, ich derke, die können bloß Tango und Englisch Waltz?"

Die Weißwürstel kringelten sich auf den Tellern, die Bräustübl erfrischten die durstigen Bergsteiger, die sich zu einer schwierigen Kletterpartie an einer aufgebauten Felswand hatten verleiten lassen, die Bänder der Mädels flogen im Tanz, und die grünen Hüte der Jungen rutschten fast bis auf den Nacken und die Olympiabahn ächzte unter den Lasten, die ihr zugemutet wurden. Die Ziehharmonika lockte zum Bändertanz, die Füße stampften im Takt den Schuhplattler, und diejenigen, die jodeln konnten, taten es ausgiebig: man war eben im Zittelhaus — dreitausend Meter hoch. Und dann: alle Achtung vor den Bergsteigerinnen; sie ließen sich anseilen und kraxelten so unentwegt und tollkühn die senkrechte Wand empor, daß den Zuschauern die Weißwürste kalt wurden, während die Jungen am Schießstand heiße Köpfe kriegten, bis schließlich einer mit der Siegespalme — einer Riesensalami — befriedigt nach Hause gehen konnte. -ach.

Weißwürstel ganz heiß und Preisschießen um die Riesensalami.

Zeichnung: Preller.

2000 neue Luftschutz-Hauswarte

Feierliche Verpflichtung im Reichshof / Vorführung von Brandsätzen auf Lehmanns Felsen

Mit der feierlichen Verpflichtung der neuen Luftschutz-Hauswarte nahm gestern die Luftschutz-Werbewoche in Halle ihren Anfang. 2000 Luftschutzhauswarte hatten sich im „Reichshof" eingefunden, um in den Reichsluftschutzbund aufgenommen und durch den Vertreter der Polizei für ihren Dienst im zivilen Luftschutz verpflichtet zu werden. Nach dem Einmarsch der Ortsgruppenfahne hieß der stellvertretende Bezirksgruppenführer, Studienrat Broßmann die Luftschutz-Hauswarte und die Gäste willkommen, unter ihnen vor allem die Vertreter der Polizei, der Landesgruppe und der Bezirksgruppe Süd des RLB.

Im Namen des Polizeipräsidenten von Halle, als dem Leiter des örtlichen Luftschutzes, sprach der Kommandeur der hallischen Schutzpolizei, Major Karrasch. Die Amtsträger des Luftschutzes haben ihre Aufgaben, so führte der Redner aus, erkannt und seien bereit, sich mit ihrer ganzen Kraft für den Selbstschutz einzusetzen. Gerade der Luftschutz-Hauswart übernehme besonders hohe Aufgaben; seiner tatkräftigen Führung werde es zu verdanken sein, wenn die Hausgemeinschaft im Notfalle nicht kapituliere; denn nur der Luftschutz-Hauswart erfülle seine Pflicht, der sich selbst mit seiner Hausgemeinschaft durchschlage, ohne gleich die Hilfe der oberen Stellen in Anspruch zu nehmen. Eine Fülle von Aufgaben habe der Hauswart zu meistern, und deshalb müsse er sich in langer Uebung mit allem vertraut machen, um im Notfall sich als ganzer Mann zeigen zu können. Dieser „ganze Mann" werde auch oft eine Frau sein, die aber ihre Pflicht als Luftschutz-Hauswart ebenso erfüllen werde wie sie es im Krieg auf ungewohntem Posten getan hat.

Nach der Führerehrung verlas Major Karrasch die Verpflichtungsformel, die anschließend die 2000 Luftschutzhauswarte mit ihrem Namen unterzeichnen mußten. Polizeioffiziere gingen dann durch die Reihen der Hauswarte und verpflichteten jeden einzelnen Mann und jede einzelne Frau von den 2000 durch Handschlag zu Treue dem Führer und selbstloser Mitarbeit im Kampf um die Wiedererstarkung Deutschlands.

Im Anschluß an den feierlichen Akt der Verpflichtung, das durch musikalische Vorträge des Musikkorps der Luftnachrichtenschule Halle unter Leitung von Musikmeister Steuer ausgestaltet wurde, fand auf dem nahen Lehmanns Felsen die Vorführung neuartiger Brandsätze durch den Schulungsleiter der Ortsgruppe des RLB., Kirchner, statt.

Nach der Vorführung der Brandsätze gaben einige Löschtrupps eine Probe ihrer Arbeit am Löschkarren und zeigten dabei unter anderem ihren schnellen Einsatz, der dem Einsatz einer Hausgemeinschaft entspricht, beim Löschen eines Dachstuhlbrandes in einem der umstehenden Häuser.

Aufbau der Handwerksbau AG.

Eine Gründung in unserem Regierungsbezirk.

Die Handwerksbau A.-G. für den Regierungsbezirk Merseburg, Sitz Halle, die mit einem Aktienkapital von 100 000 RM. ihre Tätigkeit aufnehmen wird, stand im Mittelpunkt der Erörterungen, zu denen der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Pg. Seyfert, die Kreishandwerksmeister und Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Handwerk unseres Gaues eingeladen hatte. Der Vorsitzende behandelte ausführlich die Aufgaben der Handwerksbau A.-G., wobei er feststellte, daß die Gründung von handwerklichen Baugenossenschaften, die hier und da in unserem Gau zu beobachten seien, durchaus unerwünscht und die Beteiligung von Amtsträgern des Handwerks an derartigen Baugenossenschaften nicht gestattet sei.

Die Handwerksbau A.-G. müsse überall ein Vertrauensbegriff werden. Um in den einzelnen Kreisen eine starke Zusammenfassung der an der Handwerksbau A.-G. beteiligten Handwerker zu erreichen, wird in jedem Kreise unseres Gaues eine bezirkliche bzw. örtliche Arbeitsgemeinschaft der Handwerksbau A.-G. errichtet werden, deren Aufgabe es sein wird, sich für die Erfassung der Bauarbeiten einzusetzen. Bei der Arbeit der Handwerksbau A.-G. wird für die Finanzierung von Bauvorhaben die Treuhau A.-G. stärkstens eingeschaltet werden.

Der Handwerkskammerpräsident nahm Gelegenheit, den Kreishandwerksmeistern und Kreisbetriebsgemeinschaftswaltern Handwerk nochmals nachdrücklichst eine stärkste Beachtung der Lehrlingsfragen und der Schaffung von Lehrstellen ans Herz zu legen.

Wieder billige Pfingstreisen

Reichsbahn gibt Festtagsrückfahrkarten.

Wie bereits in den Vorjahren gewährt die Reichsbahn auch zu Pfingsten 1936 folgende Fahrpreiserleichterungen. Festtagsrückfahrkarten: Die Festtagsrückfahrkarten gelten zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen vom 28. Mai 1936 (Donnerstag vor Pfingsten) 0 Uhr bis zum 4. Juni 1936 (Donnerstag nach Pfingsten). Die Rückreise muß am 4. Juni um 24 Uhr beendet sein. Besonders wird darauf hingewiesen, daß die Fahrpreisermäßigung für Kinderreise auch bei Benutzung von Festtagsrückfahrkarten gewährt wird.

Kurzarbeiterwochenkarten und Kurzarbeiterwochenkarten für Angestellte: Kurzarbeiterwochenkarten und solche für Angestellte, können in der Pfingstwoche auch auf gewöhnliche Anträge für Arbeiterwochenkarten und Angestelltenwochenkarten ausgegeben werden. Die Bestimmung, nach der für Wochen, in die Festtage fallen, Kurzarbeiterwochenkarten nur an Arbeiter ausgegeben werden dürfen, die sie schon vorher benutzt haben, wird für Pfingsten 1936 aufgehoben. Nähere Auskünfte, auch wegen des Vorverkaufs von Festtagsrückfahrkarten und wegen der Ausgabe von Plakkarten, erteilen alle Fahrkartenausgaben und Auskunftstellen der Deutschen Reichsbahn.

Reiterscheinprüfungen abgeschlossen

80 Prozent haben ihn bekommen.

Die Prüfungen für den Reiterschein sind für dieses Frühjahr abgeschlossen. Das Ergebnis ist verhältnismäßig günstig und hat die Erwartungen übertroffen. Von den Bewerbern haben etwa 80 Proz. den Reiterschein bekommen. Unter den „Nichtgeniigenden" befanden sich nur solche Bewerber, die nicht zu den Reiterstürmen gehörten, woraus hervorgeht, daß die Ausbildung in den Reiterstürmen auf dem richtigen Wege war. Sie ist seit Anfang dieses Jahres durch die Richtlinien des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung in einheitliche Bahnen geleitet, so daß die Leistungen im nächsten Jahre besser und gleichmäßiger werden müssen. Vor allem wird auf die Fahrausbildung mehr Wert gelegt werden, wodurch sich der Mann am Pferde gleichzeitig in seiner Berufsausbildung vervollkommnet.

Es wäre unsinnig, die Vorkenntnisse, die ein Volksgenosse beruflich erlernt hat, während der Dienstzeit nicht auszunutzen und weiter zu entwickeln. Der Mann am Pferde ist daher auch der gegebene Soldat am Pferde. Jeder Bauer wird sich darüber klar sein, daß die Dienstzeit seines Sohnes bei einer berittenen Waffe für diesen eine der besten Fortbildungsmöglichkeiten bedeutet, die für das ganze Leben maßgeblich ist und bleibt.

Die Berechtigung mit Pferden des Heeres umzugehen, kann man sich nur durch den Reiterschein erwerben. Die Ausbildung und Abnahme der Prüfungen ist allein der Reiter-SA. übertragen. Darum verräume es keiner, der bei einer berittenen Waffe dienen will, sich sofort bei dem zuständigen SA.-Reitersturm zum Eintritt oder soweit er in den HJ. oder im JW. ist, zur Ausbildung zu melden; dies gilt besonders für den Jahrgang 1919.

„Prag und die deutsche Ostkultur."

Dozent Dr. Schürer wird seine Vortragsreihe „Deutsche Kunst erobert den Osten", die er im Auftrage des Hallescher Kunstvereins und des Kunstringes der NS.-Kulturgemeinde hält, am Montagabend in der Universität mit einem Lichtbildervortrag über „Prag und die deutsche Ostkultur" fortsetzen.

Gardinen-Fritzsch
HALLE-SAALE, GROSSE ULRICHSTR. 1

Stehst Du in der Liste
für das
„Dankopfer der Nation"?

Wasserstände von heute

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz	18.	+2,71	— 17	Aussig	18.	+0,83	— 117
Trotha	18.	+2,98	— 12	Dresden	18.	+ ,29	— 37
Beruburg	18.	+3,09	— 17	Torgau	18.	+3,18	— 14
Calbe O.-P.	18.	+1,93	— 5	Wittenberg	17.	+3,86	— 20
Calbe U.-P.	18.	+3,94	— 13	Roßlau	18.	+3,20	4 —
Grizehne	18.	+3,96	— 11	Aken	18.	+3,51	11 —
				Barby	18.	+3,58	16 —
Havel				Magdeburg	18.	+2,88	22 —
Brandenb. O.	18.	+2,06	— 5	Tangermünde	18.	+3,82	32 —
Brandenb. U.	18.	+0,63	1 —	Wittenberge	18.	+3,22	13 —
Rathenow O.	18.	+2,49	1 —	Lenzen	17.	+3,38	9 —
Rathenow U.	18.	+1,32	— —	Dömitz	18.	+2,40	5 —
Havelberg	18.	+1,91	11 —	Darchau	17.	+3,29	7 —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193605183/fragment/page=0006

SA immer einsatzbereit und marschbereit

Großer Sporttag der Brigade 38 / Brigadeführer Sauke nahm die Siegerehrung vor

Der Sporttag der Brigade 38, der den Zweck hatte, das gegenwärtige Leistungsvermögen der SA.-Einheiten auf dem Gebiet der körperlichen Ertüchtigung festzustellen, unterschied sich sehr wesentlich von anderen Sportfesten. Nicht die Spitzenleistung stellte er in den Vordergrund, sondern er war ein frontaler Leistungskampf der Einheiten untereinander, der in seiner Durchführung die gleichmäßige Ausbildung der körperlichen und der geistig-seelischen Kräfte deutlich merken ließ.

Man kann die Leistungen dieses Tages nicht mit den bisher üblichen Maßstäben messen. Sie schlechthin als durchschnittlich zu bezeichnen, würde weder dem Sinn dieses Leistungskampfes noch dem tatsächlichen Leistungsvermögen entsprechen. Mit dieser Leistungsprobe hat die Brigade 38 mehr als einen Einblick in die bisherige Arbeit auf dem Gebiet der körperlichen Ertüchtigung gewährt, denn sie hat damit symbolhaft einen neuen Abschnitt der künftigen Ausbildung begonnen.

Schon in den frühen Vormittagsstunden wurde es in unserer Gaustadt recht lebendig; zunächst im Süden, wo die Gepäckmarsch-Mannschaften der Stürme der Standarte 36 und teilweise der Standarten 12 und R 36 gestartet wurden. In Abständen von 2 Minuten wurden sie auf die 20 Kilometer lange Strecke geschickt. Aus dem gesamten Bereich der Brigade marschierten zu gleicher Zeit aus vier Richtungen die Mannschaften zum Ziel Gimritzer Damm, wo sie von zahlreichen Zuschauern erwartet wurden. In seiner Kombination mit einem Hindernislauf, Keulenzielwurf und Schießen forderte dieser Sternmarsch nicht nur ein vielseitiges Können, sondern stellte zugleich auch die härteste Anschreibung des Sporttages dar. Im Gegensatz zu sonst üblichen Gepäckmärschen, wo man am Ziel eine zwar außerordentlich schnelle, aber meistens völlig erschöpfte Mannschaft sah, entsprach diese Kombination mehr den Erfordernissen des praktischen Einsatzes. Mußten doch die Männer nach dem Marsch noch vollkommen kampffähig sein.

Noch mehr als beim Marsch steigerte der Mannschaftsgeist und die kämpferische Haltung das Leistungsvermögen beim Hindernislauf. Mit vorbildlicher kameradschaftlicher Hilfeleistung überwanden alle Mannschaften geschlossen die bekannte Hindernisbahn des Gimritzer Dammes, die selbst von den Männern der Reserve gegenüber ihren jüngeren Kameraden der aktiven Standarten erstaunlich schnell bewältigt wurde. Reibungslos und schnell vollzieht sich die Abwicklung der weiteren Kämpfe, des Keulenzielwurfs und des Schießens, da dank einer kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Kommando der Schutzpolizei ein schneller Transport zu den Schießständen gesichert war.

Am Nachmittag wurden die Leistungskämpfe auf dem Wackersportplatz fortgesetzt. Als die Mannschaften des leichtathletischen Dreikampfes und der Staffeln in der schmucken Sportkleidung der SA. auf dem weiten grünen Feld einmarschierten, hatten sich unter den Zuschauern Vertreter der Partei, der Wehrmacht, Polizei und der Behörden eingefunden. Freiübungen der Standarte 36 eröffneten die Vorführungen, denen sich das Sturmexerzieren des Sturmes 30/9 (Standort Leimbach) anschloß.

Mit der 12 mal 100-m-Führerstaffel beweisen die SA.-Führer, daß sie Führer sind durch ihr Vorbild, die von ihren Männern nichts verlangen, das sie selbst nicht imstande zu leisten sind. Den Höhepunkt aber erreichten die sportlichen Wettkämpfe in der 100 mal 100-Meter-Staffel, die dank des hartnäckigen Zweikampfes zwischen den Standarten 12 (Bitterfeld) und 36 (Halle), in welchem sie ständig um die Führung kämpften, einen ungemein spannenden Verlauf nahm. Erst zuletzt vermochte die Standarte 36, die eine Reihe Sportstudenten in den Lauf schicken konnte, den Sieg vor Standarte 12 (60 Zentimeter zurück) zu sichern.

Zum Abschluß des Sporttages marschierten noch einmal sämtliche aktiven Teilnehmer des Sporttages zu einer eindrucksvollen Siegerverkündung auf. Erwartungsvolle Minuten vergingen während des Aufmarsches. Schließlich sprach dann Brigadeführer Sauke zu seinen Männern. Im Vertrauen auf ihre Willenskraft und Einsatzfreudigkeit hatte er nach seinen Worten das „Wagnis" eines ersten Sporttages solchen Ausmaßes begonnen. Mit Stolz konnte er von dem Erfolg dieses ersten Versuches auf neuem Gebiet befriedigt sein.

Erneut hat die SA. bewiesen, daß sie dank ihrer inneren Kraft jede Aufgabe zu meistern versteht, die an sie herangetragen wird.

Gruppenführer Jahn überreicht dann dem besten Sturm der Gepäckmarschprüfung, dem Sturm 20/9 (Leimbach), die Erinnerungsplaketten der Gruppe Mitte. Den Wanderpreis der Stadt Halle erhält die Standarte 9, die sich in der Gesamtwertung dank ihrer hervorragenden Leistungen den Sieg sichern konnte, während unter den Reserveestandarten die Standarte R 36 als Sieger den Wanderpreis der Brigade erhält.

Nunmehr konnte Brigadeführer Sauke eine Mannschaft der Standarte R 36 besonders ehren, indem er ihrer Leistung während des Gepäckmarsches besondere Anerkennung zollte. Sie konnte mit ihren 13 Männern, die alle über 50 Jahre alt sind und von denen 5 sogar die Grenze der 60 überschritten haben, die gleichen Durchschnittsleistungen ihrer jüngeren Kameraden erzielen! Schließlich nahm Brigadeführer Sauke die Gelegenheit wahr, an diesem Tag nachträglich den Brigadesieger des vorjährigen Reichswettkampfes, Sturm 48/36 (Obersturmf. Kessler) zu beglückwünschen und ihm den Ehrenpreis des Kreisleiters Dohmgoergen zu überreichen.

Ergebnisse: Gepäckmarsch-Mehrkampf: 1. Sturm 20/9 (Leimbach) 223,5 Punkte; 2. 48/36 (Halle) 215 Punkte; 3. 9/9 (Gerbstedt) 182,5 Punkte; 4. 11/R 26 (Gisleben) 177 Punkte; 5. 15/12 (Bitterfeld) 173 Punkte. — Sportlicher Dreikampf: Sturm 47/36 52 Punkte. — Schießwettkampf der Reserve-Standarten: 1. R 26. Beste aktive Standarte: Standarte 9 (Hettstedt) 216,2 Punkte; beste Reserve-Standarte: Standarte R 36 275,7 Punkte. RARF.

„Manche Menschen sind glücklich verheiratet, und manche sind unglücklich verheiratet — ich für meinen Teil bin unglücklich unverheiratet!"

(Delte M)

Zum Gedenken Hans Hahnes

Dank dem unermüdlichen Vorkämpfer / Frühlingsspiel am frühen morgen

In der Landesanstalt für Volkheitskunde fanden sich gestern, am Vorabend des Geburtstages von Professor Hans Hahne, die Freunde des Verstorbenen und Teilnehmer der Tagung der Mitteldeutschen Arbeitsgemeinschaft im Reichsbund für deutsche Vorgeschichte zusammen, um in einer feierlichen Stunde des Toten zu gedenken. Professor Dr. Schulz, der Leiter der Landesanstalt für Volkheitskunde sprach von dem Geist Hans Hahnes, der nicht tot sei, sondern in diesem Hause weiter lebe und wirke, der auch in allen Vorträgen der Tagung offenbar geworden sei. Mit seinem Geist lebe seine Idee von der Volkheitskunde, denn sie sei lebendige Wissenschaft.

Gauleiter Jordan hatte zu Professor Hahnes Geburtstag ein Schreiben gesandt, das Professor Schulz zur Verlesung brachte. In diesem Schreiben würdigte der Gauleiter Hans Hahne nicht nur als den Gelehrten, sondern als den Nationalsozialisten, als den Verteidiger der Ehre unserer Ahnen und den Pionier des neuen deutschen Glaubens, als den Künder der wahrhaften germanischen Kultur. Aus mitteldeutschem Boden gekommen, habe der Verstorbene stets im Dienst für seine mitteldeutsche Heimat gearbeitet, bis die Heimat ihn zu großen Aufgaben berief. Der Dank für sein unermüdliches stilles Schaffen sei ihm im Jahre des Sieges, 1933, durch die Verleihung einer Professur und des Rektorates an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zuteil geworden. Ueberall an den Kampfplätzen geistigen Ringens im Gau habe der Heimgegangene in den letzten Jahren seines Lebens gewirkt und dort seine deutschen Gedanken verbreitet. Wir können stolz sein, — so schließt das Schreiben des Gauleiters — daß dieser tote Kämpfer einer der Unseren war, der große einsame Fahnenträger germanischer Ehre.

Worte des Bekenntnisses zu dem Weg, den Hans Hahne gewiesen hat, sprach anschließend der Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Martin-Luther-Universität, Professor Dr. Weigelt, der auch im Namen des Rektors der Universität, Professor Dr. Woermann, des Toten gedachte. Hans Hahne habe sich für die Universitäten aufgeopfert, er habe eine Saat gesät, die in seinen Schülern aufgegangen sei. Ihm sei die geniale Synthese zwischen den Geisteswissenschaften und den Naturwissenschaften gelungen, zwischen Erd- und Menschengeschichte, und aus dieser Synthese sei er zu einer großen nationalen Schlußfolgerung der uralten germanischen Kultur gelangt.

Professor Dr. Sommerlad sprach dann über die Beziehungen Hans Hahnes zur mitteldeutschen Heimatgeschichte. Seit seinem Amtsantritt im Jahre 1913 habe er unermüdlich im Sächsisch-Thüringischen Geschichtsverein durch Vorträge und Führungen gewirkt und sich auch an diesen praktischer Arbeit beteiligt. Sein Verdienst sei es unter anderem auch gewesen, daß der Geschichtsverein die Burg Wettin erwerben konnte, um sie vor dem Zugriff der Kommunisten zu retten.

Nach der Feierstunde, die Gesänge des Jungenkreises umrahmten, wurde im Hof des Museums beim Schein der Fackeln der neue Questenkranz aufgezogen, das uralte Sinnbild des sich ewig erneuernden Lebens, das gerade Professor Hans Hahne, der selbst am Tage des Questenfestes, am Pfingsttage, geboren ist, wieder zu neuem Leben erweckt hat.

Heute morgen, am Geburtstage Hans Hahnes, wurde im Galgenberg Hans Hahnes großes Frühlingsspiel mit einem Morgen-Vorspiel nach der Edda aufgeführt. Ein großer Freundeskreis hatte sich trotz der frühen Morgenstunde im Galgenberg eingefunden. Oben auf den Höhen des Felsens standen, wie Silhuetten vor dem hellen Morgenhimmel, die Spieler und sprachen die tiefen Worte des Frühlingsspiels, das von der Macht des Lichtes, des Lebens über die dunklen Gewalten der Erde kündete. Nichts konnte besser geeignet sein, den toten Hans Hahne an seinem Geburtstag zu ehren, als dieses eindrucksvolle Spiel, das mit den Hahneschen Gedanken von Lebenskraft und Gott-Suchen erfüllt ist.

Feuerwache Nord ist jetzt löschbereit!

Feierliche Einweihung am Sonnabend / Treue Kameradschaft und Hingabe im Dienst

Zu einem feierlichen Akt gestaltete sich am Sonnabend die Einweihung der neuen Feuerwache Nord in der Magdeburger Straße. Während auf dem großen Hof der Feuerwache die Mannschaften der Berufsfeuerwehr Halle und der Freiwilligen Feuerwehr Halle-Trotha antraten und Ehrengäste in großer Zahl vor der neuen Wache Aufstellung nahmen, läuteten von der nahen Trothaer Kirche die Glocken. Dann ergriff, nach den Klängen des Niederländischen Dankgebetes, gespielt von der Kapelle der Wehag, Stadtrat Tießler, der Dezernent für das städtische Feuerlöschwesen, das Wort zur Weiherede.

Die Feuerwache Nord, so führte er aus, die bisher in einem kleinen Grundstück in der Saalwerderstraße untergebracht war, hat den Anforderungen schon seit langem nicht mehr genügt, besonders da die Stadt Halle sich auch im Norden immer mehr ausgedehnt hat, und da der Luftschutz der Feuerlöschpolizei heute besondere Aufgaben stellt. Das Gebäude, in dem die Nordwache nunmehr untergebracht ist, die ehemalige Schäferei Trotha, gehört zu den ältesten Ueberresten der ganzen Ortschaft, es war ein Teil des Herrensitzes derer von Trotha, deren Stammhaus auf dem unmittelbar angrenzenden Gelände lag. Dann übergab Stadtrat Tießler die neue Feuerwache Nord Branddirektor Rohr als Leiter der Feuerlöschpolizei Halle, der anschließend über die Entwicklung des Feuerlöschwesens in Trotha sprach. Mit der Inbetriebnahme dieser neuen Feuerwache habe das städtische Feuerlöschwesen eine erhebliche Verbesserung erfahren. Während in der alten, kleinen Nordwache an der Saalwerderstraße nur ein Fahrzeug untergebracht werden konnte, stehe nunmehr eine geräumige, ganz moderne und vor allem ausbaufähige Wache dem Feuerschutz des Nordens zur Verfügung. Wenn die neue Nordwache auch äußerlich erheblich von dem gewohnten Bild kommunaler Feuerwachen abweiche, wenn die dekorative Fassade und vor allem der massive Uebungsturm fehle, so stelle die neue Wache doch den Typ einer gegen Luftgefahr getarnten Feuerwache dar, wohl der ersten dieser Art in ganz Deutschland.

Ausrüstung, Ausbildungsgrad, Wachverhältnisse und Aufgabengebiete der Feuerwehr haben sich im Laufe der Jahrzehnte geändert, eines aber ist in dieser langen Entwicklungszeit unverändert geblieben, der Geist treuer Kameradschaft und Hingabe im Dienst am Volke, so wie er auch von der Berufsfeuerwehr gepflegt wird.

Nachdem die Feuerwache ihrer Bestimmung übergeben war, ging zum äußeren Zeichen der Verbundenheit am Mast die Hakenkreuzflagge hoch, dann klang die Einweihung mit der Führerehrung aus. Anschließend zeigte die Freiwillige Feuerwehr Halle-Trotha, der Löschzug III, einen Alarm, der die Schnelligkeit und Sicherheit der Wehr erkennen ließ. Eine Vorbeifahrt aller Löschzüge der hallischen Feuerlösch-Polizei in der Magdeburger Straße bildete den Abschluß der Feier, der viele Hunderte von Zuschauern beigewohnt hatten.

Nur Soldaten für die Berufsfeuerwehr.

In einem Runderlaß des Innenministers wird darauf hingewiesen, daß in Zukunft für die Berufsfeuerwehr nur solche Bewerber berücksichtigt werden, die ihrer Wehrpflicht genügt haben.

Freiwilliger Wehrdienst

kann auf Studium angerechnet werden.

Reichserziehungsminister Rust hat zur Anrechnung des freiwilligen Dienstes in der Wehrmacht auf die Studienzeit einen neuen, erweiternden Erlaß, herausgegeben. Der Minister hatte zunächst bestimmt, daß Studenten, die vor dem 1. Januar 1914 geboren und von der Hochschule zur Ableistung des militärischen Dienstes beurlaubt sind, auf Antrag ein bis zwei auf Freiwilligen Dienst in der Wehrmacht verwandte Urlaubssemester auf die für Prüfungen vorgeschriebene Studienzeit angerechnet bekommen können. Nach seinem neuen Erlaß ist der Minister darüber hinaus bereit, in besonders gelagerten Fällen zu prüfen, ob nicht auch Studierende, die vor dem 1. Januar 1914 geboren sind und 1 oder 1½ Jahre Militärdienst freiwillig geleistet haben, ohne während dieser Zeit immatrikuliert gewesen zu sein, ausnahmsweise früher als vorgeschrieben zur Prüfung zugelassen werden können. Der Erlaß gilt nicht für Studenten der Rechtswissenschaft.

C. T. Große Ulrichstraße.

Zwei Pfunds-Amerikaner

„Männer ohne Namen" heißt der Hauptfilm, der seit Sonntag die Nerven der Zuschauer in lebhafter Spannung hält. Er ist herrlich unprobleematisch gemacht, will nichts demonstrieren und nicht moralisieren, er geht lediglich von der gemeinsamen Plattform aus, daß der Verbrecher das asoziale Element ist, gegen das die Gesellschaft ihre Agenten, die „Männer ohne Namen", die Polizei, einsetzt. Alle Mittel der Technik und der Psychologie werden in Anwendung gebracht, um eine gewissenlose Bande, die geraubtes Falschgeld in Umlauf setzt, einzufangen. Daß dabei ein wenig Liebe und ein amüsanter, frischer kleiner Junge mit vorkommt, erhöht nur die ganz primitiven Reize der Spannung, der sich der Zuschauer willig hingibt. Ein famoser und publikumswirksamer Film.

Vorher läuft ein herrlicher Reiterfilm, ebenfalls ganz ohne „tiefere Bedeutung", zwischen Viehzüchtern und Viehdieben, deren eiserne Gesetze immer wieder mit dem Einsatz des eigenen Lebens verteidigt werden müssen. Es gibt tolle Ritte und wilde Schießereien, an denen jeder, der diese grobkartig-einfachen Wildwestfilme liebt, seine helle Freude hat. Solche Rückkehr zu den Urgründen des Films, zum richtigen, unverfälschten Kintopp, sind immer wieder wie ein Jungbrunnen. E—s.

Silberne Plakette für Prof. Frölich.

In Würdigung der Verdienste um die Schlesische Schweinezucht überreichte der Verband Schlesischer Schweinezüchter anläßlich seiner Jubiläums-Festveranstaltung in Breslau Professor Dr. Gustav Frölich, Halle, die silberne Ehrenplakette. Professor Dr. Frölich hat durch seine Tätigkeit als Preisrichter auf den schlesischen Schweineschauen einen starken Einfluß auf die Entwicklung der Schlesischen Schweinezucht nehmen können.

Fristverlängerung für Umbauarbeiten.

Nach den bisherigen Bestimmungen mußten die mit Reichszuschüssen geförderten Umbau- und Teilungsarbeiten spätestens am 30. Juni 1936 beendet sein. Da dieser Termin vielfach nicht eingehalten werden kann, hat der Reichsarbeitsminister die Frist für die Durchführung der Arbeiten bis zum 30. September 1936 verlängert.

Neuer Führer der Technischen Nothilfe.

Die Führung der Ortsgruppe Halle der Technischen Nothilfe hat eine Aenderung erfahren. Der bisherige Ortsführer, Pg. Blumenstein, hat aus beruflichen Gründen um Enthebung gebeten. Der Reichsführer ist dem Wunsche nachgekommen und hat auf Vorschlag der Landesgruppe Mitteldeutschland den Pg. Direktor Dr. Egon Meier, Nietleben, mit der Führung beauftragt. Der neue Ortsführer ist alter Nothelfer seit 1920 und Inhaber des Ehrenzeichens der T. N.

Alte Rundfunkgeräte werden umgetauscht.

Um den Rundfunkempfang im Olympischen Jahr besonders zu fördern, hat die deutsche Rundfunkwirtschaft eine Umtauschaktion für alte Rundfunkgeräte eingeleitet. Jeder kann jedes vor dem 31. Juli 1931 auf den Markt gebrachte Empfangsgerät bei einer in Berlin errichteten Sammelstelle gegen einen Gutschein umtauschen. Der Gutschein wird vom Einzelhändler beim Erwerb eines neuen Gerätes auf den Kaufpreis in Anrechnung gebracht. Einzelheiten teilen die Rundfunkhändler mit. Die Umtauschmöglichkeit besteht nur bis zum 30. Juni. Volksempfänger sind davon ausgeschlossen.

Erstaufführung der „Zaubergeige" im Stadttheater. Am Dienstag, dem 19. Mai, findet im Stadttheater die Erstaufführung von Werner Eaks Oper „Die Zaubergeige" statt. Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff, die szenische Leitung Dr. Paul Helwig, die Bühnenbilder schuf Heinz Porep, die Tänze studierte Ilke Schellenberg ein. Es wirken ferner mit die Damen: Eglhofer, Kölblin, Sadowska sowie die Herren: Heimbach, Löffler, Oepregaard, Schmidt-Seeger, Reisenleitner Vogler.

80 Jahre alt. Am heutigen Montag begeht Frau Auguste Binder, Böckstraße 9, ihren 80 Geburtstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193605183/fragment/page=0007

25 Milliarden in den Kassen des Einzelhandels

Bericht des Einzelhandes / Die Hausfrau soll nicht mehr borgen

Der von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel soeben vorgelegte „Arbeitsbericht 1935/36 ergibt u. a., daß bis zum 31. März 1936 etwa 523 000 Einzelhändler mitgliedsmäßig erfaßt wurden. Nach Schätzungen der Wirtschaftsgruppe haben etwa 80- bis 100 000 Unternehmungen des deutschen Einzelhandels ihre Meldepflicht noch nicht erfüllt. Statt früher 56 Fachverbänden umfaßt die Wirtschaftsgruppe je 30 Fachgruppen und drei Zweckvereinigungen, wobei in den letzteren die besonderen Betriebsformen wie Warenhäuser, Filialbetriebe usw. erfaßt sind. Die zahlenmäßig stärkste Fachgruppe ist mit 245 045 Mitgliedern die Gruppe Nahrungs- und Genußmittel, während zahlenmäßig am kleinsten die Fachgruppe Roheis mit nur 529 Mitgliedern ist.

Das volkswirtschaftliche Gesicht der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ergibt sich daraus, daß sie die größte Wirtschaftsgruppe der Organisation der gewerblichen Wirtschaft überhaupt ist. **Etwa 25 Milliarden RM., also rund die Hälfte des deutschen Volkseinkommens, gehen durch die Kassen des Einzelhandels. 1,8 Millionen Personen sind im Einzelhandel beschäftigt, so daß mit Familienangehörigen wohl vier Millionen Menschen Arbeit und Brot im Einzelhandel finden.** Hinsichtlich der Steuerbelastung hat auf Antrag der Wirtschaftsgruppe der Präsident des Statistischen Reichsamtes die Durchführung einer neuen Erhebung angeordnet, die die Ergebnisse des Jahres 1935 auswerten soll. Weiter ist u. a. von besonderem Interesse, daß die Wirtschaftsgruppe den Kampf gegen das Borgunwesen unterstützt und auf diesem Gebiete aufs engste mit dem NS.-Frauenwerk und anderen nationalsozialistischen Frauenorganisationen zusammenarbeitet. Das neue Jahr werde den Kampf gegen das Borgunwesen in doppelter Front weiterbringen: einmal durch Aufklärung der Verbaucher, besonders der Beamtenfrauen und der Frauen wirtschaftlich gutgestellter Bevölkerungskreise, dann aber durch Aufklärung und Mobilisierung des Einzelhändlers.

Der Reichsarbeitsminister beabsichtigt, wie der Bericht weiter mitteilt, eine Neufassung der Bestimmungen über Sonntagsruhe und Ladenschluß. Die Wirtschaftsgruppe erstrebt u. a. noch die Reinigung des ambulanten Gewerbes von ungeeigneten Elementen. Sie will ferner junge, tüchtige Kaufleute in der Bildung von Eigenkapital fördern und beschäftigt sich in enger Verbindung mit den maßgebenden Stellen der Partei und des Staates auch mit der Frage einer zweckmäßigen Kennzeichnung der deutschen Geschäfte, wobei die Arbeiten bisher noch nicht abgeschlossen wurden.

Mansfeld AG. Eisleben

Der Gesamtumsatz stieg erheblich.

Bei der Mansfeld AG. für Bergbau- und Hüttenbetrieb in Eisleben sind Erzeugung und Absatz im Jahre 1935 weiter gestiegen, wenn auch die Umsatzsteigerung naturgemäß nicht mehr so stark wie im Vorjahr war. Immerhin hat der Gesamtumsatz um 15,2 Prozent auf 68,00 (59,00) Mill. RM. zugenommen einschließlich etwa 6,00 (5,30) Mill. Reichsmark für Lieferungen und Leistungen der Abteilungen untereinander. Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder ist auf 9007 (8248) Mann weiter erhöht worden. Die Gesamtzahl der Gefolgschaften aller Mansfeldbetriebe und Tochtergesellschaften (Kupferbergbau usw.) wird für Ende 1935 mit 22 609 Mann angegeben. Durch die Umsatz- und Ertragssteigerung konnte die Gesellschaft auf ihren Betrieben erhebliche Neuanlagen ohne Inanspruchnahme fremder Mittel errichten. In den Kupfer- und Messingwerken ist die Umstellung von Schwer- auf Leichtmetalle und andere Austauschstoffe in verstärktem Maße durchgeführt worden. Daneben wurden auch auf den Braunkohlengruben und bei der Zeche Mansfeld Investitionen vorgenommen. Die gesamten Anlagezugänge des Berichtsjahres sind infolgedessen mit 5,33 (3,73) Mill. Reichsmark recht erheblich. Die Gesellschaft hat Anlageabschreibungen erheblich erhöht und neben 2,42 (3,40) normalen Anlageabschreibungen noch 3,11 (0) außergewöhnliche Abschreibungen vorgenommen. Nach 0,07 (0,17) anderen Abschreibungen wird, einschließlich 0,09 (0,10) Vortrag ein erheblich höheren Reingewinn von 1,47 (1,03) Mill. RM. ausgewiesen. Neben der 6,5proz Dividende (0,5 Proz. fließen dem Anleihestock zu) und wieder 3,5 Proz. Zinsen auf die Genußrechte werden 0,060 (0,045) für Tilgung der Genußrechte verwendet. Der Aufsichtsrat erhält als zusätzliche Vergütung 0,033 (0), so daß 0,21 Millionen RM. zum Vortrag verbleiben. Nicht ganz so stark wie der Umsatz, nämlich um 13,8 Proz., ist der Betriebsertrag mit 53,90 (47,35) Mill. RM. gestiegen. Beträchtlich erhöht haben sich Erträge und außerordentliche Einnahmen aus Beteiligungen mit 1,55 (0,29). Der Geschäftsgang des laufenden Jahres wird als befriedigend bezeichnet.

Wie steht es um den Zuckerverbrauch?

Ergebnis der Umfrage Oktober-April liegt vor / Befriedigende Entwicklung der Rübensaaten

Die Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft gibt pünktlich das Ergebnis der Umfrage Oktober 1935 — April 1936 bekannt. Im Mittelpunkt des Interesses stehen nach wie vor die Zahlen des deutschen Inlandverbrauches. Nach den Erhebungen der Hauptvereinigung wurden von den Fabriken und von auswärtigen Lagern **abgeliefert** im April 1936 986 000 Doppelzentner Verbrauchszucker Handelsgewicht gegen 1 001 000 Doppelzentner im April 1935. Im Gegensatz zu den ersten 6 Monaten Oktober—März des laufenden Zuckerjahres 1935/36, die durchweg im Zeichen einer erfreulichen Steigerung des inländischen Zuckerverbrauches standen, weist der Verbrauch im April erstmalig eine, allerdings geringe Abnahme um 15 000 Doppelzentner gleich —1,54 Prozent aus. Dieser kleine Rückgang kommt nicht überraschend. Bereits vor zwei Monaten hatten wir hier gelegentlich einer Betrachtung über den deutschen Zuckerverbrauch darauf hingewiesen, daß der so überaus wohltuende Auftrieb, den der Inlandsverbrauch aus der von der Hauptvereinigung zu Beginn des laufenden Betriebsjahres in großzügigister Weise durchgeführten Marmeladen-Verbilligungsaktion erfahren hatte, in den späteren Monaten schwinden würde, da die vorhandenen Vorräte restlos aufgearbeitet sind. Zudem ist der April durch den wechselnden Fall des Osterfestes in statistischer Hinsicht ein wenig brauchbarer Vergleichsmonat. — **Insgesamt erreichten die Ablieferungen der Verbrauchszuckerfabriken in den Monaten Oktober 1935 bis April 1936 7 934 000 Doppelzentner Verbrauchszucker gegenüber 7 176 000 Doppelzentner in den gleichen Monaten des vorangegangenen Zuckerwirtschaftsjahres. Die Ablieferungen sind somit um 758 000 Doppelzentner, das sind 10,56 Prozent gestiegen!** Von zwei Faktoren wird es abhängen, ob der deutsche Zuckerverbrauch dieses Plus in den letzten 5 Monaten des Betriebsjahres 1935/36 wird halten können, von der Witterung in den Hauptverbrauchsmonaten und vom Ausfall der diesjährigen Obsternte. Die Abforderungen seitens der Kundschaft konnten bisher im Mai befriedigen.

Am Verbrauchszuckermarkt ist der Geschäftsgang bei stetiger Tendenz recht gut. Mit dem Herauskommen einer neuen Verkaufsfreigabe ist in der letzten Mai-Woche zu rechnen. Die Berichte über die Entwicklung der jungen Rübensaaten lauten im allgemeinen befriedigend. Die teilweise überreichlichen Niederschläge haben allerdings die Feldarbeiten in einzelnen Landesteilen aufgehalten, das Auflaufen der Rübenkerne ist aber zufriedenstellend. Besonders günstiges Wetter melden die großen Rübenbaugebiete Oberschlesien, Ostpreußen, Hannover, Süddeutschland und Rheinland. Auch in der Umgebung von Halle hat das Rübenwachstum bei günstiger Witterung gute Fortschritte gemacht. Im Magdeburger Bezirk sind bis auf die Wanzenschutzgebiete — in denen die Schutzstreifen aufgelaufen sind — alle Pläne bestellt und der Aufgang der Rüben im allgemeinen gut.

Die in diesem Jahr organisierte Großbekämpfung der Rübenwanze durch das Fangstreifenverfahren wird in einem Gebiet von 500 Kilometer Länge und 200 Kilometer Breite durchgeführt im Bereiche der Landesbauernschaften Sachsen, Sachsen-Anhalt, Kurmark und Schlesien. Die Durchführung der Großbekämpfung wurde den Hauptstellen für Pflanzenschutz, den Landwirtschaftsschulen und den Kreisbauernschaften übertragen. Ferner wurden zur Aufklärung und Ueberwachung der Durchführung des Kampfes vom Reichsnährstand 18 Sachverständige bestellt. Wir wollen hoffen, daß diese großzügige Bekämpfung des zur Zeit schlimmsten Schädlings des Rübenbaues die angestrebten Ziele erreicht, die Vernichtung der Rübenwanzen in den Befallsgebieten und die Verhinderung einer weiteren Ausbreitung der Schädlinge. Wie furchtbar die Gefahr ist, erhellt aus der Tatsache, daß in den Ueberwinterungsplätzen bei Auszählungen umgerechnet auf 1 Quadratmeter bis zu 1000 Wanzen festgestellt wurden. — Für die Weiterentwicklung der jungen Rüben ist warmes, heiteres Wetter sehr erwünscht.

Die Einnahmen des Reichs aus der Zuckersteuer erreichten bis Ende März im laufenden Rechnungsjahr 1935 313 002 968,63 Reichsmark. Im März allein brachte die Zuckersteuer eine Mehreinnahme von 4,1 Mill. Reichsmark und im ganzen Rechnungsjahr 1935 bisher insgesamt 14,6 Mill. RM. mehr als im vorangegangenen Rechnungsjahr. Die Mehreinnahmen resultieren einmal aus der Abnahme der Arbeitslosigkeit und zum anderen aus der Belebung des heimischen Zuckerverbrauchs durch die obenerwähnte Marmeladen-Verbilligungsaktion der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft.

Inlandsabsatzrecht um 3 Prozent erhöht

Wie wir soeben erfahren, hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft das Inlandsabsatzrecht 1935/36 von 73 Prozent auf 76 Prozent des Grunderzeugungsrechtes erhöht mit der Maßgabe, daß die Jahresfreigabe durch Verbrauchszucker oder Erzeugnisse aus der Rübe gedeckt sein muß.

Frühverkehr von heute

Zu Beginn der neuen Woche scheint sich, soweit sich nach den über Sonntag eingegangenen Kaufaufträgen der Bankenkundschaft beurteilen läßt, weiteres Kaufinteresse sowohl für Aktien wie auch für Renten zu erhalten. Das englische Pfund lag mit 12,34¼ etwas schwächer, auch der Dollar gab auf 2,486 unwesentlich nach. Goldvaluten blieben bis auf den sich mit 169,06 errechnenden holländischen Gulden, der also etwas schwächer war, unverändert.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 16. Mai

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1P.Peso)	0,684	0,688	Japan (1 Yen) .	0,722	0.724
Belgien (100Belga	42,06	42,14	Jugoslaw. (100 D.)	5,654	5,666
Brasilien (1 Milr.)	0,137	0,139	Norwegen (100 Kr	62,00	62.12
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Österreich 100Sch	48,95	49,05
Dänemark (100Kr.	55.07	55 19	Portugal (100 Esc.	11,21	11,23
Danzig (100 Guld.	46,80	46.90	Schweden (100Kr.	63,60	63.72
England (1 Pfund)	12,335	12,365	Schweiz (100Frk.)	80,40	80,56
Finnland (100f.M.	5,44	5,45	Spanien (100 Pes.)	33,98	34,04
Frankreich (100Fr	16,375	16,415	Tschechosl. (100K	10,305	10,325
Holland (100 Gld.	167,97	168,31	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Italien (100 Lire)	19,48	19,52	Ver. Staat. (1 Doll.	2,485	2,489

Berlin, 18. Mai. Elektrolyt 52,75.

Magdeburg, 16. Mai. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis prompt per 10 Tage —, per Mai 32,025, 32.075, 32,125.

Handelsregister Halle

In das Handelsregister ist eingetragen worden in **Abt. B. Nr. 1105:** Hermann Krauß, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle a. S. Der Gesellschaftsvertrag ist am 5. Mai 1936 abgeschlossen. Gegenstand des Unternehmens ist: Herstellung und Verkauf von Herren- und Damenkleidung, überhaupt von Textilwaren aller Art, sowie die Aufnahme verwandter Betriebszweige und Beteiligung an ähnlichen Unternehmen, insbesondere die Fortführung des Handelsgeschäftes der offenen Handelsgesellschaft S. Weiß in Halle a. S. Stammkapital: 30 000 RM. Geschäftsführer ist der Kaufmann Hermann Krauß in Berlin-Grunewald. Dem Willy Foese, Halle a. S. und Arthur Thieme, Berlin-Rahnsdorf, ist Gesamtprokura erteilt. Sie vertreten die Gesellschaft gemeinsam. — **Abt. B Nr. 15:** A. Riebeck'sche Montanwerke, Aktiengesellschaft, Halle a. S. Bergassessor Erich Schulze ist aus dem Vorstande ausgeschieden. — **Abt. B Nr. 35:** H. Proepper & Co., Gesellsch. m. beschr. Haftg., Halle a. S. Durch Gesellschafterbeschluß vom 30. April 1936 ist die Umwandlung der Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 in eine Kommanditgesellschaft unter der Firma „H. Proepper & Co., K.-G." einschließlich der Schulden ohne Liquidation beschlossen worden. Die Firma ist erloschen. Die Kommanditgesellschaft hat am 5. Mai 1936 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Paul Heinemann und Werner Schwartzkopff, beide in Halle a. S. Es sind 2 Kommanditisten vorhanden. Dem Friedrich Wolff und Hans Heinemann, beide in Halle a. S., ist Prokura erteilt mit der Maßgabe, daß jeder von ihnen die Gesellschaft mit einem persönlich haftenden Gesellschafter oder mit einem anderen Prokuristen vertreten kann. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen 6 Monaten nach dieser Bekanntmachung melden, ist Sicherheit zu leisten. Sie werden auf dieses Recht ausdrücklich hingewiesen. — **Abt. B Nr. 57:** Dachplatten-Fabrik, Gesellschaft mit beschr. Haftung, Halle a. S. Die Liquidation ist wieder eröffnet. Zum Liquidator ist der Dipl.-Ing. Walter Pohl in Oberröblingen am See bestellt. — **Abt. B Nr. 263:** Hallescher Kohlenhof, Gesellsch. m. beschr. Haftg., Halle a. d. S. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die beiden bisherigen Geschäftsführer Ewald Kießner und Rudolf Heine sind Liquidatoren. Die Liquidatoren vertreten die Gesellschaft gemeinsam. — **Abt. B Nr. 538:** Dampftalgschmelze und Speisefettfabrik, Aktiengesellschaft, Halle a. S. Durch Generalversammlungsbeschluß vom 24. März 1936 ist die Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 unter Ausschluß der Liquidation auf die Kommanditgesellschaft „Heinrich Diegel, Dampftalgschmelze und Speisefettfabrik, Kommanditgesellschaft" (19 HRA. 4525) mit dem Sitz in Halle a. S. übergegangen. Die Firma ist erloschen. Die Kommanditgesellschaft hat am 4. April 1936 begonnen. Persönlich haftender Gesellschafter ist Dr. Heinrich Diegel in Halle a. S. Es ist ein Kommanditist vorhanden. — **Abt. B Nr. 887:** „Baustoffe", Gesellschaft m. beschr. Haftg., Halle a. S. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 29. April 1936 ist § 1 (Firma) und § 2 (Gegenstand des Unternehmens) des Gesellschaftsvertrages geändert. Die Firma lautet jetzt: Baustoffe und Kohlen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von Baumaterialien und der Handel mit Baumaterialien sowie mit Kohle, Koks und sonstigen Brennmaterialien. — **Abt. B Nr. 967:** Handelsgesellschaft Reichelt & Co. m. beschr. Haftg., Halle a. S. Der Kaufmann Friedrich Reichelt, Sachwitzer Mühle, ist zum zweiten Geschäftsführer ernannt. Er kann allein die Gesellschaft vertreten. — **Abt. B Nr. 1042:** Uwo-Verkaufsgesellschaft m. beschr. Haftg., Halle a. S. Dr. phil. Wilhelm Tewes, Leipzig, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. — **Abt. A Nr. 4526:** Albert Busch, Industrie-Bedarf und Erzeugnisse,, die ihren Sitz von Hannover nach Halle a. S. verlegt hat. — **Abt. A Nr. 4527:** Franz Taubert, Gurkenkonserven und Sauerkohl-Fabrik, Canena. Inhaber ist der Kaufmann Franz Taubert in Canena. — **Abt. A Nr. 4528:** Emil Boerner (C. Schroeder Nachf.), Halle a. S. Inhaberin ist die Witwe Emilie Boerner geborene Schuster, Halle a. S.

Mitteldeutsche Börse

vereinigt Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 16. Mai 1936

Dtsch. festverz. Werte

	16.5.	15.5.
Schatzanw. d. D. R. 23	99,75	99,50
Dt. Reichsanl. 27 . .	100,75	100,75
Dt. Reichsanl. 34 . .	98,00	98,00
Reichs-Schatz. KG. .	—,—	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf. . .	108,00	108,00
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,40	100,40
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in%d. Ausl.-W.	113,37	113,75
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. XXV	96,50	96,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. V .	96,50	96,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. Komm.Obl.Em.XIV	94,00	94,00
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liqu.-Pfdbr. Em. X	101,50	101,50
Steuergutsch. Gr. II .	103,50	103,50
do. do. .	107,50	107,50
do. do. .	111,50	111,50
Prov. Sächs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf. .	101,75	101,50

Industrie-Obligationen

	16.5.	15.5.
Aschaffenb. A.Bierbr.	103,00	103,00
Bank f. Brauindustrie	112,75	112,75
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp. . . .	104,50	104,75
Sächs. Gußstw. Döhlen	103,00	103.00
Chem. Fabr. v. Heyden	99,50	99,50
Hartwig & Vogel . .	99,50	99,50
Lauchhammerwerke .	—,—	—,—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	100,50	100,50
do. do. v. 14	100,50	100,50

Sachwerte
ohne Zinsberechnung

	16.5.	15.5.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	90,00	90,00
do. do.	90,00	90,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	16.5.	15.5.
Akt.-Br. N.-Magd. .	116,50	119,50
Akt.-Färb. Münchbg.	62,50	62,00
Altenbg. Landkraftw.	141,50	141,50
Aschaffenb. Akt.-Br. .	124,00	124,00
Augsbg. Br. z. Hasen	102,00	102,50
Bachmann & Ladewig	82,01	83,00
Bank für Bauten . . .	80,00	80,00
Baubank Dresd.	183,30	181,25
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	155,00	155,00
Bergbrau. Riesa	96,00	96,00
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior . . .	263,00	264,00
Bibliogr. Inst. .	63,75	61,50
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	128,50	127,00
F. Braun, Zerbst	89,50	89,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	122,50	122,00
Chrom. Najork	80,00	79,87
Domm. Ton .	—,—	—,—
Dortm. Ritterbr.	112,00	112,50
Dresd. Chromo	113,00	111,00
do. Gardinen .	78,00	78,00
do. Schnellpr.	84,00	82,50
Elektra	116,00	116,00
Elek. Crottdorf	98,00	98,00
El. W. Betr. A G.	130,00	130,00
Erste Kulmb. .	116,00	114,50
Europa-Hof . .	41,75	42,50
Expr.-Fahrrad	114,25	114,25
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap. Dr. Kurz i. Li.	292,00	293,00
Falkenst. Gard.	93,50	93,00
Farb. Glauchau	65,00	65,00
Felsenkell.-Br.	86,00	83,25
Friedensgrube .	45,00	45,00
Fritzsche-Hag.	35,00	35,00
Gasvsg. Ostsa.	88,00	88,00
Geblerwerke .	114,00	121,00
Gehe & Co. .	81,37	81,25
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	261,50	199,00
Glauzg. Zucker	144,25	142,00
Görl. Waggon	96,75	94,00
Gohliser A.-Br.	120,50	120,50
Gorkau Soc. Br.	—,—	—,—
Großh. Webst.	101,00	101,50
Grüner-Bräu .	195,00	195,00
H.-Bräu Lüb.	35,00	35,00
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	62,25	65,00
Gebr. Hörmann	158,00	—,—
Hohb. Quarz .	105,00	105,00
Just & Co. . .	—,—	—,—
Kahla Porzell.	29,00	28,00
Kg. Schedewitz	—,—	—,—
Kasseler Jute .	120,00	116,00
Keramag . . .	108,50	105,00
Kirchner & Co.	64,75	64,50
Knoch, Nähm.	80,00	80,00
Körbisd. Zuck.	51,00	51,00
Kraftw. Sa.-Th.	94,00	94,00
Kraftw. Thür. .	149,00	149,00
Kühltrans. A. G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb. Rizzibr.	—,—	115,00
Laurahütte . .	24,09	24,00
Lpz. Baumw. Sp.	132,00	132,00
do. Br. Riebeck	89,00	86,75
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	—,—	—,—
Lpz. Kammgarn	104,00	—,—
do. Landkraftw.	115,00	115,00
do. Malzf. Schk.	—,—	—,—
do. Spitzen . .	37,50	37,25
do. Trikotagen	107,00	107,00
do. Wollkämm.	120,00	120,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	154,00	100,00
Lingner-Werke	157,50	158,50
Löbau. Akt.-Br.	100,00	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	146,50	143,25
Mar. Kons. Brk.	18,00	18,00
Mar. Mosaikpl.	61,50	61,50
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	36,00	35,00
Mech. W. Zittau	29,25	28,60
Meißner Ofen .	71,00	71,50
Peniger Pat. .	—,—	39,25
Pittler-Masch.	188,00	186,50
Plauener Gard.	91,37	91,00
do. Tüll-u. G.	69,00	69,00
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	75,00	75,00
Prehlitz. Brnk.	134,00	134,00
Radb. Exp.-Br.	164,00	158,50
Reichelbr. Klm.	115,00	115,00
Reinecker, J. E.	119,00	118,50
Reuden. Ziegel	—,—	48,00
Riquet & Co. .	89,00	88,00
Rosenthal Porz.	71,75	71,50
Rositzer Zucker	00,50	87,50
Rudelsbg. Zem.	—,—	—,—
Sachsenwerk .	284,00	284,00
Sächs. Malzfab.	110,00	110,00
do. Webstuhl	90,50	89,50
Saline Salzung.	—,—	—,—
Schl. Chemnitz	118,00	118,00
Schöffh. Bind.	175,00	175,00
Schneider Hugo	126,00	126,00
Schubert & Salz.	141,75	141,00
Seidel & Naum.	123,00	122,00
Siemens Glas .	99,62	97,50
Steat. Magnesia	144,00	142,00
Steingut Colditz	74,00	74,50
do. Sörnewitz	49,50	48,50
Stickwk. Plauen	—,—	—,—
Stöhr Kammg.	116,50	122,75
Thode Papier .	95,75	95,00
do. Genußsch.	5,50	5,10
Thür. Elktr. W.	—,—	—,—
Thüringer Gas	140,00	139,00
Thüring. Wollg.	162,00	160,50
Trapp & Münch	106,00	106,00
Triptis Porz. .	27,00	27,50
Tüllfabr. Flöha	90,00	97,00
Uhlmann, E. .	—,—	62,00
Unger, Gebr. .	39,00	39,00
Unionw. Radeb.	42,00	40,00
Veltag Ofen . .	69,75	69,50
Ver. Holzstoff .	101,25	100,75
Ver. Met. Haller	37,00	37,75
Ver. Strohst. Fb.	88,00	87,50
V. Thür. Salin.	—,—	—,—
Ver.-Br. Greiz	63,00	63,00
Vogtl. Spitzen .	56,00	56,00
Vogtl. Tüllfabr.	75,00	75,00
Wanderer-Wk.	161,75	161,00
Weißenb. Pap.	79,75	79,75
Wezel & Naum.	—,—	—,—
Wunderl. & Co.	36,50	36,50
Zeiß Ikon . . .	121,00	117,00
Zittauer Masch.	—,—	—,—
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben . .	—,—	—,—
Zuckerr. Halle .	84,00	84,00
do. Magdebg.	135,00	135,00
Zum Fortschritt	86,00	86,00
Zwick. Kammg.	140,00	139,00

Bank-Aktien

	16.5.	15.5.
Allg. D. Cr.-A.	78,00	78,00
Bk. f. Brau-Ind.	131,00	132,00
Bay. Hyp. Wbk.	86,50	85,00
Berl. Hand.-G.	117,00	116,50
Cob.-Goth. Bk.	63,00	63,00
Com. u. Priv.-B.	91,50	90,50
D. Bk. Disc.-G.	94,00	92,00
Dresdner Bank	94,00	93,00
Dresd. Hd.-Bk.	128,00	128,00
Lz. H. u. V.-Bk.	72,00	72,00
Rchbk.-Anteile	189,00	184,00
Sächs. Bank . .	—,—	—,—
do. B.-Cr.-A.	96,00	95,00

Ind.-Aktien Fortsetzung

	16.5.	15.5.
Ammend. Pap.	84,50	83,75
Hallesch. Masch	97,37	97,37
Hildebr. Mühl.	82,00	82,00
Stadtm. Alsleb.	—,—	133,00
Wersch.-Weißf.	104,25	104,25
Zeitzer Masch.	119,50	—,—
Hall. Bank-Ver.	75,00	74,50

Versicher.-Aktie

	16.5.	15.5.
Lz. Feuer i. Rm I	100,00	100,00
do. do. 25% II	42,00	42,00
do. do. III	402,00	400,00

Freiverkehr

	16.5.	15.5.
Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lnd-sch. Liq. Pfdb.	100,00	101,25
Akt. Br. Cöthen	81,50	81,50
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	94,00	94,00
Halle-Hettst. E.	85,00	84,00
Hallesche Malz.	144,00	144,00
Hallesche Röhr.	88,00	85,50
Kyffh. Artern .	115,00	113,50
Lindner Gottfr.	133,50	133,25
Riebeck Mont.	101,50	108,50
G. u. Hdb. Halle	72,50	72,50
Ldkrd. B. Halle	—,—	—,—
Zörbig. Bankv.	67,50	67,50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193605183/fragment/page=0008

Caracciola gewann in Afrika

Dramatischer Verlauf des Autorennens in Tunis

Ein Deutscher war noch im Rennen, aber er gewann / Unfälle und Stürze / Rekordzeiten bei Rekordhitze

Zum dritten Male griffen am Sonntag die deutschen Rennwagen in die Entscheidung eines großen internationalen Rennens ein. Wieder war Nordafrika der Schauplatz der Geschehnisse, der 7. Große Preis von Tunis versammelte elf berühmte Rennfahrer mit nicht minder bedeutenden Fahrzeugen am Start. Aber wieder einmal wurden deutsche Farben zum Siege getragen in einem Rennen, das an Fahrer und Material unerhörte Anforderungen stellte. Wenn trotzdem Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz das 381,420 Kilometer lange Rennen in 2:22:44,6 mit dem hervorragenden Durchschnitt von 160,324 trotz dreier, auf der Rennstrecke eingebauter künstlicher Hindernisse ohne Reifenwechsel auf deutschen Continental-Reifen als ganz überlegener Sieger beendete, so stellt dies gleichermaßen Fahrer und deutscher Werkmannsarbeit abermals ein glänzendes Zeugnis aus. Welche Zerreißprobe das Rennen darstellte, veranschaulicht am besten die Tatsache, daß von den elf gestarteten Fahrern nur vier die Prüfung beendeten, und zwar Pintacuda (Alfa Romeo) und Wimille (Bugatti) mit zwei, Sommer (Alfa Romeo) mit fünf Runden Abstand hinter dem Sieger.

Das Rennen der Zwischenfälle

In Anwesenheit von etwa 40 000 Zuschauern machten sich in der 2. Nachmittagsstunde elf Fahrer fertig zum Start auf der 12,714 Kilometer langen Carthago-Rundstrecke, die gegenüber dem Vorjahre, in dem Varzi auf Auto-Union über 40 Runden einen Durchschnitt von 162,689 km/Std. herausgeholt hatte, drei künstliche Hindernisse aufwies. Unbarmherzig strahlte die Sonne in sengender Glut vom Himmel, als die Motoren aufheulten und bei gegebenem Zeichen die Fahrzeuge vom Start gingen. Rosemeyer führte zu Beginn, dicht gefolgt von Stuck, Caracciola, Varzi und den übrigen. Er erschien nach der ersten Runde weiter in Führung und behauptete die Spitze vorläufig auch weiter in einem für die Schwierigkeit der Strecke atemberaubenden Tempo. So fuhr Rosemeyer in der zweiten Runde mit 4:34 mit 167,045 die schnellste Runde des Tages, also fast ebenso schnell, wie Varzi im Vorjahre auf der durch keine „Schikanen" erschwerten Bahn. Caracciola hatte sich an die zweite Stelle gelegt vor Varzi, Chiron, Stuck, Brivio und Wimille. Und weiter ging die Verfolgungsjagd auf den Spitzenreiter Rosemeyer, der in der 5. Runde 25 Sekunden vor Caracciola, Varzi und Chiron an erster Stelle lag. In dieser Runde hatte Stuck mit seiner Maschine Schwierigkeiten. Ein Defekt an der Oelzufuhr zwang ihn zum Aufgeben. In gleicher Runde ereilte auch Villapadierna und Etancelin das Schicksal, so daß nur noch acht Bewerber im Rennen lagen. Das Tempo, das der führende Rosemeyer vorlegte, ließ kaum nach, in der 7. Runde betrug sein Vorsprung 33 Sekunden, verringerte sich dann aber etwas, da Chiron stark beschleunigt hatte und bis auf den zweiten Platz vorgekommen war.

Brivios Wagen brennt

Inzwischen war noch ein weiterer Fahrer ausgeschieden. Brivio, nach Nuvolari das beste As im Ferrari-Stall, wurde in der 9. Runde durch Vergaserbrand zur Aufgabe gezwungen. Damit war die Reihe der Zwischenfälle, die das unerhört schwere Rennen verursachte, noch keineswegs abgeschlossen. Chiron konnte sich seines zweiten Platzes nicht lange erfreuen. Er mußte an der Box halten, denn es hatte sich ein Schaden an der Benzinpumpe herausgestellt. Auch Rosemeyer sah sich zu seinem Leidwesen gezwungen, eine Unterbrechung der Fahrt eintreten zu lassen, um Reifen zu wechseln.

Der Favorit Varzi stürzt

Nun übernahm Caracciola das Kommando vor Varzi und den übrigen. Der Italiener, in dem Bestreben, an die Spitze zu gelangen, raste in einer Kurve aus der Bahn, ein schweres Unglück schien kaum zu vermeiden. Der Wagen streifte einige Bäume, überschlug sich und drehte sich mehrfach um sich selbst. Varzi flog in hohem Bogen hinaus, aber wie durch ein Wunder wurde er nur leicht verletzt und konnte sich zu Fuß zur Tribüne begeben. Nur noch sechs Fahrer befanden sich im Rennen. Durch diesen sehr gefährlich aussehenden, aber noch einigermaßen glimpflich abgelaufenen Unfall hatte sich der Vorsprung Caracciolas nicht unerheblich vergrößert. Nach 15 Runden führte der Meisterfahrer in 1:09:50,8 für die 190,210 Kilometer mit einem Stundenmittel von 163,825 km/Std. und lag hier 1:22 vor Rosemeyer, Pintacuda, Wimille und Sommer. Bernd Rosemeyer, der von der durch Reifenwechsel verlorenen Zeit schon beträchtlich aufgeholt hatte, machte nun Jagd auf den Führenden. Er sollte ihn aber nicht mehr erreichen können.

Auch Rosemeyers Wagen brennt

Die Zuschauer auf der Haupttribüne, von den zahlreichen Zwischenfällen und den aufregenden Kämpfen in höchste Erregung versetzt, erlebten in der 23. Runde wieder einige bange Augenblicke. Ausgangs der in der Nähe der Haupttribüne gelegenen Schikane geriet der Wagen plötzlich in Brand. Helle Flammen loderten aus dem Heck. Doch konnte sich Rosemeyer noch rechtzeitig in Sicherheit bringen und sich selbst an den Löscharbeiten des Vergaserbrandes beteiligen. Damit war aber nun auch der vierte deutsche Wagen ausgeschieden, und im Lager der Deutschen bangte alles um Caracciola und hoffte sehnsüchtig, daß dieser wenigstens von unliebsamen Zufällen verschont bleiben möge. Nach 25 Runden zeigten die Uhren eine Zeit von 1:57:19,6 (162,546 km/Std.) für Caracciola, zwei Runden vor Pintacuda, drei Runden vor Wimille und fünf Runden vor Sommer. Um ganz sicher zu gehen, gab Neubauer, der Leiter des Mercedes-Benz-Stalles, dem Führenden Order, das Tempo etwas zu mäßigen. Und so wurden auch diese letzten fünf schweren Runden gut überstanden. Als Rudolf Caracciola als Sieger das Ziel passierte, empfing ihn brausender Beifall.

Das genaue Ergebnis: 7. Großer Preis von Tunis, 30 Runden = 381,420 km: 1. Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz) 2:22:44,6 (160,324 km/Std.); 2. Pintacuda (Alfa Romeo) 2 Runden zurück; 3. Wimille (Bugatti) 2 Runden zurück; 4. Sommer (Alfa Romeo) 5 Runden zurück.

Neuer deutscher Hammerwurf-Rekord

Die führenden Mannheimer Leichtathletik-Vereine nahmen am Sonnabend die Kämpfe um die Deutsche Vereinsmeisterschaft auf. Hierbei stellte Bernhard Greulich (TV. 46 Mannheim) im Hammerwerfen mit 52,02 Meter eine neue deutsche Bestleistung auf, auch seine beiden anderen Würfe lagen dicht bei der 50-Meter-Grenze.

Um den Davis-Pokal

Deutschland — Ungarn 5 : 0.

Wie zu erwarten war, haben unsere Davispokalspieler den Ausscheidungskampf gegen Ungarn in Düsseldorf überlegen gewonnen. Das Gesamtergebnis der Begegnung von 5 : 0 Punkten, 15 : 0 Sätzen und 95 : 43 Spielen für Deutschland läßt erkennen, daß die Ungarn bei aller Achtung vor ihrem Können doch keine ebenbürtigen Gegner waren. Am Sonntag, dem Schlußtage des Treffens, siegte Heinrich Henkel zunächst mit 8 : 6, 6 : 3, 7 : 5 gegen Gabrovits, und anschließend zeigte sich G. v. Gramm dem Ungarn Drjetomski mit 6 : 1, 7 : 5, 6 : 3 jederzeit überlegen.

1,995 Meter im Hochsprung

Ein neuer Rekord von Weinkötz-Köln.

Gustav Weinkötz (ASV. Köln), unser Meister und Rekordmann im Hochsprung, hat in seiner Heimatstadt eine neue Bestleistung vollbracht. Im Rahmen des Klubkampfes zwischen dem Akademischen SV. und dem Kölner BC. gelang es ihm, seinen eigenen Rekord im Hochsprung auf 1,995 m zu verbessern. Eine so ausgezeichnete Form schon zu Beginn der Leichtathletikzeit berechtigt zu weiteren Hoffnungen. Nach dem Rekordsprung, dem Leistungen von 1,85 m, 1,90 und 1,95 m vorausgegangen waren, versuchte Weinkötz, die auf 2,02 m erhöhte Latte zu überspringen, was ihm aber nicht gelang. Es wird zweifellos nicht mehr lange dauern, dann wird auch die deutsche Rekordmarke auf 2 m oder mehr lauten. Die Welthöchstleistung hält mit 2,06 m der Amerikaner Walther Marty. Im Hochsprung ist es in Deutschland erst seit einigen Jahren vorwärts gegangen. Robert Pasemann war es, der als erster Deutscher über 1,90 m gekommen war. Mit einer Leistung von 1,923 m hatte er sich 1911 in der Rekordliste verewigt, und es dauerte nicht weniger als 21 Jahre, ehe Pasemanns Rekord übertroffen wurde. Bornhöfft (Limbach) sprang am 3. Juli 1932 in Hannover 1,93 m, und dann folgten anerkannte Leistungen von Gustav Weinkötz mit 1,97 m 1934 in Düsseldorf, und 1,98 m im gleichen Jahre in Frankfurt a. Main.

Das ist die Huy-Geländefahrt!

Sechs Stunden durch Sand, Schlamm und Wasser

Großartiger Verlauf der Veranstaltung der NSKK-Motorbrigade Mitte / Vorbildliche Organisation

Von unserem nach Wernigerode entsandten Dr. Sta.-Schriftleiter.

„Die Huy-Gelände- und Orientierungsfahrt ist eine Fahrt, die auf Straßen und durchs Gelände führt." Ganz bescheiden findet sich dieser Satz in der Ausschreibung zur großen Brigadeveranstaltung, die die NSKK. Motorbrigade Mitte am 17. Mai am Rande des Harzes zur Durchführung brachte. Annähernd 450 Fahrzeuge mit ihren Lenkern und Beifahrern waren am Sonnabend in dem reizenden Harzstädtchen Wernigerode erschienen. Pünktlich und schnell arbeitete hier die Kontrollabnahme, und als die Abendsonne lange Schatten über den Anger dieses schönen Städtchens mit seinen Fachwerkbauten warf, standen alle gemeldeten Fahrzeuge sauber ausgerichtet zum Start bereit. Die Fahrer hatten mit viel Liebe und mit großer Fachkenntnis ihre Wagen und Räder für die Nacht versorgt. Kühlerhauben waren mit Decken warm abgedeckt worden und Motorradfahrer hatten Zylinder und Vergaser ihrer Maschinen mit Pergamentpapier tausicher eingepackt. Ein kurzer Gang durch die langen Reihen der Autos und Motorräder gibt schnell ein anschauliches Bild von der Kräfteverteilung zu dieser Geländefahrt: Angehörige des Reichsheeres sind aus allen Gegenden Mitteldeutschlands, Brandenburgs und Hannovers herbeigeeilt, um sich an dieser Fahrt zu beteiligen. Daneben finden wir eine Anzahl vorbereitete kleinere Wagen des NSKK. am Start. Weiter sind SS. und DDAC. zu dieser schweren Prüfung vertreten. Bei den Motorrädern fällt wiederum auf, daß neben den modernsten Maschinen noch immer ältere Modelle ihren Platz an der Sonne behaupten. Auch die kleinsten 98-Kubikzentimeter-Maschinchen haben sich pünktlich eingefunden, um gerade zu dieser schweren Prüfung ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen.

Eine vielseitige Angelegenheit

Am Sonntag früh um 6 Uhr pünktlich nach der feierlichen Flaggenhissung bekamen die Fahrer eine Orientierungskarte in die Hand gedrückt, nach der die Fahrer 200 Kilometer „im Gelände und auf Straßen" in 12 Wertungsgruppen etwa 10 Kontrollstationen anzusteuern hatten. Unter den vielen Fahrern wird es am Start wohl kaum einen gegeben haben, der von vornherein die Reise durch den Huy für so anstrengend, für so nervenzermürbend und so vielseitig gehalten hätte, wie sie es tatsächlich war. Nach Abschluß der diesjährigen Fahrt kann mit einigem Recht behauptet werden, daß diese Geländefahrt — trotz der Anstrengungen beispielsweise einer Ostpreußenfahrt — heute in Deutschland ihresgleichen suchen darf.

Wie mußte gefahren werden?

Die Strecke liegt in dem Raum zwischen Wernigerode—Blankenburg, Halberstadt und Quedlinburg, sie führt an der ältesten deutschen Steinburg, dem Regenstein, vorbei und zieht sich durch ein dem Harz vorgelagertes Gelände, dem Huy. Grundsätzlich konnte die Strecke beliebig befahren werden, nur über einzelne Geländeabschnitte führten „Zwangsstrecken", die mit viel Geschick und mit feinster Sachkenntnis ausgewählt worden waren. Alle Möglichkeiten waren bei der Fahrt am Sonntag gegeben: am Start schien hell die Morgensonne, eine Stunde später schon wurde es neblig, dann setzte ein leichter Sprühregen ein, und gegen Mittag wiederum meinte es die Maisonne bald wieder zu gut. Vom Start weg brausten die Fahrzeuge zunächst über gute Straßen, dann zwangen schlaglochreiche Nebenstraßen zu starker Tempoverminderung und schließlich hörten die Straßen ganz und gar auf. Mitten durch Feld und Wald bahnten sich die Fahrer den nächsten Weg; an der Sargstedter Warte wühlten sich schwere Reichswehrwagen mit Geländereifen im ersten Schlamm beachtliche Berge hinauf und alles schien zufrieden zu sein, bis es an der von Tausenden umlagerten Wasserdurchfahrt in Wegeleben bitter ernst wurde. Etwa 140 Meter weit mußten hier alle Fahrzeuge — ob Motorrad oder Auto — einen tückischen Dorfteich durchqueren. Erst spritzten hohe Bugwellen beiseite, dann wurde der Motor langsam, er fing an „zu muckern" und wenn schließlich das trübe Wasser an Kupplung und Gaspedal lustig um die Füße des Fahrers spielten, dann folgte meist die unerwünschte Zwangspause. Raus aus dem Wagen, hinein ins Wasser und schieben. Half diese erste Maßnahme nicht, dann mußten hilfsbereite Kameraden ins Wasser steigen und mit schieben und erst wenn alle Hilfsmittel versagten, dann war ein richtiger Ochse da, der behäbig und unwillig die eiligen Fahrer aus dem Schlamm zog.

„Onkel, ich kann helfen"

Besonders schwer hatten es an dieser Stelle die Motorradfahrer. Ihre niedrigen Maschinen waren dem Wasser weit mehr ausgesetzt als die Kraftwagen. Ein Tropfen Wasser im Vergaser genügt und schon steht die Maschine fest. Aber auch einige Tropfen im Auspuffrohr tun schon ihrer Pflicht. Der vorsichtige Fahrer, der die Strecke der Huy-Geländefahrt bereits kennt, muß selbstverständlich einmal mindestens trainieren. Also mußte man auch in Wegeleben mit der Wasserdurchfahrt sein Heil versuchen. Dann war es nicht immer angenehm, im Wasser liegen zu bleiben, die munteren Spottreden der Jugend mit anzuhören und auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. Das Wasser war eben wieder in den Motor gekommen. Ruft da plötzlich ein Bengel vom sicheren Ufer „Onkel, ich kann helfen, aber das kost' ne Kleinigkeit". Was die Bengels dann gemacht haben? Sie kamen mit einem Ende Gartenschlauch, den sie über den Auspufftopf stülpten, so daß die Gase wie durch den Schornstein einer prustenden Güterzuglokomotive nach oben abströmen. Seitdem ging's großartig und das „Patent der Wegelebener Jugend" hatten sich gestern sehr viele Fahrer zu nutze gemacht.

Das ist wahre Kameradschaft!

Bei den Mannschaftsfahrern konnte man ausgerechnet an dieser Wasserstelle Beweise treuester Kameradschaft erleben: so entschloß sich ein Dreier-Team von Motorradfahrern, die Fahrzeuge durch das Wasser zu tragen. Nacheinander holten die Jungen, bis zum Bauch im trüben Wasser watend, eine Maschine nach der anderen sicher hinüber. Heller Motorenklang beim ersten Druck auf den Kickstarter war der schönste Lohn für diese unsäglichen Mühen. Doch damit nicht genug: Auf dem Exerzierplatz in Halberstadt wurden an der „Kaiserhöhe" Steilabfahrten über Hänge verlangt, die nur einem Schiläufer ungetrübte Freude bereitet haben würden. Fraglos den schwierigsten Teil der Strecke bildete die Fahrt durch den „Segen Gottes". In steilen Windungen führt ein Schlammweg von rund 8 Kilometer Länge durch Buchenwälder hinunter ins Tal. Diese Schlammstrecke war derartig verwüstet und zerfahren, daß selbst Geländewagen der Wehrmacht hier stecken blieben.

Die Fahrt war demnach eine Zerreißprobe für Nerven und Material. Wenn unter den zur Huy-Geländefahrt gegebenen Umständen das Ergebnis der Fahrt voll befriedigt, dann spricht diese Feststellung deutlich für die Leistungsfähigkeit und für das Können unserer Kraftfahrer. Den Hauptteil der Goldmedaillen errangen Angehörige der Wehrmacht, die schon allein mit ihren hochgebauten Geländesitzwagen auf solcher Strecke überlegen sein mußten. Nächst den Heeresangehörigen verdienen die Leistungen der SS und des NSKK höchste Anerkennung; mit serienmäßigen Tourenwagen kleinsten Formats wurden von diesen Fahrern Ergebnisse erzielt, die kaum erwartet werden durften. In ihrem Verlauf hat die Huy-Geländefahrt gezeigt, daß es für Kraftfahrer mit wirklichem Können und mit bestem Material keine Hindernisse gibt, die nicht zu überwinden wären. Wegen Raummangel lassen wir die Liste mit amtlichen Ergebnissen erst morgen erscheinen.

Hindenburg-Gepäckmarsch

Neuer Sieg der SA.-Brigade 35 Leipzig.

Bereits zum vierten Male führte der Berliner SC. „Komet" am Sonntag seinen Hindenburg-Gepäckmarsch durch und hatte auch diesmal, wie schon in den vergangenen Jahren, einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Daß, der allgemeinen Anordnung des Fachamtsleiters entsprechend, in diesem Jahre nur Mannschaften in Wettbewerb traten, konnte dem Verlauf nur dienlich sein. So kamen Kameradschaft und Einsatzbereitschaft in schönster Weise zur Geltung. Verschwunden waren die störenden Bilder, daß sich einige Teilnehmer durch verbotene Gangarten Vorteile zu schaffen versuchten und von den Kampfrichtern disqualifiziert werden mußten. Tausende von Menschen umsäumten bei herrlichem Wetter die Straßen, durch die der Marsch führte.

Einen neuen Beweis ihres großartigen Könnens lieferte die erste Mannschaft der SA-Brigade 35 Leipzig, die ihren Erfolgen in der Gepäckmarsch-Meisterschaft hier einen neuen Sieg anreihen konnte. Mit etwa 400 m Vorsprung trafen die Leipziger Schulze, Blau und Köhler geschlossen in prachtvoller Haltung vor der Mannschaft der Berliner SpVg. Osram, Degenhardt, Flint und Gräbke ein. Für die 35 km benötigten die siegreichen Leipziger 3:54:00, Osram erreichte nach 3:57:16 das Ziel. Den dritten Platz besetzte die zweite Mannschaft der Leipziger SA-Brigade vor der Mannschaft des Arbeitsgaues XVII Bremen.

Würltemberg spielt in Erfurt

Folgende Mannschaft wird den Gau Württemberg im Fußballkampf gegen den Gau Mitte am Himmelfahrtstage in Erfurt vertreten: Tor: Zeyher (Stuttgarter SC.); Verteidiger: Seibold (VfB. Stuttgart), Cozza (Stuttgarter Kickers); Läufer: Wurzer (Ulm 94), Piccard (SSV. Ulm), Handtke (Stuttgarter Kickers); Angriff: Lehmann (VfB. Stuttgart), Rutz (VfB. Stuttgart), Seitz (Kornwestheim), Böckle (VfB. Stuttgart), Schick (SV. Zuffenhausen).

Weltrekord im Hürdenlauf

Einer der vielen hervorragenden amerikanischen Hürdenläufer, Forrest Towns, stellte in Birmingham im Staate Alabama einen neuen Weltrekord auf. Towns legte die 120 Yards Hürdenstrecke in der neuen Weltbestzeit von 14,1 Sekunden zurück. Die offizielle Höchstleistung gehört Percy Beard mit 14,2 Sekunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193605183/fragment/page=0009

Deutsche Fußballmeisterschaft

Alles klar für die Endkämpfe.

Die Endkämpfe um die Deutsche Fußball-Meisterschaft werden Schalke 04, Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz (ein großartiger Erfolg der Schlesier), 1. FC. Nürnberg und Fortuna-Düsseldorf bestreiten. Wer die Gegner in der Zwischenrunde am 7. Juni sein werden, steht noch nicht fest. Die Sieger aus den Zwischenrunden-Spielen tragen bekanntlich am 21. Juni auf dem Reichssportfeld in Berlin den Endkampf aus.

Schalke wurde Gruppensieger durch einen sicher, wenn auch zahlenmäßig nur knapp mit 2:1 (1:0) errungenen Sieg über die Polizei-Chemnitz. Der schlesische Meister, Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz, wurde Meister seiner Gruppe durch den erwartungsgemäß in Stettin mit 3:1 (3:1) eroberten Sieg über Viktoria-Stolp. Die anderen Spiele, die nur noch untergeordnete Bedeutung hatten, brachten folgende Ergebnisse: Hindenburg-Allenstein-Berliner SV. 92 1:3 (1:2), Werder-Bremen — Eimsbüttel 2:0 (2:0), 1. FC.-Nürnberg — Wormatia-Worms 2:1 (1:1), 1. SV.-Jena — Stuttgarter Kickers 2:0 (1:0), Fortuna-Düsseldorf — SV. Waldhof 3:1 (1:0). CfR.-Köln — Hanau 93 1:0 (1:0).

Jena erobert den dritten Platz.

Mit einem vor 6000 Zuschauern in der Weimarer Landeskampfbahn errungenen Sieg über die Stuttgarter Kickers kam die gute Mannschaft des 1. SV. Jena noch auf den dritten Tabellenplatz der Gruppe III. Mit 2:0 (1:0) Toren war der Sieg auch verdient, da die Thüringer die sich ihnen bietenden Torgelegenheiten besser auszunutzen verstanden. Der Rechtsaußen Richter und der Mittelstürmer Meyer waren die Torschützen. Die Stuttgarter Mannschaftsleistung litt etwas unter der Einstellung mehrerer Ersatzleute.

Schlußstand der Gruppenspiele.

Gruppe I:						
Schalke 04	6	5	—	1	22:7	10:2
Polizei-Chemnitz	6	5	—	1	19:9	10:2
Berliner SV. 92	6	2	—	4	10:17	4:8
Hindenb.-Allenstein	6	—	—	6	6:24	0:12
Gruppe II:						
Vorw.-Gleiwitz	6	5	—	1	21:9	10:2
Werder-Bremen	6	4	—	2	22:11	8:4
Eimsbüttel	6	2	—	4	7:14	4:8
Viktoria-Stolp	6	1	—	5	4:18	2:10
Gruppe III:						
1. FC. Nürnberg	6	5	1	—	19:4	11:1
Wormatia-Worms	6	2	1	3	15:13	5:7
1. SV. Jena	6	2	—	4	7:13	4:8
Stuttgart. Kickers	6	2	—	4	6:17	4:8
Gruppe IV:						
Fortuna-Düsseld.	6	5	—	1	16:7	10:2
Hanau 93	6	2	1	3	9:6	5:7
SV. Waldhof	6	2	1	3	6:10	5:7
Kölner CfR.	6	2	—	4	4:12	4:8

Siege und Niederlagen im Hockey

Absagen verkleinerten das Programm.

Das vorgesehene Hockeyprogramm konnte auch diesen Sonntag nicht voll und ganz abgewickelt werden, da der Leipziger Sportclub und auch Griesheim Bitterfeld nicht mit den gemeldeten Mannschaften erschienen. Die Leidtragenden waren die 2. Damen und Knaben der Schwarz-Weißen. Am Sonnabend nachmittag standen sich auf dem Sportplatz der Universität **Schwarz-Weiß Senioren und Leipziger SC. Sen. 2:1 gegenüber.** Auf beiden Seiten hatte jüngere Kräfte zur Ausfüllung der Absagen herangezogen. Die Hallenser legten ein flottes Tempo vor und zeigten sich durchweg dem Können des SC. gewachsen. Durch den Mittelstürmer erzielten die Platzbesitzer in der ersten Halbzeit den Führungstreffer. Der Flieger Bauer brachte für Schwarz-Weiß den zweiten Treffer in die gegnerischen Maschen. Die Anstrengungen der Leipziger, die Niederlage abzuwenden, waren schließlich durch den Halblinken insofern erfolgreich, als dieser auf 2:1 verkürzte. Am Sonntag leisteten sich zuerst die 2. Herren der Schwarz-Weißen im Spiel gegen Merseburger HC. 2. Herren eine unliebsame Ueberraschung. Der allerdings verstärkt antretende MHC. siegte hier mit 4:1. Diese Niederlage machten jedoch anschließend im Spiel **Schwarz-Weiß 1.Damen gegen Merseburger HC. 1. Damen 12:0 wieder wett.** Obwohl die Platzbesitzerinnen ohne Frl. Müller antraten, war die Mannschaft in der neuen Aufstellung von einem unbeugsamen Kampfgeist beseelt. Alle Mannschaftsteile fügten sich zu einem einheitlichen Ganzen. Der Sturm kombinierte sehr geschickt und nutzte die hereingegebenen Flanken durch straffe Schüsse erfolgreich aus. Bereits bis zum Wechsel hatte man dem MHC. fünf Tore eingesandt. In sportlicher Weise bemühte sich die Gastelf, den Spielverlauf offen durchzuführen. Dadurch war Schwarz-Weiß immer wieder Gelegenheit gegeben, sich erfolgreich durchzuspielen. Der Ehrentreffer blieb ihnen durch sichere Abwehrarbeit der Hintermannschaft versagt. Im Spiel **Schwarz-Weiß-Sen. gegen Griesheim Bitterfeld 1. H. 2:1** sah man den Platzbesitzern das Spiel des Vortages nicht an. Sie ließen sich auch durch den von Bitterfeld vorgelegten Führungstreffer nicht verblüffen und schufen bis zum Wechsel den Ausgleich. Nach Wiederbeginn hatte Halle etwas mehr vom Spiel, da Griesheim eine Umstellung vornahm, die auf Kosten der sich bisher erfolgreich betätigten Hintermannschaft ging. Bauer brachte eine genaue Vorlage seines Nebenspielers zum zweiten Treffer über die Torlinie. Ausgleichsmöglichkeiten waren verschieden vorhanden, aber zumeist konnte Böhme im Schwarz-Weiß-Tor durch schnelles Herauslaufen klären. Ein weiteres Hockeyspiel fand auf dem Sportplatz am Zoo statt. Dort spielten **Halle 96 Damen gegen Leipziger BC. Damen 1:2.** In diesem Spiel ließen die Blauroten auf verschiedenen Posten ihre Nachwuchsspielerinnen antreten. Diese waren zwar sehr eifrig, aber hinsichtlich der Spielerfahrung dem Können des LBC. nicht gewachsen. Der Spielverlauf wurde beiderseits sehr flott durchgeführt. Halles Torhüterin mußte oft eingreifen und entledigte sich dieser Arbeit mit viel Geschick. Beim Stande von 1:0 für Leipzig wurden die Seiten gewechselt. 96 stellte durch Frau Dittrich den Ausgleich her. Ein schneller Durchbruch der Halblinken brachte den BC. wiederum in Führung. Alle Bemühungen eine Aenderung des Resultates herbeizuführen, scheiterte an der aufmerksamen Hintermannschaft.

Die **Frauen-Handballmeisterschaft** ist soweit gediehen, daß in Eimsbüttel Hamburg, VfR. Mannheim, SC. Charlottenburg und Eintracht Frankfurt a. M. die Teilnehmer an der am 7. Juni zu spielenden Vorschlußrunde feststehen.

Schalke hat es doch geschafft

50000 Zuschauer erleben einen 2:1-Sieg des Meisters über PSV Chemnitz

Das Unerwartete ist also doch nicht Tatsache geworden, allen Prophezeiungen zum Trotz hat Schalke 04 die Mannschaft der Polizei-Chemnitz geschlagen und ist nun wieder der ernsteste Anwärter auf den Titel des Deutschen Fußballmeisters, den die „Knappen" zu verteidigen haben. Vor 50 000 Zuschauern siegte Schalke auf dem Platz des Dresdner SC. gegen die Polizei-Chemnitz mit 2:1 (1:0) Toren recht knapp, jedoch um sehr viel sicherer, als das zahlenmäßige Ergebnis anzudeuten scheint.

Es war kein großes Spiel im Sinne des Wortes, das sich beide Mannschaften lieferten. Dafür ging es um zu hohen Einsatz. Nur in der ersten Viertelstunde zeigte die Schalke-Mannschaft jene Leistungen, die man allgemein und immer von ihr erwartet. Da floß das Spiel, da lief der Ball durch die Reihen der „Knappen", daß Chemnitz überhaupt nicht da zu sein schien. Und es war nur natürlich, daß Schalke in dieser Zeit — bis zur 12. Minute! — mit zwei Toren in Führung ging. Beide Treffer wurden in fast selbstverständlicher Art erzielt. Mit diesem Vorsprung begnügten sich die „Königsblauen". Sie spielten nun vor allem auf Torsicherung bedacht. Das Spiel wurde offen. Während der Chemnitzer Angriff sich vergebens zu einer geschlossenen Leistung aufraffte, blieb Schalke noch immer gefährlicher. Und in der zweiten Hälfte kam dann der erwartete Generalangriff der Chemnitzer Polizisten. Aber es klappte nicht wie sonst. Immer wieder liefen sich die Stürmer an der eisernen Verteidigung Schalkes fest. Und erst sieben Minuten vor Schluß fiel durch Elfmeter der einzige Gegentreffer.

Bei Schalke spielte Bornemann wieder in der Verteidigung, so daß Nattkämper für den Posten des Mittelläufers frei wurde. Szepan stand im Angriffszentrum, Pörtgen spielte also nicht. Die Chemnitzer mußten ohne den verletzten Müller antreten, für den Schumann auf dem Posten des linken Läufers eingesetzt wurde. Wenn man gleich die besten Spieler nennen will, so Weggel im Tor der Chemnitzer, Reicherdt und Kiehl als Läufer, Munkelt im Angriff. Bei Schalke war Szepan der überragende Spieler. Nattkämper und Kallwitzki taten sich sonst noch besonders hervor.

Die „Knappen" legten das Spiel sofort vor das gegnerische Tor. Und schon in der 4. Minute führte ein herrlicher Angriff durch Kuzorra zum Führungstor. Chemnitz kam kaum an den Ball, immer stärker wurde der Druck der Westfalen. Zu allem Unglück konnten die Chemnitzer Verteidiger ihrer Unsicherheit nicht Herr werden, und die Läufer mußten hart arbeiten. In der 10. Minute schoß Kuzorra aus bester Position vorbei, aber schon zwei Minuten später machte er dieses Versehen wieder wett. Urban hatte Bosch umspielt, lenkte den Ball zu Kallwitzki, dessen Schuß von einem Chemnitzer Verteidiger abprallte. Kuzorra erwischte das Leder und schoß unhaltbar ein. Schalke führte nach 12 Minuten mit 2:0! Das Spiel wurde nun offen, ohne besondere Höhepunkte zu bringen. Allmählich wurden die Chemnitzer Verteidiger besser, Schalke spielte stark auf Torsicherung bedacht. Beide Mannschaften erzwangen bis zur Pause zwei Ecken, die aber nichts einbrachten.

Nach dem Wechsel kämpften die Polizisten mit ganz anderem Einsatz. Mellage hatte zunächst Glück bei einem Freistoß, den Helmchen trat. Im Fallen wehrte er das Leder ab. Dafür köpfte Bosch einen hohen Ball von der Torlinie ins Feld. Die Polizisten erzwangen nun mit energischen Angriffen eine starke Ueberlegenheit, doch hielt die Abwehr Schalkes eisern stand, zumal es bei den Chemnitzer Stürmern am notwendigen Zusammenhang fehlte. Als Szepan sieben Minuten vor Schluß einen Schuß von Helmchen mit der Hand aufhielt, war ein Elfmeter fällig, den Helmchen sicher verwandelte. Noch einmal mußten die „Knappen" einen Ansturm der Polizisten überstehen, dann ertönte, während offenen Feldspiels, der Schlußpfiff.

Dessau 05 noch im Pokalwettbewerb

Meiningen unterlag in Halle / Merseburg 99 spielte unentschieden / Fußball vom Sonntag

Der rege Spielbetrieb im Fußball-Lager begann in unserer Stadt schon am Sonnabend mit dem Pokalspiel der Wackeraner gegen die Militärmannschaft Gelbrot Meiningen, wobei sich die Blauweißen nach spannendem Spielverlauf mit 1:0 durchsetzen konnten. Leider mußten am gestrigen Sonntag in den weiteren Pokalansetzungen drei weitere Vertreter unseres Gaues geschlagen bekennen, während Dessau 05 mit dem Siege über den Hamburger Sportverein eine angenehme Ueberraschung bot. 99-Merseburg gelang es nicht, die Gäste aus Peine zu schlagen, so daß das Spiel wiederholt werden muß. In den Verbandsspielen der Bezirksklasse gab es wichtige Positionskämpfe, bei denen Nordhausen durch das Unentschieden gegen Preußen-Merseburg als wahrscheinlich dritter Abstiegskandidat fast feststeht. Hier imponierte 1910 Ammendorf durch einen 3:1-Sieg über Schwarzgelb-Weißenfels.

Wacker gegen Gelbrot-Meiningen 1:0 (1:0)

Das am Wochenend auf dem Wackerplatz nachzutragende Pokalspiel der Hallenser gegen die Meininger Soldatenmannschaft brachte mit diesen einen recht interessanten Gegner in unsere Heimatstadt. Allen voran natürlich der repräsentative Torhüter Tzschach, der dann auch die recht zahlreich erschienenen Zuschauer restlos begeisterte. Er wurde des öfteren vor schwere Aufgaben gestellt, löste diese aber mit der nur ihm eigenen Bravour und Behendigkeit, die in unserem Gau bestimmt von keinem Torhüter erreicht wird und in „seiner" Mannschaft noch mehr auffiel, als in den bisherigen Besuchen mit der Gauelf. Aber auch seine Kameraden verstehen schon Fußball zu spielen und zeigten unter Führung des im Aufbau- und Störungsspiel gleich tüchtigen Mittelläufers Hartmann recht beachtliche Leistungen, die aber durch mangelnden Torschuß und fehlenden Einsatz im Strafraum des Gegners wirkungslos blieben. So spielten die Meininger im Felde zeitweise wohl recht gut zusammen, wobei der linke Flügel durch gut vorgebrachte Angriffe besonders gefallen wußte, vor dem Tor versagten aber die Gelbroten ausnahmslos. Die in stärkster Besetzung antretenden Wackeraner zeigten gegen den Vorsonntag eine bedeutende Formverbesserung, die in dem guten Aufbauspiel der Läuferreihe begründet lag. Hier war es vor allem Tetzner, der unermüdlich für Unterstützung des Sturmes sorgte und mit seinem Eifer bis zum Spielschluß durchhielt. Auch Schulz kam mit seinem genauen Abspiel besser als sonst zur Geltung, nur fehlen ihm im Sturm die richtigen Leute, die auf sein Kombinationsspiel eingehen. Der Angriff hatte in Böttge den besten Spieler, der sich immer wieder gut einsetzen verstand und es auch an Schußkraft nicht mangeln ließ. Seine Nebenspieler waren recht schwankend in ihren Leistungen, hier fehlt es immer noch am nötigen Zusammenhang, den vor allem die Gebrüder Padberg durch eigensinniges Spiel verdarben.

Das Spiel begann recht flott, wobei Wacker mit Windunterstützung längere Zeit recht offensiv war. Die Abwehr der Soldaten war aber gut auf dem Posten und Tzschach im Tor der Gäste ließ durch sicheres Spiel vorerst keine Erfolge zu. Auch die Meininger zeigten im weiteren Spielgeschehen durch schnelles Abspiel ausgeglichene Feldleistungen, ohne aber vor dem Tor durch Unentschlossenheit zum Erfolg zu kommen. Eine Linksflanke des sonst nicht überzeugenden Schlag brachte den Blauweißen in der 33 Minute durch Padberg II mit unhaltbaren Schuß den einzigen Treffer. Der nun bis zum Wechsel anhaltenden Offensive der Platzbesitzer konnte die Hintermannschaft der Gäste aber standhalten, wobei Tzschach des öfteren sich als letzter Retter erwies. Auch die zweite Halbzeit stand stark im Zeichen einer Ueberlegenheit der Hallenser, die durch offensives Spiel der Läuferreihe den Angriff stark unterstützte. Mangelnder Zusammenhang und fehlendes Verstehen untereinander ließ aber manch zwingenden Erfolg nicht zu, während auf der anderen Seite die Meininger mit einem Lattenschuß sichtlich Pech hatten. So blieb es bei dem 1:0-Erfolg der Wackeraner, die nun am nächsten Sonntag mit Hertha-Uhlenhorst-Hamburg einen weiteren Pokalgegner hier in Halle empfangen.

Sportverein 98 unterliegt SV Zeitz 2:4 (1:2)

Das Verbandsspiel beider Gegner auf dem Sportplatz an der Huttenstraße, das als einziges Treffen am Orte ausgetragen wurde, endete mit einem verdienten Siege der Gäste. Beide Mannschaften haben ja keine Punktsorgen mehr, doch ist diese Tatsache noch kein Grund für eine Mannschaft, ein solches lustloses Spiel herunterzuspielen, wie dies gestern von seiten der 98er geschah. Die Platzbesitzer, welche außer dem verhinderten Raap mit stärkster Mannschaft antraten, hatten aber gestern Spieler in ihren Reihen, die scheinbar ein Fußballspiel mit einem „Spaziergang" verglichen und jede sportliche Auffassung über Mannschaftsgeist und Kameradschaftsgefühl vermissen ließen. Wohl gab man sich anfang noch etwas Mühe, dem Gegner gleichwertig zu sein, aber mehrfaches Mißlingen günstiger Situationen ließ später kaum noch eine einheitliche Mannschaftsleistung aufkommen. Daß dies aber am fehlenden Verständnis untereinander lag, wollte man scheinbar nicht erkennen und so versuchte jeder Spieler auf eigene Faust sein Ziel zu erreichen. Es erübrigt sich in diesem Falle eine Mannschaftskritik über die Hallenser festzustellen, die von ihrem Geist, mit dem sie vor 14 Tagen den Ortsrivalen schlugen, auch nicht einen Teil aufzubringen wußten. Die Gäste aus Zeitz enttäuschten nach ihrer letzten Pechserie nach der angenehmen Seite. Vor allem war man hier mit einem Eifer bei der Sache, der für die Platzbesitzer beschämend war. **Wenn auch das Spiel der Zeitzer im ganzen noch nicht völlig zu überzeugen wußte,** so verstanden es doch die Stürmer unter Führung des guten Halblinken Tretbar immer wieder, und vor allem in der zweiten Spielhälfte, durch gut ausgearbeitete Angriffe das Spielgeschehen überlegen zu gestalten.

Die erste Spielhälfte brachte den Hallensern anfangs einige sehr gute Torgelegenheiten, da die Zeitzer geraume Zeit brauchten, um zu einer geschlossenen Mannschaftsleistung zu kommen. Es fehlte aber in dieser Zeit am nötigen Druck im Sturm der Grünhosen um zu möglichen Erfolgen zu kommen. Bei einem Fehlschlag des rechten Läufers Precht in der 15. Min. gelang den Gästen der erste Treffer durch den Mittelstürmer Flüster. Dieser Erfolg wirkte sich bei den Zeitzern recht ermutigend aus, die nach weiteren zehn Minuten durch gutes Zusammenspiel auf 2:0 erhöhen konnten.

Kurz vor dem Wechsel gelang den Gastgebern im Anschluß an einen Strafstoß durch Thomas ein Tor aufzuholen. Auch nach der Pause hatten die Hallenser einige Male durch Unsicherheit der Zeitzer Hintermannschaft Gelegenheiten zu Erfolgen, aber nur ein verwandelter Elfmeter brachte durch Roßhirt in der 55. Min. den Ausgleich. Die Gäste erzielten wieder Feldüberlegenheit, und eine gute Einzelleistung von Tretbar schaffte die 3:2-Führung. Die 98er ließen nun jeden Zusammenhang vermissen, woran auch ein Platzaustausch von Schulze und Hädicke nichts änderte. Bei einem der vielen Angriffe des Zeitzer Sturmes gelang es Stock in der 80. Min. mit dem vierten Treffer den Sieg sicherzustellen, der schon auf Grund der unermüdlichen Gesamtleistung aller elf Gästespieler reichlich verdient war.

Ammendorf 1910 schlug Schwarz-Gelb Weißenfels 3:1 (3:1). Ein bedeutungsvoller Sieg, der die Abstiegsgefahr wohl beseitigte, gelang den 1910ern gestern auf eigenem Platze. Durch gutes Spiel der Läuferreihe unter Führung von Marin, gelang es den Gastgebern, den Kampf meist überlegen zu gestalten, und schon in der ersten Minute konnte Behrendt nach Vorlage von Preuß den ersten Treffer erzielen. Marien erhöhte nach zehn Minuten im Nachschuß auf 2:0, doch konnte Weißenfels durch mangelnde Abwehr auf 2:1 verkürzen. Kurz vor dem Wechsel gelang es aber Metzner mit dem dritten Treffer die Ueberlegenheit der Gastgeber deutlich zum Ausdruck zu bringen. Auch nach dem Wechsel waren die Ammendorfer recht offensiv, doch verhinderte die verstärkte Abwehr der Gäste weitere Erfolge.

Wacker Nordhausen—Preußen Merseburg 1:1 (0:0). Zu einem Achtungserfolg kamen die Merseburger Preußen auf dem gefürchteten Nordhäuser Platze. Eine famose Kampfleistung der gesamten Merseburger Mannschaft brachte nach dem Wechsel ein überlegenes Spiel zustande, und nur Schußpech des Preußensturmes verhinderte den möglichen Sieg der Merseburger.

VfL. Bitterfeld—TuR. Weißenfels 4:1 (1:0). Zu einem verdienten Siege kamen die Platzbesitzer in ihrem Punktspiel gegen die Gäste aus Weißenfels. Das anfänglich ausgeglichene Spiel brachte die VfL.er kurz vor Halbzeit durch verwandelten Elfmeter in Führung. Die zweite Spielhälfte sah die Gastgeber meist überlegen, doch konnten die Gäste erst ausgleichen, ehe Bitterfeld durch Tore von Richter, Schmidt und wiederum Richter ihre Ueberlegenheit nachdrücklichst unter Beweis stellen.

Merseburg 99	24	18	2	4	70:27	38:10
Halle 96	26	19	1	6	75:31	39:13
VfL.-Bitterfeld	25	16	3	6	70:40	35:15
Sportfr. Naund.	25	13	5	7	67:47	31:19
SV.-Zeitz	24	13	1	10	57:49	27:21
TuR.-Weißenfels	24	11	4	9	54:59	26:22
SV. 98 Halle	24	10	4	10	53:44	24:24
Schwarzg.Weißenf.	26	10	2	14	48:68	22:30
Ammendorf 1910	24	8	5	11	51:54	21:27
Preußen-Merseb.	23	8	4	11	47:58	20:26
Naumburg' 05	22	7	5	10	49:59	19:25
Wacker-Nordh.	23	6	3	14	35:55	15:31
Wacker-Mückenbg.	25	7	2	16	53:83	16:34
SV.-Neumark	25	3	1	21	34:89	7:43

Sportfreunde in Sandersdorf mit 7:1 erfolgreich. Die hallischen Sportfreunde weilten aus Anlaß des Gründungsfestes in Sandersdorf bei Union, wo sie in einem Propagandaspiel recht guten Fußball zeigten und einen hohen Sieg feiern konnten. — Eine glatte Niederlage mußte dagegen Borussia in Naumburg einstecken. Naumburg 05 befand sich in ausgezeichneter Spiellaune und besiegte die Hallenser mit 5:1 (1:1).

Die Spiele um den von-Tschammer-Pokal brachten für die Mannschaften aus unserem Gau 6 wenig rühmenswerten Ausgang, da es nur Wacker Halle und Dessau 05 gelang, sich für eine weitere Runde zu qualifizieren. Hierbei ist der Sieg der Dessauer über den bekannten Hamburger Sportverein mit 2:1 besonders beachtlich. Den 99ern aus Merseburg gelang es nicht, trotz Verlängerung, über VfB. Peine erfolgreich zu sein, und so blieb es bei dem 1:1-Unentschieden, nachdem die Merseburger durch verwandelten Elfmeter von Bach in Führung gegangen waren. Germania Halberstadt unterlag Viktoria Hamburg mit 2:3 (0:1). Lanscha verlor gegen die bekannten 96er aus Hannover mit 0:4 und VfB. Sömmerda mußte mit 0:3 die Ueberlegenheit von Algermissen anerkennen.

Voraussagen für Montag, 18. Mai.

Ruhleben: 1. Markwart — Dalberg; 2. Volkart — Rücke; 3. Judith — Nixe M.; 4. Zauberflöte — Gräfin Dorn; 5. Kleiber — Crack; 6. Sturdy — Ludwig Ford; 7. Dublone — Mediziner; 8. Native Jim — Fridolin; 9. Benjamin — Miß Drifton.

Saint-Cloud: 1. Eglée — Landari; 2. Rabzia — Azyiadé; 3. Vive le Roi — Canneloni; 4. Dilemme II — Marchenoir; 5. Pharaon — Peut Etre; 6. Andrinople — Phryné; 7. Réaumur — Mlle. Rosette.

Mrs. Ford, Frankreichs Spitzenpferd, eine dreijährige Stute, wurde auf der Bahn zu Paris-Longchamps von Blue Bear um eine halbe Länge besiegt. Vorher hatte die Stute nacheinander sechs Rennen gewonnen.

Italien und Oesterreich trennten sich in Rom im Fußballkampf unentschieden 2:2 (0:1).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193605183/fragment/page=0010

Das Startsignal ist gegeben

Fußball-Stadtschulmeisterschaften.

Zwischen Start und Ziel ist im Geschehen der Meisterschaftskämpfe ein weiter Weg. Gestartet sind in zwischen mehrere Schulen, aber es war, wie immer in solchen Fällen, nur der Hälfte vergönnt, sich einen Vorsprung zu sichern, den zu halten aber diese Schule bestrebt sein werden. In einigen Spielen sah man recht gute und meist ausgeglichene Leistungen, in wenigen anderen Spielen aber wieder Klassenunterschiede. — Am unglünstigsten hat es wohl die Schillerschule, der die 1. Klassen genommen worden sind, so daß die beiden gemeldeten Mannschaften aus Schülern der zweiten Klassen entnommen werden mußten. Der Betreuer dieser Mannschaften rechnete von vornherein mit Niedertagen und dennoch will er sogar noch eine dritte Mannschaft nachmelden, um die Schüler für den Sport zu gewinnen und dies ist recht lo. — Gut informiert war dieser Lehrer nebenbei auch, er bedauerte, daß ihm alle seine Fußballungen Schadly u. a. genommen worden seien — jeden kannte er bei Namen. — Weit glücklicher waren die Lehrer, die in ihren Klassen Schüler haben, die seit Jahren Vereinen angehören und dort bereits gute Kenntnisse erworben haben, die sie vor ihrem Lehrer dann auch mit großer Hingabe wiederzeigen. Der Zweck dieser Spiele aber, die Jugend für den Volkssport zu werden, erscheint uns erreicht zu sein oder noch zu werden.

Zu den Spielen selbst. Torschule 1. gegen Städtische Oberrealschule 0:1. Dieses Spiel brachte beiderseits recht gute Leistungen; vor allem hatten die Betreuer in der Aufstellung eine recht glückliche Hand, so daß alle Posten gut besetzt waren und die Spieler schon bald nach Beginn des Spieles eine geschlossene Einheit bildeten. — Torschule 2. unterlag nach heftiger Gegenwehr gegen Martinschule knapp 2:3. — Am nächsten Tage sicherte sich Torschule 2. gegen Städtische Oberrealschule einen knappen aber nicht unverdienten 2:1-Sieg. — Wieder kein Glück hatte dann Torschule 1. gegen Martinschule, denn auch hier unterlag die Mannschaft wieder mit einem einzigen Tor Unterschied 2:3. — Das Spiel Freiimfelde gegen Volksschule Diemitz fiel aus. — Ueberraschend kommt die 0:1-Niederlage, die Canena von der Volksschule Dieskau hinnehmen mußte. — Immer überlegen war Alte Volksschule 1. gegen Schillerschule; schon beim Seitenwechsel führte Alte Volksschule 5:0 und am Schluß schließlich 9:0. — Alte Volksschule 2. dagegen unterlag gegen Giebichensteinschule 2. 0:3. Aber Giebichensteinschule 1. hatte in seinen Reihen so viele aktive Sportler, daß ihr der Sieg sicher war; erfreulich war aber festzustellen, daß Schillerschule 2. sich bis zum Abpfiff wehrte und doch 0:15 unterlag.

Der 1. FC. Nürnberg spielt am 23. Mai in Berlin. Gegner der Nürnberger, die zu den Favoriten für die Deutsche Fußball-Meisterschaft gehören, ist die Mannschaft von Tennis-Borussia. Das Spiel kommt um 18.15 Uhr im Poststadion zum Austrag.

Für das Münchener Pfingst-Hockenturnier, das vom HC. Wacker aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens veranstaltet wird, haben auch einige ausländische Mannschaften zugesagt. So kommen — außer der schweizerischen B-Mannschaft, die gegen eine deutsche Auswahl spielt. — Red Sox-Zürich, HC. Zürich und die Wiener Arminen.

Das Verdener Reitturnier erstreckt sich in diesem Jahre über die Zeit vom 11. bis 20. Juli. Es werden nicht weniger als 6 sechs Materien, und Eignungsprüfungen, 22 Dressurprüfungen, 22 Jagdspringen, zwei Geländeritte, eine Vielseitigkeitsprüfung, vier Prüfungen für Gespanne und sechs verschiedene Prüfungen für Angehörige von Reiterstandarten der SA. und SS. abgewickelt. Also ein riesiges Programm, dessen pünktliche Abwicklung jeden Tag vom frühen Morgen bis zum späten Abend in Anspruch nimmt.

Tüchtigen Nachwuchs stellte Hannover beim Berliner Rugby-Länderturnier vor. Die Jugendmannschaft aus der Leinestadt besiegte die Berliner Jungen mit 44:3 Punkten.

Halles Ringer ausgezeichnet in Form

Marinemannschaft mit guten Anlagen, aber ungenügenden Wettkampferfahrungen

Der Kampfabend von Germania-Felsenfest brachte den erwartet großen Erfolg. Wenn auch das Walhalla-Theater noch manche Lücke in den Zuschauerrängen aufwies, so mögen es immerhin etwa 1000 Zuschauer gewesen sein, die den zum Teil packenden Kämpfen mit großer Spannung folgten. Vor Beginn des Kampfes sprach der erste Vorsitzende der Germanen den Marinesportlern Dank für ihr Erscheinen aus und hatte auch berechtigten Grund, die zahlreichen Besucher — unter ihnen Ehrengäste der Partei, Stadt, und den Kommandeur der Heeresnachrichtenschule Halle, Generalleutnant Sachs — besonders herzlich für ihr Erscheinen zu begrüßen. Stadtrat Leistikow begrüßte die Gäste als Vertreter des Oberbürgermeisters und schließlich dankte der Führer der Marinemannschaft, Leutnant Günter, für den überaus herzlichen Empfang.

Dann mußte der neue deutsche Meister im Mittelgewicht Hans Schedler eine Ehrung über sich ergehen lassen. Die Germanen dankten ihrem erfolgreichen Mitglied mit einer Erinnerungsgabe. Dann hatte er sehr umsichtige Kampfleiter Jakob Rupp, Rössen, das Wort und nach kurzer Erläuterung der Wettkampfbestimmungen waren auch schon die Kämpfe im Gange. Fesselnde Kämpfe wurden dann auf der Matte geboten. Die Hallenser kamen zwar zu einer sehr deutlichen Siege, doch kann man dabei keineswegs von einseitigen Angelegenheiten sprechen. Zweifellos befinden die Marine-Ringer ausgezeichnetes Material, das aber verständlicherweise kein zur beständigen Form notwendiges Training pflegen kann und demzufolge von vornherein Nachteile zu überwinden hatte. Die Germanen erwiesen sich als besonders stark in den leichtesten Klassen bis hinauf zum Mittelgewicht, brauchen jedoch bald guten Nachwuchs im Halbschwer- und Schwergewicht, denn hier kommen Rost und Lehmann für große Kämpfe kaum mehr in Frage.

Da der Mannschaftskampf Germania gegen Marineauswahlmannschaft im Vor- und Rückkampf ausgetragen wurde, dehnte sich das Programm bis in die erste Stunde des neuen Tages aus und dadurch traten auch Ermüdungserscheinungen auf, von denen nicht nur die Kämpfer selbst, sondern auch Zuschauer befallen wurden. Es würde sich für kommende ähnliche Veranstaltungen doch empfehlen, die Kämpfe in nur einem Gange auszuführen und durch die früher so angesprochenen artistischen Vorführungen zu würzen.

Von allen diesen Kämpfen beanspruchte verständlicherweise die Begegnung des vorjährigen deutschen Meisters Laudien mit seinem Nachfolger Schedler (Germania) besonderes Interesse. Hier kann mit besonderer Freude festgestellt werden, daß der Hallenser augenblicklich in der Form seines Lebens ist. Dafür spricht nicht allein der glatte Schultersieg im ersten Durchgang gegen Laudien, sondern in den beiden Kämpfen selbst bewies der Germane eine bedeutende Verbesserung seiner Angriffskunst; vor allem versteht er sich jetzt sehr vorteilhaft in den „Parterre-Kämpfen" durchzusetzen, was in früheren Zeiten immer eine Schwäche des Hallensers war. Laudien hat gegen diese Kunst nur die Verteidigung anzuwenden, kam jedoch bei der vorsichtigen Angriffsweise zu keinem gefährlichen Gegenangriff und verlor den Kampf deshalb durchaus verdient. — Nächst dieser Begegnung hinterließen die Gegner des Leichtgewichtes den allerbesten Eindruck. Max Hausik übertrafen sein Gegenüber Graßl in bezug auf Angriff bei weitem, scheiterte aber immer und immer wieder an der auffallend technisch überragenden Verteidigungskunst des Gastes. Zwei hohe Punktsiege bekam zwar der Hallenser zugesprochen, aber die Anerkennung verdiente sich der im Gewicht benachteiligte Graßl durch seine heroische Gegenwehr. — Im Bantamgewicht war Schlichting in bester Stimmung und kam gegen Schwarz (Marine) zu zwei Schultersiegen (1:15 und 3,10 Min.). Ein Verteidigungsringer vor auffallender Zähigkeit war Kemmling (Marine) gegen den Hallenser Hedel. Obwohl Hedel alle Kunst aufbot, den Kampf durch Schultersieg vorzeitig zu beenden, mußte er sich mit allerdings glatten Punktsiegen zufriedengeben, denn Kemmling zeigte sich als sehr routiniert in der Verteidigung. — Vollkommen ausgeglichen verlief die Begegnung im Weltergewicht. Kurt Hausik hatte hier Schimanski zum Gegner. Einen knappen Punktsieg sicherte sich der Germane bei der ersten Begegnung, während sich die Gegner im zweiten Treffen mit einem Unentschieden trennten. — Hans Schedler kam gegen Laudien im ersten Kampf zu einem ganz großen Erfolg. Verliefen die ersten sechs Minuten ausgeglichen, so erwies sich im Bodenkampf der Hallenser doch als der Bessere und ein blitzschneller Aufreißer am Boden brachte einen Schultersieg für Schedler. Im Rückkampf rang Schedler dann sehr vorsichtig und ging auf ein Unentschieden aus. Mit Rost stellte sich ein neuer Mann in der Mannschaft der Germanen vor. Er erreichte das Können des früheren Hugo Wald nicht und wurde denn auch im ersten Kampf von dem Marinemann Walther durch Ueberstürzer schulterbesiegt und verzichtete dann auf die Austragung der zweiten Begegnung. Auch im Schwergewicht gab es für die Hallenser wenig zu gewinnen. Ein Unentschieden im ersten Kampf Lehmann gegen Hildebrandt (Marine) nur mit viel Mühe, mußte aber dann im Rückkampf vor dem leichteren, aber sehr starken Seefoldaten nach 8:00 Minuten mit einer Schulterniederlage kapitulieren.

Zwischendurch versuchte man einen Einlagekampf, hatte hierfür jedoch nicht gleiche Gegner ausgewählt. Der noch nicht 16jährige Germane Kopp trat gegen den sehr starken Ersatzmann der Marine Better an. Da jedoch Better zu forsch ins Zeug ging und technische Vorteile wenig beachtete, kam der gewandte Hallenser zu Nachteilen und schließlich auch zu einer Verletzung, die dem Kampf ein vorzeitiges Ende und den Veranstaltern einen Fingerzeig brachte, daß solche Paarungen nicht versucht werden dürfen. Erfreulicherweise erwies sich die Verletzung Kopps als belanglos.

Brendel und Hornfischer Meister

Deutsche Meisterschaften im Freistilringen.

Das Colosseum in Nürnberg war auch am zweiten Tage der Deutschen Meisterschaften im Freistilringen (Bantam- und Schwergewicht) ausverkauft. Sowohl in der Bantam- als auch in der Schwergewichtsklasse, deren Meisterschaften zur Entscheidung standen, setzten sich mit Brendel im Bantamgewicht und mit dem Titelverteidiger Kurt Hornfischer im Schwergewicht zwei Nürnberger durch. Hornfischer nahm hierbei für die in Mannheim durch den Ludwigshafener Georg Gehring erlittene Niederlagen bei den Titelkämpfen im griechisch-römischen Stil erfolgreich Revanche. Er besiegte ihn diesmal entscheidend. Im einzelnen brachten die Kämpfe folgende Ergebnisse: Bantamgewicht: Brendel (Nürnberg) besiegte Müller (Lampertsheim) nach 13:55; Möchel (Köln) besiegte Meier (Zbalaschweiler) nach 11:10; Herbert (Stuttgart) besiegte Köstler n. P.; Brendel besiegte Herbert nach 0:30; Möchel besiegte Müller kampflos (Verletzung); Brendel besiegte Möchel n. P. Ergebnis: 1. Brendel-Nürnberg (Deutscher Meister); 2. Möchel (Köln). Schwergewicht: Gehring (Ludwigshafen) besiegte Walter (Freising) n. P.; Hornfischer (Nürnberg) besiegte Beu (Köln) nach 3:10; Laegeler (Stuttgart) besiegte Gehring n. P.; Hornfischer besiegte Walter nach 9:35; Hornfischer besiegte Gehring nach 1:15. Endergebnis: 1. Kurt Hornfischer-Nürnberg (Deutscher Meister); 2. Gehring (Ludwigshafen); 3. Laegeler (Stuttgart).

Vom Kyffhäuser nach Berlin im Boot

Wanderrudern auf der Saale / Ankunft der Ruderer in Halle am Freitag

Die jährliche Wanderruderfahrt des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Fachamt Rudern, führt in diesem Jahre vom 17. bis 30. Mai 1936 mehr als 150 Ruderer und Ruderinnen der dem bisherigen Deutschen Ruderverband angeschlossenen Vereine vom „Kyffhäuser zur Reichshauptstadt" auf Unstrut — Saale — Elbe — Havel von Artern über Halle — Magdeburg bis Berlin-Wannsee.

Unter den Teilnehmern befinden sich jüngere sowohl als auch ältere Jahrgänge. Aus unserer Heimatstadt Halle beteiligen sich fünf Ruderer, von denen einige durch ihr beinahe 70jähriges Alter beredtes Zeugnis vom dem gesundheitlichen Wert des Rudersportes ablegen. Daneben zeigt auch die altersunterschiedliche Zusammensetzung von der besonders in diesem Mannschaftssport ausgeprägten Kameradschaft. Durch diese Fahrten, zu der Ruderer aller deutschen Gaue zusammenströmen, wird beste Dietarbeit für Volk und Vaterland geleistet. Der schaffende Mensch erholt sich auf dem Wasser und lernt auch sein herrliches Vaterland kennen.

Die bisherigen 43 Fahrten berührten u. a. die Gebiete des Mains, der Mosel, Weser, Elbe, Donau, Masurischen Seen, Mecklenburgischen Seen, Saar, Oder, Märkischen Gewässer, des Bodensees, des Deutschen Ordenslandes, der Berliner Seenkette, des Rheins usw. Zur Erweiterung des Blickfeldes der deutschen Ruderer wurde in früheren Jahren u. a. auch eine Hollandfahrt (Wesel — Utrecht — Amsterdam — Leiden — Rotterdam) durchgeführt, während den ausländischen Sportkameraden mit 2 Ausländerfahrten „Rund um Berlin" die Schönheiten unseres Vaterlandes nahegebracht wurden. Für den Platz Halle bemühen sich die drei Rudervereine, unter Führung des Saale-Regatta-Vereins, den Fahrtteilnehmern den Besuch zu einem Erlebnis zu gestalten. Das Programm sieht vor: Freitag, den 22. Mai: Eintreffen der mehr als 40 Boote gegen 13 Uhr beim Hallescher Ruderverein „Böllberg". Die hier eingelegte zwanglose Pause wird benutzt, um den Ruderern den Willkommensgruß an den Toren der Stadt zu entbieten. Hierzu werden sich die berufenen Vertreter und die Sportsanhänger in dem schönen Böllberger Bootshaus, gegenüber der Rabeninsel, einfinden. Um 15 Uhr erfolgt die Durchschleusung an der Rabeninsel und Weiterfahrt in das Stadtgebiet der Saale. Um 17 Uhr treffen die Boote bei den Bootshäusern der Rudergesellschaft „Nelson" und des Halleschen Ruder-Clubs ein.

Nach Unterkunftsverteilung wird den Besuchern das Saale-Tal gezeigt. Den Abschluß bildet ein zwangloses Beisammensein der hallischen Ruderer und Ruderinnen auf der Burgschenke. Als besonderes Ereignis wird die Burg Giebichenstein der Schauplatz eines imposanten Feuerwerkes sein. So ist alles vorbereitet, damit den auswärtigen Gästen der Besuch in unserer Vaterstadt ein unvergängliches Erlebnis sein wird, das sich wirdig an die Empfänge in anderen Städten anreiht.

Aufruf zum Tag des Schießens in Halle

Von Georg Satte, Kreissportleiter im Deutschen Schützenbund

Die Kreissportleitung im Deutschen Schützenbund bittet uns um Veröffentlichung eines Aufrufes zum „Tag des Schießens" in Halle: „Ueb' Aug' und Hand fürs Vaterland! Es gibt wohl keinen Volksgenossen in den deutschen Landen, dem dieses Losungswort der deutschen Schützen nicht bekannt wäre. Vom Beginn der Entscheidung des deutschen Schützenwesens sind diese in ihrem tiefen Sinn so bedeutungsvollen Worte der Inhalt seines ganzen Seins und Strebens gewesen und geblieben bis auf den heutigen Tag. Dem Gemeinwohl, und damit zugleich dem Vaterlande mit der Waffe zu dienen, ist der Zweck seines Entstehens gewesen und dieser ist durch die Jahrhunderte unverrückbar aufrecht erhalten worden. In grauer Vorzeit mit der Waffe Haus und Hof zu schützen, war des Bürgers heiligste Pflicht. Es galt in diesen Zeiten mit dem Leben für das Gemeinwohl der Stadt einzustehen; der „Schütze" mußte die Tugend der Einsatzbereitschaft, wie wir dies heute nennen, in hohem Maße besitzen.

War die Entstehung des Schützenwesens durch die öffentliche Unsicherheit des Mittelalters und der dadurch bedingte Selbsterhaltungsbetrieb der emporblühenden Städte, die eines Schutzes bedurften, somit eine Notwendigkeit gewesen, so ist auf diesem Boden der Selbstverteidigung des Gemeinwesens jene innige Verbundenheit des Schützenwesens mit dem gesamten Volke entstanden, die sich bis in die heutige Zeit unvermindert erhalten hat.

In seiner traditionsreichen Vergangenheit verkörpert sich im deutschen Schützenwesen in dem mit ihm verbundenen Volksfesten ein prachtvolles Stück urdeutschen Volkstums, das in seinem anderen Zweig unseres völkischen Lebens in solcher Fülle ein Gegenbild hat. In dieser Urform besitzt das deutsche Schützenwesen auch heute noch tief und bildet einen wertvollen wirtschaftlichen Faktor in vielen Gewerbezweigen unseres Volkes, trotzdem der Entwicklung der Neuzeit folgend, dasselbe durch den deutschen Schützenbund mit modernem Sportgeist seit langen Jahren erfüllt worden ist. So sehen wir gerade in der jüngsten Gegenwart das deutsche Schützenwesen bei der Wehrhaftmachung unseres Volkes seine historische Aufgabe vollziehen. Es ist dazu berufen, die Bestrebungen des Staates, ein wehrhaftes, starkes Volk zu erziehen, in der wirkungsvollsten Weise zu unterstützen. Mit seinen Schießstandanlagen bietet es weiten Kreisen des deutschen Volkes die Möglichkeit, den Waffensport ausüben zu können. Viele NS.-Formationen, Militärvereine, Wertvereine usw. pflegen auf diesen Ständen das Schießen.

So innig das gesamte deutsche Volk mit dem Schützenwesen an sich auch verbunden ist, kann aber nicht an der Feststellung vorübergegangen werden, daß ein ungeheuer großer Teil unserer Volksgenossen der praktischen Ausübung des Waffensportes fernsteht. Die Gründe hierfür sind in verschiedenen Ursachen zu suchen. Der Hauptgrund mag in der falschen Vorstellung, die viele Volksgenossen von dem Wesen der Schützengesellschaften haben, zu suchen sein. Es besteht vor allem die irrige Meinung, daß nur besonders begüterte Volksgenossen Mitglieder derselben sein können und daß die Zugehörigkeit zu diesen Mittel erfordere, die aufzubringen ihnen unmöglich erscheint. Diesen Anschauungen gegenüber sei zu betonen, daß der Schießsport keineswegs mehr geldliche Aufwendungen erfordert als viele andere Sportarten und daß es auch Volksgenossen bei sehr bescheidenem Einkommen möglich ist, Mitglied einer Schützengesellschaft zu sein. Mit diesen Vorurteilen wollen wir nun einmal gründlich aufräumen und allen Volksgenossen zeigen, daß sie es nicht nötig haben, auf die Ausübung des Schießsportes zu verzichten, sofern sie nur dazu gewillt sind. Wir wollen ihnen an einem Sonntag im Monat Juni Gelegenheit geben, den Schießsport aus eigener Anschauung kennen zu lernen und ihnen vor Augen führen, daß wir das alte deutsche Schützenwesen hineingestellt haben in eine neue Zeit. Wir wollen den Volksgenossen kundtun, daß wir deutsche Schützen ohne Rang- und Standesunterschiede sind, daß wir mit aller unserer Kraft helfen wollen, den Weg vorzubereiten für ein volksverbundenes deutsches Schützenwesen im neuen deutschen Reich.

Um zur Erreichung dieses Zieles einen entscheidenden Schritt zu tun, veranstalten die Schützengesellschaften unserer Stadt im Monat Juni auf dem Schießhaus Birkhahn einen allgemeinen Tag des Schießens und rufen die gesamte Bevölkerung der Stadt Halle in allen ihren Schichten zur Teilnahme an diesem Schießen auf.

Bei ganz niedrig gehaltenen Einsätzen, die nur die entstandenen Unkosten decken sollen, wird den Volksgenossen Gelegenheit gegeben werden, sich daran zu beteiligen und einen Schießpreis erringen zu können. Die einer Schützengesellschaft angehörenden Volksgenossen schießen hierbei außer Konkurrenz. Aus dem geplanten Schießprogramm dürfen wir schon heute ankündigen, daß mit Großkaliber die 100er Ringscheibe und Figurenscheibe (Wehrmannsgewehr) auf 175 Meter und mit Kleinkaliber die 12er Ringscheibe, sowie mit Pistole die 50er Ringscheibe auf 50 Meter beschossen werden wird.

Wir werden an dieser Stelle weiteres über dieses Volksschießen berichten und wenden uns an alle Kreise der Stadt Halle um große Unterstützung, damit der Tag der Werbung für den deutschen Schießsport ein voller Erfolg werde."

Der Luftsport ruft!

Luftsport — Luftwaffe — Luftgeltung.

Am 23. und 24. Mai soll Deutschland wiederum im Zeichen des Luftsports stehen. Der Reichsluftsportführer tritt an diesem Tage mit seiner gesamten Organisation an die Volksgemeinschaft heran, um für den Luftsportgedanken zu werben. Diese Werbung ist mit dem Vertrieb von besonders geschmackvollen Werbeabzeichen in Häusern und auf Straßen verbunden. Noch immer war der Appell des deutschen Luftsports an die Opferfreudigkeit aller Volksgenossen ein voller Erfolg, denn der Wichtigkeit und dem Wertes der ersten Luftgeltung ist sich die deutsche Volksgemeinschaft gerade jetzt besonders bewußt. Der Führer und sein Reichsminister der Luftfahrt haben seit dem Jahre des Umbruchs dem Luftsportgedanken mächtigen Impuls verliehen, denn über den Luftsport, der durch das Versailler Diktat ohnmächtig darniederlag und der zerklüftet und zersplittert vor 1933 nur ein kümmerliches Dasein fristete, der aber dann zu einer starken Einheit verschmolzen wurde, führte der Weg zur fliegenden Nation.

Durch den Luftsport erhält beste deutsche Jugend das vorsteigerliche Rüstzeug, welches ihr dann in der Luftwaffe, die den Frieden des Reiches zur Luft schirmt, zugute kommt. Der deutsche Luftsport ist auch das große Sammelbecken all der Männer, die dem Vaterlande in der Luftwaffe gedient haben. Großes ist auf allen Gebieten des Luftsports — Modellflug, Segelflug, Motorflug, Ballonwesen — seit 1933 geleistet und geschaffen worden. Besonders die Jugend ist Trägerin des Luftfahrtgedankens. Verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Reichsluftsportführer, Reichsjugendführung und der Erzieherschaft gibt die Grundlage für die einheitliche Erfassung der jungen Kräfte vom 10. Lebensjahre ab. Handwerkliche und fliegerische Betätigung im Luftsport gehen Hand in Hand. In Reichsschulen des deutschen Luftsports für Segelflug, Segelflugzeugbau, Modellbau und Sportflug wird beste Auslese als Führernachwuchs geschult. Neue Gebiete luftsportlicher Betätigung werden erschlossen. Fliegen mit Heißluftballonen und Menschenkraft weisen große Zukunftsziele. Den Luftsportlichen Betrebungen muß und wird das ganze deutsche Volk Helfer und Förderer sein.

Wenn dich, deutscher Volksgenosse, nun am 23. und 24. Mai der deutsche Luftsport ruft, um ihm zur Erfüllung seiner großen Aufgaben wie bisher ein kleines Scherflein zu opfern, damit deutsche Luftgeltung gefördert und auch der deutsche Luftsport für das Wohl des Vaterlandes einsatzbereit sein und bleiben kann, so wird dieser Appell nicht ungehört verhallen. Luftsport ist Sache des ganzen Volkes, aus Luftsportgeist ist jeder Flug geboren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193605183/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Plötzlich und unerwartet wurde am 17. Mai 1936 unser Arbeitskamerad

Otto Ramdohr

aus unseren Reihen gerissen.

In tiefer Trauer stehen wir an der Bahre eines unserer besten Mitarbeiter und Kameraden. Sein edler Charakter, seine hohe Pflichtauffassung, sein hilfsbereites Wesen machte ihn bei jedermann beliebt. Wir werden seiner allezeit in Dankbarkeit gedenken.

Führer und Gefolgschaft
der Möbelfabrik
Reinicke & Andag

Statt besonderer Anzeige!

Unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter

Frau Rittergutsbesitzer

Camilla Kersten

geb. Kobe

ist am 15. Mai im 75. Lebensjahr in Marienbad heimgegangen. Sie entschlief im tiefsten Frieden so, wie sie es sich gewünscht hatte.

Camilla Rusche, geb. Kersten
Johanna Berendes, geb. Kersten
Kurt Rusche
7 Enkelkinder.

Rittergut Zscherben und Gut Ruscheshof, Halle (S.).

Trauerfeier am Mittwoch, dem 20. Mai, 14.30 Uhr in der Kapelle des Stadtgottesackers. — Freundlichst zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstraße 4, entgegen.

Ich habe mich in Halle, Merseburger Straße 112¹, Fernsprecher 347 34 (im Hause der Rosenapotheke) als

praktischer Arzt

niedergelassen. Ich bin zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen.

Dr. med. Agthe

Sprechzeit: Werktags 9 — 12 Uhr vormittags
5 — 7 Uhr nachmittags
außer Mittwoch und Sonnabend nachmittag.

Heinrich Wittenberg

Fernspr.-Sammel-Nr.: 27061

Briketts / Koks

Völlig unerwartet wurde gestern durch Herzschlag unser Arbeitskamerad und Vertrauensratsmitglied, der

Buchhalter

Hugo Bauer

im Alter von 32 Jahren von seiner Arbeitsstätte abgerufen.

Wir verlieren in ihm einen arbeitsfreudigen und gewissenhaften Mitarbeiter, dem wir in Anerkennung seiner geleisteten Dienste ein dankbares Andenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Heinrich Franck Söhne G.m.b.H.

Halle (Saale), den 18. Mai 1936.

Die Geburt ihrer Tochter

ERIKA

zeigen in großer Freude an

Erika Wawerla, geb. Schröter
Dr. med. Walter Wawerla
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden

z. Z. Privatklinik Potsdam, Roonstraße 12
Nowawes über Berlin, Bülowstraße 5, I
im Mai 1936

Butter-Krause

125 g Sülze sehr fein 15 ₰

125 g Fleisch-Salat 20 ₰

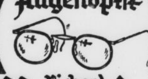
125 g Schweizer-Käse 32 ₰

500 g Marmelade 32 ₰

Molkereibutter stets frisch

Butter-Krause

Moderne Augenoptik



Richard **Flemming**
Staatlich geprüfter Optiker
Lieferant sämtl. Krankenkassen
Halle (S.) Brüderstr. 16
Ruf: 25137 am Markt

Heute nacht entschlief sanft und unerwartet unsere liebe Mutter und Oma

Witwe Olga Friedrich

im 69. Lebensjahre.

In tiefem Weh
Familie Alex Friedrich.

Teutschenthal, den 16. Mai 1936.

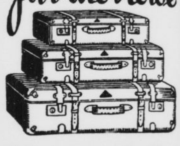
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 19. Mai 1936, 16 Uhr, statt.

Familien-Drucksachen
schnell, sauber und preiswert
Otto - Hendel Druckerei
Halle (S.)

Lassen Sie Ihrem Mann seinen Stammtisch,

stellen Sie ihm aber, wenn er heimkommt, eine Flasche „Köstritzer Schwarzbier" zurecht. Das ist ein guter „Schlußtrunk"", wonach man wunderbar schläft und morgens munter wie ein Wiesel ist. Ihr Mann wird Ihnen dankbar sein und dieses kräftigende Bier nicht mehr missen mögen, weil es überdies auch vollmundig und herbwürzig schmeckt. **Generalvertrieb: Alfred Scheibe, Gustav-Nachtigal-Straße 7, Fernsprecher 263 98.**

Für die Reise



Moderne Koffer

Lack, schwarz mit braunem Einfaß und Schnallriemen
8.50 9.50

Lack schwarz mit hellem Einfaß und Schnallriemen
13.50 14.50 15.50

Schwarz Gigant-Pressung mit Nickel-Kantenleisten
8.— 8.75 9.25 10.—

braun, moderne Pressung, mit Nickelecken
4.25 4.65 5.— 5.50

echt Vulkan-Fiber, Sicherheitsschlösser, 5 Jahre Garantie
8.25 9.— 9.75 10.75

Halle-Saale **RITTER** im Ritterhaus

Ein sanfter Tod erlöste von schweren Leiden meinen lieben Mann, unseren innigstgeliebten, herzensguten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Damm

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Luise Damm, geb. Lichtenfeld
nebst Kindern und Angehörigen.

Rothenburg, d. 16. Mai 1936.

Die Beerdigung findet am Dienstag 3 Uhr statt.

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Geburten

Kleinwirschleben:
Kurt Finger und Frau Charlotte geb. Schlüter eine Tochter.

Verlobungen:

Eisleben:
Eva Mosbach mit Herbert Meyer.

Gleina:
Ilse Eichhorn mit Georg Hirsch.

Sandersleben:
Herta Wustrau mit Karl Spitzner.

Zeitz:
Annemarie Schröter mit Hermann Bick.

Vermählungen:

Halle:
Heinz Breitter und Frau Charl. geb. Lorenz.

Bernburg:
Willy Radecke mit Frau Marta geb. Schmidt.

Bitterfeld:
Dr.-Ing. Hermann Härter und Frau Waltraud geb. von der Mühlen.

Ermsleben:
Hans Bodenstein u. Frau Edith geb. Beierlein.

Köthen:
Gerhard Feist und Frau Gertrud geb. Burkhardt.

Naumburg:
Erich Jacob und Frau Elly geb. Heydenreich.
Dr. Ed. Strauß mit Frau Li geb. Rathmann.

Weißenfels:
Hans Barthel und Frau Johanna geb. Böhme.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle:
Walther Posth. — Christ. Seiß geb. Werner, 88 J. — Alfred Steiniger, 55 J. — Rosa Sültemeyer geb. Geyer, 54 Jahre.

Aschersleben:
Dorli Hänsel, 15 Jahre.

Bernburg:
Wilhelm Träbing, 35 J.

Delitzsch:
Martha Apitzsch.

Dessau-Roßlau:
Friederike Gärtner geb. Schröter.

Gröbers:
Wilhelmine Prautzsch verw. Frenzel geb. Lehmer, 78 J.

Hettstedt:
Wilhelm Burghardt, 70 J.

Naumburg:
Alwin Fröbel, 68 Jahre. — Helene Schneegaß geb. Rommel, 64 Jahre.

Nienstedt:
Arno Friedrich, 40 Jahre.

Passendorf:
Minna Strödecke geb. Becker, 74 Jahre.

Sangerhausen:
Emma Spengler, 65 J.

Uftrungen:
Gertrud Heimbuch, 24 J.

Zeitz:
Walter Krehl, 28 Jahre.

Total-Ausverkauf

Das zur Konkursmasse der Firma Hans Wilhelm gehörige Warenlager, bestehend aus:

Prima Anzug-, Mantel- u. Futterstoffen, Krawatten, Hüten usw.

wird ab **18. Mai 1936** zu billigsten Preisen **Geiststraße 21** verkauft.

Konkursverwalter Adolf Gebauer

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Auskunft kostenlos. — **Merseburger Straße 3**

Gäste

für einen guten und preiswerten Mittagstisch finden Sie durch eine kleine Anzeige in der

„Saale-Zeitung"

Lebensberatung
Graphologen
Sprechst. 10—19.
Torstraße 18.

Immer daran denken

daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland" sehr preiswert und erfolgreich sind. Machen Sie im gegebenen Fall einen Versuch.

Inserate haben Erfolg!!

Anfragen

nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeig.-Abteilg. d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

Schweinskopf . .	35 Pf.
Schweinebacke .	70 Pf.
Kuh-Euter . .	25 Pf.
Kalbs-Frikassee	95 Pf.
Kalbs-Schnitzel	115 Pf.
Schweine-Schnitzel	105 Pf.
Rippchen	68 Pf.
Feine Mettwurst	98 Pf.
Feine Jagdwurst / Feine Rotwurst .	88 Pf.
Molkerei-Butter 1 Stck.	74 Pf.

A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Fetter, zarter, billiger

als im Winter
sind jetzt Seefische
in der „NORDSEE"

Aus täglich frischen Zufuhren:

Goldbarsch ohne Kopf ½ kg / Seelachs ohne Kopf . ½ kg 23 ₰	Seelachsfilet, topffertig ½ kg 35
Kabeljau ohne Kopf . . ½ kg 25	Kabeljaufilet, topffertig ½ kg 38
Rotzungen . . . . ½ kg 48	Goldbarschfilet, topffert. ½ kg 40
Schellfisch ohne Kopf . ½ kg 48	Fischgehacktes, topffert. ½ kg 40
	Karbonaden, topffertig ½ kg 35

Deutsche Salzheringe fett und zart wie Schotten:

Stück 4 Pf. 10 Stück 39 Pf. Stück 5 Pf. 10 Stück = 48 Pf.

Für die Himmelfahrtspartie

Fischkonserven, Fischmarinaden, Oelsardinen billig und gut in größter Auswahl

---

Dr. Börngen

verreist
von Himmelfahrt bis 2. Juni

Lest die Saale-Zeitung

Detektiv Geheime Bewachung, Ehescheidung, Heiratsauskunft, Ermittlung, nur Merseburger Str. 3

Ger. Speck . . 500 g	98 Pf.
Kokosfett 500 g-Tafel	65 Pf.
Mandeln, süß 500 g	92 Pf.
Sultaninen . . 500 g	26 Pf.
Korinthen . . 500 g	32 Pf.
Kokosraspel . 500 g	68 Pf.
Weizenmehl, Type 790 500 g	17 Pf.
Bruchmakkaroni, gefärbt 500 g	35 Pf.
Mehlschnittnudeln, gefärbt 500 g	32 Pf.
Haferflocken . 500 g	22 Pf.
Graupen, grob 500 g	17 Pf.
„ mittel 500 g	20 Pf.
Weizengrieß . 500 g	22 Pf.
Zuckerlinsen 500 g	20 Pf.
große helle Linsen 500 g	30 Pf.
Bohnen . . . 500 g	18 Pf.
Viktoria-Erbsen 500 g	30 Pf.
½ gesch. Erbsen 500 g	25 Pf.
grüne Erbsen . 500 g	25 Pf.
Schnittbohnen 1 Kilo-Dose	39 Pf.
Haushaltgemüse m. getr. Erbsen 1 kg-Dose .	35 Pf.

Kokosflocken, bunt 125 g	14 Pf.
Pfefferminzbruch 125 g	12 Pf.
Bonbon . . . 125 g	12 Pf.
Gebr. Mandeln 125 g	20 Pf.
Cremeschokolade 100 g-Bl.	15 Pf.
Bohnerwachs . 500 g	36 Pf.
Fliegenfänger 5 Stück	10 Pf.
Scheuertücher 1 Stück	13 Pf.
Kernseife, 200 g Frischgewicht . . Stück	11 Pf.
Kernseife, 250 g Frischgewicht . . Stück	13 Pf.
Soda . . . . . 500 g	5 Pf.
Lachsersatz, gefärbt 125 g	15 Pf.
Sardinen . . 125 g	10 Pf.
Rollmops . . Stck.	4 Pf.
Bismarckheringe „	8 Pf.
Matjesheringe „	10 Pf.
Fleischsalat . 125 g	18 Pf.
Rhabarber . 500 g	4 Pf.
Neue Kartoffeln 500 g	15 Pf.
Tomaten . . . 500 g	26 Pf.

Alfred Sonnenberger & Co.

K.-G.

Gr. Brauhausstraße 31 (neben Ritterhaus), Geiststraße 12, Gr. Klausstr. 30, Otto-Küfner-Str. 25/26, Wörmlitzer Str. 11
Ammendorf: Hallesche Str. 184, Adolf-Hitler-Str. 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193605183/fragment/page=0012
DFG

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1936 / Nummer 115
Montag, 18. Mai

Neue Gebietsführerschule „Werner Gerhardt"

Altes Verwaltungsgebäude wird HJ-Heim / Feierliche Uebergabe des Hauses am gestrigen Sonntag

Nebra. In Kleinwangen, einem kleinen Ort im Unstrut-Tal, hat die Gebietsführerschule „Werner Gerhardt" der HJ.-Mittelland ihr neues Heim gefunden, nachdem ihre bisherige Unterkunft, das Stadtgut Gimritz bei Halle, sich angesichts der wachsenden Aufgaben der Gebietsführerschule als unzureichend erwiesen hatte.

Die Uebergabe des Grundstückes an den neuen Hausherrn erfolgte gestern in einer kurzen Feier, an der außer dem Gebietsführer und dem Gauleiter-Stellvertreter sowie einem Beauftragten der Reichsjugendführung geladene Gäste aus allen Gliedern der Partei, Vertreter der Wehrmacht usw. teilnahmen. Sie erhielt ihre festliche Umrahmung durch die von Reinhold Heyden geführte Sing- und Spielschar des Gebiets Mittelland. Nachdem Gebietsführer Reckewerth die tagszuvor eingetroffenen Bann- und Jungbannführer des Gebietes sowie die erfolgreich angetretene HJ. des Standortes begrüßt hatte, gab der Betriebsführer der Gewerkschaft Roßleben, Direktor Ebeling, seiner Freude darüber Ausdruck, daß in die bisher verwaisten Gebäude nun frisches Leben einziehe. Mit warm empfundenem Glückwunsch für die Arbeit der HJ. an dieser Stätte übergab er dem Gebietsführer die Schlüssel des Hauses.

Nach dessen kurzen Dankesworten sprach der stellvertretende Gauleiter Tesche von der Sendung der Jugend im neuen Reich und von den verantwortlichen Aufgaben der nationalsozialistischen Führerschulen. Diese Schulen sind nicht überflüssig, wie mancher vielleicht denken mag. Denn das deutsche Volk, auf engsten Raum angewiesen, muß reich sein an schöpferischem Können und soldatischer Tugend, will es im harten Daseinskampf dieser Welt sein Lebensrecht behaupten. Es würde aber, wie so oft schon in der Vergangenheit, um die schönsten Früchte seiner unerhörten Anstrengungen gebracht werden, wenn es nicht gelingt, das Werk des deutschen Aufbaues in seiner Ganzheit zu vollenden und die Vielfalt der überragenden Hochleistungen unter einer Idee zusammenzufassen. Die Jugend ganz mit der Idee, dem Glauben und dem Willen, mit der soldatischen Zucht und dem Geist des selbstlosen Opfers zu erfüllen, die die Grundlage unserer Bewegung waren, das ist die Aufgabe dieser Führerschulen.

Während nun die junge Mannschaft im Stillgestanden verharrt, weiht der Gebietsführer die Schule auf den Namen des toten Kameraden Werner Gerhardt, des Zeitzer Jungvolkführers, der als erster Blutzeuge des Gaues Halle-Merseburg fiel. Für die ganze HJ. des Gebietes spricht der Leiter der neuen Schule, Bannführer Fehling, das Gelöbnis, im Geiste Werner Gerhardts zu leben und zu kämpfen. — Dann steigt die weiß-rote Hakenkreuzflagge der HJ. am Fahnenmast empor.

In einem Park im Unstruttal gelegen

Die neue Gebietsführerschule der Hitlerjugend liegt im reizvollen Unstruttal, am Ausgang des kleinen Ortes Klein-Wangen an der Unstrut, inmitten der Stille eines schönen alten Parkes. Das große, geräumige Haus, das vor etwa 30 Jahren erbaut wurde, war früher das Verwaltungsgebäude der Gewerkschaft Orlas (Roßleben), das aber nach der Stillegung des Kaliberghaues seit ungefähr zehn Jahren nicht mehr benutzt worden war; es enthält 37 Räume, die sich für die Zwecke der Führerschule ausgezeichnet eignen, so daß bauliche Aenderungen fast gar nicht vorgenommen zu werden brauchten. Lediglich im Kellergeschoß mußten die Räume ausgebaut und der Boden mit einem festen Zementbelag versehen werden.

In drei kurzen Wochen ist das ganze Gebäude neu hergerichtet worden — eine Arbeit, die nicht nur zahlreichen Handwerkern Beschäftigung gab, sondern an der sich auch der ganze Gebietsstab der HJ. tatkräftig beteiligte. Fast alle Räume mußten neu gestrichen werden, vor allem aber mußte das Haus, das zehn Jahre lang vollständig verlassen dagestanden hatte, erst einmal gründlich gesäubert werden, ehe es den sauberen Eindruck machte, den man heute in allen Teilen des Hauses, vom Keller bis unter das Dach, gewinnt. Im Kellergeschoß sind helle, saubere Wasch- und Duschräume geschaffen worden; eine Kesselanlage, die das Haus mit warmem Wasser versorgt, ist aufgestellt worden, und die übrigen Kellerräume sind zu Kammern ausgebaut, in denen Ausrüstungsstücke, Sportgeräte und ähnliches untergebracht sind.

Raum für 120 Personen

Im Erdgeschoß, in dem der Schulungsbetrieb zum großen Teile vor sich gehen wird, liegt, hinter dem Haupteingang, eine Ehrenhalle mit der Büste des Führers. Außer den Verwaltungsräumen, den Zimmern für die Referenten und dem Sandkastenraum, befindet sich hier der große Schulungsraum, der Platz für alle Lehrgangsteilnehmer bietet. Im ersten Stockwerk sind die Küche und der Speisesaal für die Lehrgangsteilnehmer untergebracht. Durch Herausnehmen einer Wand hat man hier zwei Räume zu einem Saal vereinigt, dessen Wände ausgewählter Bildschmuck zieren wird. Neben diesen Räumen enthält das erste Geschoß ein Zimmer für den Gebietsführer, schöne sonnige Aufenthaltsräume für die Freizeit, ein Schreibzimmer und einige Schlafräume.

Der größte Teil der Schlafräume liegt im zweiten Geschoß. Diese lichten, sauberen Schlafräume enthalten durchschnittlich vier bis sechs, im Höchstfalle acht Betten; hier, im zweiten Stockwerk, liegt auch das Krankenzimmer. Selbst die Bodenräume sind ausgenutzt worden, und zwar hat man dort noch eine Reihe von Schlafräumen geschaffen, die für die Teilnehmer von Sonderlehrgängen vorgesehen sind. Insgesamt bietet das Haus Schlafgelegenheit für 120 Personen, so daß die Hälfte der Betten stets zusätzlich benutzt werden kann, da die Stärke eines Lehrganges im Durchschnitt nur 60 Mann beträgt. Sämtliche Räume sind in hellen, freundlichen Farben gehalten, große Fenster lassen überall das Tageslicht in die Räume des vollständig im Freien stehenden Gebäudes hereinfluten, selbst Dampfheizung und fließendes Wasser fehlt nirgends, so daß das Gebäude in jeder Hinsicht neben den Ansprüchen der Zweckmäßigkeit auch denen der Sauberkeit und Hygiene vollauf genügt.

Großzügige Turn- und Sportanlagen

Außer diesem Gebäude steht der Führerschule noch das ganze umgebende Gelände zur Verfügung, weitere kleine Gebäude, ein riesiger Schuppen und der große Park. Dieser Park mit seinem dichten Baumbestand und seinen saftigen, blumigen Wiesen bietet einen herrlichen Platz zum Ausruhen während der Freizeit und wird nach Möglichkeit auch zum Schulungsbetrieb im Freien benutzt werden. Der große Schuppen ist wie geschaffen zu einer Turn- und Sporthalle, deren beide Teile etwa je die Bodenfläche eines Sportplatzes haben und den sportlichen Schulungsbetrieb unabhängig von jeder Witterung machen. Dicht am Hauptgebäude liegt noch ein freier Platz, der durch zweckmäßige Planierung zu einem Sportplatz ausgebaut werden soll. Zu diesem Zwecke werden die Lehrgangsteilnehmer täglich zwei Stunden Arbeitsdienst abzuleisten haben.

Außerdem stehen noch ein Wohnhaus für den Schulungsleiter und das Personal der Führerschule, Kraftwagenhallen und das frühere Pförtnerhaus zur Verfügung, in dem die Wache untergebracht ist. Das kleine Pförtnerhaus am Eingang des ganzen Komplexes, das auch die Betten für die Wache enthält, gestattet einen freien Ausblick auf das Gelände vor der Führerschule. Und schließlich kommt auch die Natur noch der Schule zugute, und zwar durch die Nähe der Unstrut und des großen Ziegelrodaer Forstes, der, nur wenige hundert Meter von der Schule entfernt, die beste Gelegenheit für Sport und Geländeübungen bietet.

Die neue Gebietsführerschule „Werner Gerhardt" in Kleinwangen an der Unstrut. (SZ.-Bilderdienst.)

Ehrenhirschfänger verliehen

Auszeichnung tapferer Förster.

Zöschen (Kr. Merseburg). In Anerkennung seiner großen Verdienste um die Wilddiebbekämpfung hat der Reichsjägermeister Hermann Göring dem Hilfsförster A. Mohns und dem preußischen Staatsrevierförster Laugisch, Petershof (Kr. Guttentag), den Ehrenhirschfänger der deutschen Jägerschaft verliehen. Die Ueberreichung erfolgte gelegentlich der Landes- und Gaujägermeistertagung durch den Reichsjägermeister persönlich.

Im Krämpfeanfall ertrunken.

Wittenberg. In den Nachmittagsstunden ging in der Kirchhofstraße eine Frau Knape nach der Gartenarbeit über den Steg des „Faulen Baches". Dabei wurde sie von einem epileptischen Anfall überrascht. Frau Knape stürzte in den nur etwa ½ Meter tiefen Bach und ertrank. Da die Verunglückte erst nach 20 Minuten gefunden wurde, war jede Hilfe vergebens.

Wer bist du wirklich?

Roman von Erik Lennard

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W 35

(1. Fortsetzung.)

Geschickt hat sie herausbekommen, er wohnt im Eiplanadehotel. Auch so eine Verrücktheit für jemand, der von Gläubigern verfolgt wird. Aber das stammt noch aus der „guten Zeit" Berts, als er es sich noch leisten konnte, in einem Anfall von Leichtsinn und Größenwahn ein Zimmer im Hotel auf Wochen vorauszubezahlen, nur weil seine Wohnung gar so weit vom Stadtinnern ablag. Nun, da die Wohnung hinüber ist, kommt ihm das Konto im Eiplanade zugute. Aber lange wird das auch nicht mehr dauern.

So hat Bert vertrauensvoll ausgeplaudert.

Er geht jetzt neben ihr durch die Konditorei. Mit einem schnellen Blick stellt er fest, sie sind beinahe gleich groß. Wie sie nun mit ihm die Straße überquert, ihrem Wagen zugeht, sind auch ihre Schritte gleich. Nur daß in Grits Gang noch ein Rhythmus extra schwingt, etwas Zärtliches. Er muß ihr Wesen, ihr Gesicht, ihre Haltung, Sprache, Augen, alles in sich hineintrinken. Wer weiß, ob sie ihr Versprechen halten wird? Aber er schämt sich sofort seines Zweifels. Dies Mädchen hält ihr Wort — im Kleinen und im Großen. Er hat es im Gefühl genau so wie vor zwei Stunden, als er der gänzlich Unbekannten sein letztes Geld anvertraute.

Zum Abschied hält er auf Sekunden zu lange ihre Hand in der seinen. Sie entzieht sie ihm rasch. Dann fährt der Wagen davon. Er sieht noch eine Weile ihre Kappe über dem kastanienbraunen Verdeck leuchten ...

Grit fährt ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit sehr langsam durch die Stadt. Neben ihm liegen die Tulpen und das grüne Wildledertäschchen. Alles schmiegt sich in den Farben so zusammen. Wie hat dieser komische Bert Gaudow noch gesagt:

„Ich fand, daß diese Tulpen zu Ihrem Kleide passen."

Soviel Zeit hat er doch gehabt, trotz aller Aufregungsflucht vor Gläubigern und Vollzugsbeamten, nicht nur Grit anzusehen, sondern auch ihr Kostüm. Sie muß plötzlich an Georg denken. Georg, ihr Sportkamerad — vielleicht einmal ihr Mann. Aber für ihre Kleider hat er kaum ein Auge. Er findet es selbstverständlich, daß ein Mädchen wie Grit immer gut aussieht.

Grit fährt über Brandenburger Tor, Tiergarten, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, Richtung Hohenzollerndamm — zum Tennis-Klub. Dort ist sie mit Georg und dem Trainer verabredet.

Aber das hat sie plötzlich vergessen. Sie sieht vor sich nur das braune Gesicht Berts, nicht mehr übermütig mit dem leichtsinnig verwegenen Lächeln. Nein jetzt mit dem, was darunter schattete — Sorge, Angst vielleicht.

Da wendet sie schnell. Gerade ist die Straße frei — vorüber die Gemächlichkeit, mit der sie halb träumend gefahren. Wieder gleiten die Straßen, die frühlingsgrünen Bäume des Tiergartens an ihr vorüber, nun sehr schnell. Flüchtig sieht sie, die Magnolienbäume in den alten Villengärten schütten schon ihre Blätter hernieder. Nun Brandenburger Tor — und gerade um 1 Uhr, wie Georg auf dem Tennis-Platz auf sie wartet, hält Grit vor dem Bürohaus des Vaters.

2. Kapitel.

Geheimrat Keßner ist über Grits Besuch nicht gerade erfreut. Er liebt sie zärtlich, seine Einzige. Aber was soll er hier mit der Familie? Hier ist er ja keine Privatperson. Hier ist er Geheimrat Keßner, Leiter des großen Industriewerkes. Niemand kennt ihn hier anders als mit seinem Berufsgesicht, abgeschlossen gegen alles, was nicht Arbeit ist.

Gerade jetzt steht er in den wichtigen Vorarbeiten wegen des Faserstoffprojektes, das an ihn herangekommen ist. Bis der Hauptpartner, der Industrielle Oerdeli aus der Schweiz kommt, müssen alle Vorverhandlungen beendet sein. Um vier muß er in dieser Sache zu einer Besprechung nach Guben fahren.

Geheimrat Keßner arbeitet sein berühmtes Tempo. Ununterbrochen gehen die Telefonanweisungen in die Zimmer der Abteilungsleiter. Fräulein Kochmann, die blonde dickliche Sekretärin löst sich an der Schreibmaschine fast auf. Auch ihre Stellvertreterin verliert mit ihren Wasserwellen schon bedenklich an Frische, während sie drinnen beim Chef das restliche Diktat aufnimmt.

Und mitten hinein platzt Grit. Keßners Gesicht mit den nervösen Falten auf der schön modellierten Stirn bekommt etwas Gespanntes.

„Tag, Kind", — flüchtiger Kuß — „ich habe keine Minute Zeit. Was gibt's?"

Grit, sonst so sicher und selbständig, bekommt angesichts des Arbeitsgesichtes des Vaters immer noch ihre Kleinmädchenangst. Einmal hat der Vater zu ihr gesagt: „Die beste Frau ist die, die den Mann nicht in der Arbeit stört."

War die Arbeit wirklich ein Götze, der alles verschlingen mußte? Ob Georg auch einmal so sein würde? Vermutlich! Aber diesen Gaudow, der war bestimmt nicht so.

Und da ist sie schon bei ihrem Anliegen. Grit hat sich eine wunderschöne Rede ausgedacht — — — Aber nun sie hier ist, kommt es ihr auf einmal so unmöglich vor, diese unwahrscheinliche Begegnung zwischen Gaudow und sich dem Vater zu schildern. So greift sie schnell nach dem Notizblock, reißt ein Blatt ab, schreibt Bert Gaudows Adresse darauf.

„Ich wollte dich bitten, Vater, ob du nicht für diesen jungen Menschen etwas tun könntest?"

„Was ist er? Was er gelernt? Was kann er?"

Geheimrat Keßner fragt es so nebenher, er denkt schon an etwas ganz anderes. Ueberdies, Grit hat sehr oft irgendwelche Schützlinge, die sie der Obhut des Vaters anvertrauen möchte. Grit ist bedrückt, da sie selbst es ja nicht weiß. Außer Leichtsinn scheint Bert Gaudow nicht viel gelernt zu haben.

„Du kannst ihn ja mit Jermann sprechen lassen, der kann ihn einmal ins Personalbüro bestellen. Aber laß es bitte nicht durch Georg machen. Jormann ist dafür besser."

„Gut gut," Geheimrat Keßner behält natürlich nur die Hälfte. Für Privates hat er wenig Gedächtnis, so vollgestopft ist sein Gehirn mit Geschäft. „Also schön, Kind, mal sehen."

Er streicht sich über die Stirn. Grit stellt bei sich fest, der Vater wird alt. Es ist ein kleines Behagefühl dabei, sie liebt ihn scheu. Das Gesicht täuscht durch seine helle Blondheit noch Jugend vor. Aber da sind ein paar schwere Ermüdungsfalten um die Augen.

„Armer Papa! So gehetzt?"

Dies leise Wort erreicht ihn doch. Er lehnt sich einen Moment zurück, einen einzigen, fühlt die zarte Liebkosung der Tochterhand auf seinen Augen.

„Ja, gehetzt, Kind". Seine Stimme ist weich, ganz nahe bei ihr — so war es in der Kindheit, wenn man einmal krank war. Und jetzt hätte sie von Bert reden können. Aber da

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193605183/fragment/page=0013

Das Leuna-Werk feiert 20. Geburtstag

Ein Baubüro in einem Merseburger Hotelzimmer bildete den Anfang des Riesenwerkes

Leuna. Am 23. Mai 1936 jährt sich zum 20. Male der Tag, an dem der Bau des Werkes begonnen wurde, dessen 14 Riesenschlote unserer Heimat ein neues Gepräge gaben, dessen Name aus der deutschen Wirtschaft nicht mehr wegzudenken ist.

Dieser Tag bildet den Anlaß zu einem großen Betriebsappell, der am kommenden Mittwoch, 11 Uhr vormittags, stattfindet. Dr. Schneider von der Betriebsführung und Pg. Bachmann werden hier Ansprachen an die Gefolgschaft richten.

Als vor zwanzig Jahren die langen Kolonnen der Arbeit hier einzogen, als die gewaltige Melodie der Arbeit das stille Land erfüllte und nachts der Lichterglanz der Baustelle über das zarte Grün der bestellten Felder leuchtete, war aus dem bescheidenen Dörfchen Leuna bald eine Berühmtheit geworden, dessen Name jetzt weltbekannt ist.

Buchstäblich aus dem Nichts wurde das Werk gestampft. Das erste Büro wurde in Merseburg in „Müllers Hotel" provisorisch eingerichtet. Die ersten Aufmessungen begannen, „Schürfgruben" zur Feststellung der Bodenverhältnisse wurden angelegt. Ein landwirtschaftlicher Sachverständiger schritt all die Fluren ab, um die Entschädigungen an die Bauern für das ihnen verlorene Feld festzusetzen. Am 2. Juni wurde mit den eigentlichen Ausschachtungsarbeiten begonnen. Der erste Bau war eine provisorische Druckluftzentrale, um für die bald einsetzenden Rietarbeiten Druckluft zur Verfügung zu haben. Fast gleichzeitig begannen die Arbeiten an der Gasfabrik, einem Kesselhaus und einem Kompressorenbau. Gleichzeitig wurde die Barackenstadt zur Unterbringung und Verpflegung der schnell anwachsenden Arbeiterzahl in Angriff genommen. Anfang Juli standen bereits eine Anzahl Baracken; das Bürogebäude, Ms 26, war im Rohbau fertig. Zur Erleichterung der Bauarbeiten wurde bis zur Fertigstellung des Bürobaues ein provisorisches Büro eingerichtet, das sich in einer kleinen Stube im Obergeschoß vom „Heiteren Blick" Leuna befand.

Zur Verbindung mit Merseburg wurde ein Fuhrverkehr eingerichtet, ein Omnibus mit zwei Pferden, welcher einen Teil derer, die nicht in Baracken wohnten, von und zur Arbeitsstelle brachte. Im Oktober 1916 wurde das Bürogebäude bezogen, im Dezember 1916 die Haltestelle Leuna der Reichsbahn eröffnet. Dampflokomobilen für die Heizung der Wohn-, Kantinen- und Werkstättenbaracken wurden aufgestellt. Besonders schwierig war die Instandhaltung der Lokomotiven, die aus alten ausrangierten Stücken der Staatsbahn bestanden. Ständig gab es Reparaturen, die im Freien vorgenommen werden mußten; bei der schlechten Gleisanlage waren Entgleisungen alltäglich. Eine Reparaturwerkstätte wurde eingerichtet. Als man sie in Betrieb nehmen wollte, war der Antriebsriemen für die Antriebsmaschine gestohlen, trotz doppelter Sicherung. Im Dezember 1916 wurde mit der Kesselmontage begonnen, der erste Kessel kam bereits im März 1917 in Betrieb. Gleichzeitig waren die Fabrikationsbauten so weit fertiggestellt, daß mit der Produktion begonnen werden konnte. Ende 1917 war das erste Kesselhaus mit neun Kesseln vollständig und das zweite mit dreizehn Kesseln in Betrieb.

Wie Pilze schossen die Bauten aus der Erde, immer mehr wurden fertiggestellt, das Werk wuchs gewaltig.

Ein riesiges Arbeitsheer fand sich hier alltäglich ein. In Zivil, im Waffenrock, viele Frauen und Mädchen, dazu viele Kriegsgefangene. Die Arbeitszeit war eine lange. An einen Achtstundentag war nicht zu denken, um für das deutsche Volk so wichtige Werk schnell vorwärtszutreiben. Ein kunterbuntes Bild! Ein kaum zu beschreibendes Treiben, wie in einem Ameisenhaufen. Tag und Nacht wühlten die Bagger, die Schaufeln, Kieszüge eilten hin- und her, Betonmischmaschinen fraßen Zement und Kies. in großen Mengen. Bei dem ungeheuren Tempo kamen natürlich auch Fehler vor. Diebereien machten eine Verkaufsicht durch die Hallische Wach- und Schließgesellschaft notwendig.

Viele Pfälzer Landsleute zogen in Merseburg und Umgegend ein, nicht immer wurde es ihnen leicht gemacht, sich hier einzuleben, eine Heimat zu finden. Dazu kamen die Kriegsjahre und die Nachkriegszeit, die vieles erschwerte.

Trotz aller Schwierigkeiten wuchs das Werk, bis es nun heute, umgeben von einer schönen Siedlung, mit schönen Straßen und Plätzen, und mit dem „Gesellschaftshaus" zu einem Mittelpunkt, nicht nur des wirtschaftlichen, sondern auch des kulturellen Lebens wurde.

Eine Million für Hausinstandsetzungen.

Dessau. Der Vorstand der Städtischen Kreissparkasse in Dessau beschloß, für Hausreparaturzwecke einen Betrag von 1 Million Reichsmark bereitzustellen. Diese Summe soll in erster Linie den alten Kunden und Sparern der Kreissparkasse zugutekommen.

Kellertür mit der Haustür verwechselt.

Heiligenstadt. In einem hiesigen Gasthaus öffnete in den Abendstunden ein Gast, der nach Hause gehen wollte, irrtümlich die Kellertür. Er stürzte die Stufen hinunter und verstarb nach kurzer Zeit an den Folgen des Unfalles.

800 cbm Schlamm in Bewegung

Bergrutsch infolge des Unwetters / Straßenverkehr für eine Woche lahmgelegt

Schraplau. Als Folge des Unwetters während der letzten Tage im Mansfelder Seekreis ereignete sich an der Straße Schraplau — Oberröblingen ein Bergrutsch, der die Straße in einer Länge von etwa 30 bis 40 Meter verschüttete.

An der Straße befindet sich eine Abraumhalde der Schraplauer Kalkwerke. Infolge der Niederschlagsmengen der letzten Woche wurden die Erdmassen aufgeweicht und mehrere hundert Kubikmeter dicker Schlamm setzten sich in Bewegung und bedeckten bald in voller Breite die Straße bis zu Meterhöhe. In der Nähe der Einbruchsstelle stehen drei kleine Häuser, Wohnhäuser von Werksangehörigen der Schraplauer Kalkwerke. Wenige Meter vor diesen Häusern, deren Bewohner durch den Bergrutsch in größe Aufregung versetzt wurden, kam die teigige Masse zum Stehen. Wären die Erdmassen weitergegangen, dann wäre auch die Bahnlinie Oberröblingen — Querfurt bedroht gewesen.

Durch den Erdrutsch ist der Verkehr auf der Straße auf etwa acht Tage vollkommen lahmgelegt. Solange werden die Arbeiter für die Beseitigung des die Straße bis zu einer Höhe von dreieinhalb Meter bedeckenden aufgeweichten Abraums in Anspruch nehmen.

Beim Vorrücken der Schlammassen, die ihren Weg auf ein dem Werke gehörendes Wohnhaus zu nahmen, wurden sofort Hilfsmannschaften eingesetzt, die mit Schaufeln ans Werk gingen und durch Abgraben die Gefahr für das Wohnhaus beseitigen konnten. Es wurde ein Fußgängerweg durch die Schlammmasse gegraben, da die Bewohner des Hauses durch den Schlammeinbruch vollkommen abgeschnitten waren. Die die Straße bedeckende Masse, die sehr stark tonhaltig ist, beträgt etwa 700 bis 800 Kubikmeter. Die gesamte in Bewegung geratene Erdmasse dürfte etwa das Fünffache betragen. Am Sonnabend wurden die Gleise für den Abtransport gelegt, der heute in Angriff genommen werden wird.

Neueichung von Binnenschiffen

Vorläufige Senkung der Eichgebühren.

Die Binnenschiffs-Eichscheine, die nach alten Eichordnungen ausgestellt sind, verlieren spätestens mit dem 30. September 1937 ihre Gültigkeit. Um den Schiffseignern einen Anreiz zu bieten, die erforderlichen Neueichungen bald vornehmen zu lassen, hat der Reichsverkehrsminister die für die Neueichung zu zahlenden Eichgebühren für die nächsten Vierteljahre sehr niedrig gestellt, dafür aber die Gebühren im 2. und 3. Vierteljahr 1937 erhöht. Wollte man nämlich mit der Neueichung allgemein bis zum Sommer 1937 warten, so würden die Schiffseichämter die Neueichungen nicht glatt durchführen können. Es würden durch längeres Warten auch größere Verdienstausfälle für die Schiffahrt entstehen. Jeder Eigner eines Schiffes mit alten Eichscheinen wird gut tun, eintretende Pausen im Fahrtgeschäft schon jetzt zur Neueichung auszunutzen.

Zwei Knaben ertrunken

Sie waren in das gesperrte Bad eingedrungen.

Leipzig. Einem tief bedauerlichen Unglücksfall sind in dem zur Zeit noch nicht geöffneten Sommerbad in der verlängerten Oststraße zwei junge blühende Menschenleben zum Opfer gefallen. Auf einem Rundgang sah der Bademeister am Rande des Bassins die Kleidungsstücke von zwei Knaben liegen, die Jungen waren aber nicht aufzufinden. Mit einem Schlauchboot wurde das Wasser abgesucht. Die Suche endete damit, daß man die beiden Knaben, einen elf- und einen siebenjährigen, als Leichen aus dem Wasser barg. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Es wird angenommen, daß die beiden Knaben den Zaun des Bades überstiegen haben. Anscheinend ist zunächst der eine in Gefahr gekommen. Sein Kamerad wollte ihn retten und ist dabei ebenfalls ertrunken. Gartenanlieger des Bades wollen um 16 Uhr Hilferufe gehört haben.

Schreckenstat einer Wöchnerin.

Coswig. In der Siedlung Ratskiefern versuchte eine etwa 26 Jahre alte Frau sich in einem Anfall von Schwermut die Kehle zu durchschneiden. Die Bedauernswerte lag im Wochenbett. Das Kind ist 10 Tage alt. In schwerverletztem Zustande wurde die Frau in das Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg eingeliefert.

Attentat auf den Bahnpostwagen

500 RM. Belohnung für die Ermittlung des Täters.

Elsterwerda. Am späten Abend des Freitag gegen 22,45 Uhr wurde auf der Bahnstrecke Berlin—Elsterwerda—Dresden, zwischen den Bahnhöfen Rückersdorf—Oppelhain und Hohenleipisch, auf die Bahnpost des Personenzuges 316 Berlin—Dresden ein verbrecherischer Anschlag verübt. Am Fenster auf der rechten Seite des fahrenden Zuges tauchte plötzlich ein Mann mit schwarzer Maske auf, der die Scheibe zertrümmerte und dreimal in den Wagen schoß. Verletzt wurde dadurch niemand. Als die Postbeamten das Feuer erwiderten, verschwand der Täter. Ob er getroffen wurde, ist nicht bekannt. Der Zug setzte nach kurzem Aufenthalt die Fahrt fort. Der Täter ist bisher nicht ermittelt worden. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Für die Ermittlung des Täters hat die Reichsbahndirektion Halle eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt.

Achtung! Frankfurtfahrer!

Der Kreisbauernführer Reinecke teilt mit: Allen Teilnehmern an der Fahrt zur 3. Reichsnährstandsschau in Frankfurt/Main, die die Fahrkarten durch die Kreisbauernschaft Sachsen-Anhalt erhielten, wird folgendes bekanntgegeben: Fahrplan: Hinfahrt am 21. Mai 1936 Halle ab 7,50 Uhr, Ammendorf ab 7,59 Uhr, Merseburg ab 8,09 Uhr, Frankfurt/M.-Ost an 14,46 Uhr. — Rückfahrt am 24. Mai 1936 Frankfurt/M.-Ost ab 10,34 Uhr, Merseburg an 17,51 Uhr, Ammendorf an 18,29 Uhr, Halle an 18,40 Uhr. Sammelplatz eine halbe Stunde vor Abfahrt in Halle am Rudolf-Jordan-Platz vor dem Bahnhofseingang. Ausflugsfahrplan für diejenigen, die sich für eine Dampferfahrt meldeten: Abfahrt am 22. Mai Frankfurt (Hauptbahnhof) ab 6,12 Uhr und 6,32 Uhr. Mainz an 7,04 Uhr an 7,31 Uhr. Mainz mit Dampfer ab 8 Uhr, St. Goar an 11,00 Uhr, St. Goar ab 13,00 Uhr, Mainz an gegen 18,00 Uhr. Die Karten für die Dampferfahrt sind bei dem Vertreter der Landesbauernschaft Kurhessen in Frankfurt/Main im Restaurant „Kaiserkeller", Kaiserstraße, von 16 bis 16,30 Uhr zu lösen. Die Quartierkarten sind von den Bestellern aus der Stadt Halle am Dienstag, dem 19. Mai, auf der hiesigen Geschäftsstelle abzuholen.

Ehemalige Eisleber Bergschüler

treffen sich am Himmelfahrtstage.

Eisleben. Am Himmelfahrtstage wird in Eisleben wieder eine Tagung der Mitglieder der Vereinigung der ehemaligen Eisleber Bergschüler stattfinden. Die Zusammenkunft wird mit einem Treffen geselliger Art der Tagungsteilnehmer am Mittwoch eingeleitet. Am Vormittag des Himmelfahrtstages beginnt die Versammlung, deren Tagesordnung zunächst die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten der Vereinigung vorsieht. Danach wird Bergassessor Eckardt einen Vortrag halten, wobei er sich mit den Fortschritten in der Bergbautechnik und in der bergmännischen Erziehung befassen wird. Im Anschluß hieran wird eine Besichtigung der Lehrmittel- und sonstigen Sammlungen in der Bergschule erfolgen. Gesellige Veranstaltungen werden die Tagung abschließen.

Sturz beim Maikäferschütteln.

Belgern. Ein 13jähriger Junge stürzte beim Schütteln von Maikäfern vom Baum. Er erlitt einen Bruch des Handgelenks.

---

klopft es schon wieder. Der Prokurist schaut herein, weicht zurück, wie er die Tochter des Chefs sieht.

„Kommen Sie nur", sagt Keßner, er hat schon wieder seine angespannte Berufsmiene.

„Also Grit, auf Wiedersehen, ich komme heute nicht zum Abendessen nach Hause, ich fahre vom Büro aus gleich nach Guben. Es wird spät werden, heute Nacht, ehe ich von dort zurückkomme."

„Aber daran denkst du noch," bittet Grit, deutet zaghaft auf die Adresse Berts. „Ja, dann werde ich doch wohl kaum noch sehen, ich fahre morgen ganz früh zum Turnier nach Wiesbaden."

„Ach ja, richtig. Gute Reise, Kind".

Er sagt es nur so nebenher — er ist schon wieder ganz in seiner Arbeit.

Kaum ist Grit heraus, so hat Geheimrat Keßner auch schon völlig vergessen, was seine Tochter in Sachen Bert Gaudow von ihm gewollt hat.

— — — — — — — — — —

Dr. jur. Georg Domneck hat inzwischen vergeblich auf Grit gewartet — zusammen mit dem Trainer. Sie wollten noch ein paar „Geschnittene" machen, die einzige kleine Tennisschwäche Grits, die er ihr immer noch nicht ganz hat abgewöhnen können. Aber Grit erscheint nicht.

Eine viertel, eine halbe, eine ganze Stunde hat Georg mit wachsender Ungeduld gewartet, äußerlich beherrscht gegenüber dem hemmungslos fluchenden, allmächtigen Trainer. Innerlich aber ist er genau so geladen. Zuhause wartet ein Berg Arbeit. Ein Gutachten ist zu bearbeiten. Um Grits willen hat er sich auf zwei Stunden freigemacht. Außerdem hat er mit seinem Onkel Keßner noch ein paar wichtige Fragen wegen der Faserstoff-Angelegenheit durchzusprechen.

„Wollen wir noch ein paar Bälle machen?" fragt Trainer Miller. Er schätzt diesen Spieler — seine unerhörte, mathematische Präzision. Vielleicht vielen andere genialer. Aber keiner so mit einer beinahe unfehlbaren Berechnung so klug und zäh.

Aber Georg ist Grits wegen garnicht in Laune. Er haßt Unzuverlässigkeit. Zum ersten Male eigentlich erlebt er sie bei Grit. Er hat die Kusine sozusagen mit erzogen. Verwandte, Nachbarskinder dazu. Außerdem lagen ihre Schulen nebeneinander, er war ihr erster Beschützer gegen flegelige Quartaner — dann ihr Lehrer im Sport. Von jung an war ihm klar, bei ihm und Grit paßte alles gut zueinander.

Grits heutige Programmwidrigkeit verstimmt ihn also mehr, als er sich zugeben will. So fährt er hinein in die Stadt, obgleich es noch viel Zeit ist bis zu der verabredeten Besprechung mit Grits Vater. Aber vielleicht kann er dort erfahren, warum Grit ihn vergeblich hat warten lassen. Aerger und Unruhe zugleich sind in ihm.

Geheimrat Keßner ist sehr erfreut, als sein Neffe früher als erwartet kommt.

„Tag, Georg, mir lieb, daß du schon jetzt kommst. Ich kann gleich das Notwendige mit dir besprechen, muß nämlich nachher nach Guben fahren. Einen Augenblick —" Er unterschreibt noch schnell ein paar Sachen.

Georg wartet in dem großen Sessel, in dem soeben Grit gesessen. Da ist doch ihr herbes Parfüm, dessen Duft noch im Raum liegt?

„War Grit bei dir, Onkel?" Da sieht er auch schon den Zettel mit Grits Handschrift.

Keßner lächelt: „Wieder ein Schützling von Grit. Vielleicht kümmerst du dich einmal um die Angelegenheit". Er hat natürlich vergessen, daß Grit Jormann dafür haben wollte, ist froh, die Sache aus dem Kopfe heraus zu haben.

Georg steckt den Zettel ein. Wer ist dieser Bert Gaudow, um dessentwillen Grit ihn und die letzte Uebungsstunde vor dem wichtigen Turnier vergißt? Bert, was hat für ein Name ist? Grit als Mädchen darf ihren Namen Margarete umwandeln. Aber ein Mann hatte sich nicht Bert zu nennen, wenn er vermutlich Albert oder Berthold getauft war. Das sind Faxereien.

So ist Georg schon voreingenommen, wie er sich am späten Nachmittag — er hat es seltsam eilig damit, diesen Schützling seiner Kusine kennenzulernen — bei Bert im Hotel Espanade melden läßt und herausgeholen wird.

Einen Augenblick mustern sich die beiden Männer: der eine blond, gelockert, mit einem unverbesserlich leichtsinnigen Lebensoptimismus, der ihm geradezu aus allen Poren sprüht. Der andere zusammengerafft, scharf, skeptisch. Georg hat sofort eine harte Abneigung gegen Gaudow. Dieser Mensch sieht nicht danach aus, als ob er irgendwelche Protektion brauchte. Der hat etwas so Sicheres, Unverwüstliches. Etwas wie Neid steigt in ihm auf angesichts der selbstverständlichen Haltung des anderen. Georg weiß selbst, er steckt immer in seiner Konvention wie in einer Art Zwangsjacke. Er kann nie über sich hinaus und über seine eigenen Grenzen, das macht ihn umso starrer.

„Domneck". Seine Verbeugung hat etwas Abweisendes. Berts „Gaudow" klingt noch unbefangen.

Georg sitzt in dem Sessel Bert gegenüber sehr steif. Seine tadellosen, grauen Wildlederhandschuhe liegen ausgerichtet auf dem grauen Filzhut; sie sehen aus, als wären sie eben erst aus dem Geschäft gekommen. Bert muß denken, daß seine Handschuhe ewig zerknüllt, immer irgendwo in der Weltgeschichte herumfahren.

„Sie wundern sich, Herr Gaudow, mich hier zu sehen? Sie haben keine Ahnung?"

„Ich wundere mich und habe keine Ahnung", bestätigte Bert fröhlich." oder kommen Sie vielleicht im Auftrage von —"

Er zögert. Soll man das entzückende kleine Abenteuer diesem streng bürokratischen Herrn da vor sich preisgeben?

„Also wissen Sie doch, in wessen Auftrag ich komme", Georgs Mißtrauen wächst. Erst sehen, was dieser Herr Gaudow weiß.

Bert aber ist immer leichtsinnig. Er hat niemals gelernt, seine Karten zu verstecken.

„Also vermutlich kommen Sie von dieser jungen Dame — Ach bitte, sagen Sie mir doch, wie sie heißt."

„Sie wissen wirklich nicht —"

„Sonst würde ich doch nicht fragen."

Bert fühlt das Mißtrauen des andern. Diese ganze Unterredung wird irgendwie schief.

„Herr Gaudow, ich möchte den Namen dieser Dame zunächst nicht nennen. Man hat mich gebeten, Fühlung mit Ihnen zu nehmen in der Annahme, daß irgendeine Hilfe nötig sei, Stellung oder dergleichen. Aber —" er läßt seine Blicke schnell über das elegante Hotelzimmer schweifen, dann über Berts tadellosen Sommeranzug. „Sie müssen begreifen, ich bin ein bißchen mißtrauisch. Ich habe nichts anderes erfahren als Ihren Namen und die Tatsache, daß Sie sich eine neue berufliche Basis schaffen möchten. Aber, alles, was ich sehe, ist doch so undurchsichtig —"

Jetzt wird Bert wütend. Anders hat er sich das alles vorgestellt. Er hat gedacht, die Unbekannte würde ihn anrufen, man würde sich sehen, sprechen, sie würde ihm von sich mitteilen, genau so offen und vertrauensvoll wie er selbst es gewesen. Und nun schickt sie ihm so eine Art besseren Ausfrager auf den Hals, läßt Rechenschaften anstellen, ob man ihm trauen dürfte. Und zu welchem Zweck? Vielleicht wird man ihm eine Stellung anbieten als kleiner Angestellter irgendwo. Aber zum Teufel — hat er etwa das Mädel gebeten, eine Hilfsaktion für ihn zu unternehmen? Kein Wort davon! Sie selbst hat zwar zum Schluß ein paar Andeutungen gemacht. Aber die hat er vollkommen anders aufgefaßt.

All seine Enttäuschung, seine Beschämung und — wenn er es sich auch nicht zugeben will — sein Schmerz über den Verlauf der ganzen Angelegenheit bricht jetzt aus ihm hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193605183/fragment/page=0014

Dr. Paul Sethe:

Im Banne der grauen Eminenz

EIN ZEITBILD AUS DER REGIERUNG WILHELM II.

Copyright by Pressedienst Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart

(29. Fortsetzung.)

Während der Rede wendet sich ein bayerischer Minister zu dem preußischen Kriegsminister von Einem, der mit eisiger Miene dasitzt, und flüstert ihm zu: „Hatten Exzellenz das erwartet?"

Der antwortet, ebenfalls nur flüsternd, aber jeder sieht ihm an, wie es in ihm kocht: „Das ist unerhörter Treubruch, was Bülow hier treibt. Der Kaiser hat ihm doch den Artikel zur Prüfung zugeschickt; damit ist Bülow der eigentlich Verantwortliche. Jetzt will er den Kaiser für seine Schuldigkeit büßen lassen. Ich habe den Glattzüngigen nie leiden mögen. Er redete mir immer zu gut. Wenn er wirklich ein Preuße wäre, würde er vor den Reichstag treten, alle Schuld auf sich nehmen und seinen König decken bis zum letzten Atemzuge. Was er heute treibt, ist einfach Hochverrat. Nie wird Seine Majestät das verzeihen können."

Ein Jahr später ist Bülow gestürzt — der Letzte aus jenem mächtigen Triumvirat Holstein-Eulenburg-Bülow, das unter und neben dem Kaiser fast zwanzig Jahre Deutschland beherrscht hat.

Die Wirkung auf den Kaiser

Während Fürsten, Minister und hohe Adelige über die Abdankung des Herrschers beraten, während sich die Völker in Erstaunen und Bestürzung gegen den deutschen Kaiser wenden, während der Reichstag die Bedenken eines Sechzigmillionen-Volkes weithinschallend verkündet — währenddessen ist der Kaiser vor seinen eigenen Sorgen und Vorwürfen in die Geselligkeit und die Jagd geflüchtet. In Donaueschingen verbringt er die bisher dunkelsten Tage seines Lebens auf dem Schlosse seines neuen Freundes, des Fürsten Fürstenberg, dessen heiteren Scherzen er lächelnd zuhört, wie einst Philipp Eulenburg, zu dem er aber doch die nahe Vertrautheit nicht mehr gewinnt, die sein Leben früher erhellt hat. Er wird sie nach dem Zusammenbruch Eulenburgs und dem Abschwenken Bülows bei niemand mehr finden.

Jetzt verbringt er die Tage mit dem Lesen der Depeschen aus Berlin, bleich und zornig und dann wieder in langen Jagden, in Ausflügen und Plaudereien. Viele der Untertanen, die in diesen Tagen durchsickern hören, wie sich der Monarch in diesen verantwortungsschweren Wochen unterhält, sprechen böse von Leichtsinn und Ahnungslosigkeit. Sie begreifen nicht, daß er in der Zerstreuung nur immer wieder Rettung sucht vor den düsteren Gedanken, die ihn bedrängen. Sie hören nichts von dem Tränenausbruch des Kaisers, als er die Reichstagsrede Bülows liest und sich davon überzeugt, daß ihn auch der letzte der Freunde verlassen und, wie er glaubt, schimpflich verraten hat. Die verwundete und enttäuschte und dann in Haß umgeschlagene Liebe zu dem Ungetreuen spricht noch jahrelang später aus ihm, wenn er zu Zedlitz äußert: „Seit Cesare Borgia hat kein so heuchlerischer und verlogener Mensch gelebt wie Bülow."

Vorläufig aber geht die Flucht vor der Sorge des Alltags weiter. Jetzt liest er auch die Briefe aus Berlin nicht mehr; zu groß ist seine Empörung, zu groß ist die ahnungsvolle Sorge vor dem Kommenden. So jagt, so reitet, so plaudert er — und immer doch behält er den nagenden Kummer im Herzen.

Kabarett auf Schloß Fürstenberg

Am letzten Abend seines Aufenthalts im Süden ist noch einmal die ganze glänzende Gesellschaft versammelt. Des Monarchen Wunsch nach Zerstreuung hat heute ein Kabarett in das Schloß geführt. Lange sah er nicht ein so erlesene Schar von Gästen. Manche sind von der Jagd zurückgekommen und stehen jetzt beieinander in ihren prächtigen roten Fracks und plaudern von ihren Erlebnissen, die anderen sind in den vorgeschriebenen bestickten grünen und dunklen Fracks erschienen, in Seidenstrümpfen und schwarzen Schnallenschuhen, wie ein Ausschnitt aus einem graziösen Bild des Rokokos — nur daß freilich die Kunst, die heute hier geboten wird, nichts von der befreiten Anmut besitzt, die einmal die Gestalten des Ancien regime umschwebte.

Jetzt sieht man einen aus der Hofgesellschaft als Ballettänzerin verkleidet auf der Bühne. Es sind immer noch die alten und anspruchslosen Scherze, wie sie der junge Kaiser auf der „Hohenzollern" liebte, aber jetzt ist er fast fünfzig, und was bei dem Jüngling als entschuldbarer Uebermut erscheinen mochte, paßt schwer zu dem ergrauten Haupt des Monarchen, der jetzt eine schwere Krise des Reiches und der Monarchie durchlebt. Aber wie alle Beifall klatschen, applaudiert auch er. Freilich, die mit den kaiserlichen Zügen vertrauten Mitglieder des Hofes sehen nicht ohne heimliche Sorge das Flackern in seinen Augen, und sie spüren, wie krampfhaft und unecht hier die Heiterkeit ist, wie sehr der Kaiser in Wirklichkeit leidet — nicht weniger leidet als irgendeiner seiner Untertanen in bitteren Tagen seines Lebens.

Jetzt erhebt sich der Kaiser und gibt das Zeichen zur allgemeinen zwanglosen Unterhaltung. Und während die Musik spielt, bemüht sich jeder, das Seine zu Scherz und Fröhlichkeit beizutragen, aber immer noch sieht man, wie gezwungen und künstlich das alles ist, und jeder empfindet die Schatten, die über diesem Abend liegen.

Da bricht die Musik plötzlich jäh ab, und während die Gesellschaft sich erschreckt umblickt, sieht sie den Hofmarschall von Zedlitz mit allen Zeichen des Schreckens auf den Kaiser zueilen und ihm eine Botschaft ins Ohr flüstern. In wenigen Sekunden hat sich die Nachricht verbreitet: Aus der Mitte der Versammlung ist plötzlich der Chef des Militärkabinetts, der General Graf Hülsen-Haeseler, vom Tode ereilt worden, als er auf einem Balkon einen Augenblick frische Luft schöpfen wollte. Jetzt wird die Abreise des Kaisers verschoben.

Das letzte Jahr der Exzellenz

Bülows Ausweichen vor Holsteins Staatsstreichwünschen und die Nachricht von den Festtagen in Donaueschingen sind die letzten Schläge in Holsteins Leben. Seitdem hofft er nicht mehr. Mit erschütternder Häufigkeit kehren in den Briefen seiner letzten Lebenszeit die Bekundungen seiner resignierenden Freude darüber wieder, daß er keinen Sohn habe — denn daß jetzt für die Ueberlebenden und für das Reich Jahrzehnte dunkler Nacht kommen werden, ist für ihn gewiß. Als er am letzten Tage des Jahres das Gedicht Ernst von Wildenbruchs „Deutsches Neujahr 1909" liest — das dem einst gefeierten Hofdichter die Ungnade des Kaisers einträgt —, ist er in schmerzlicher Zustimmung tief berührt von diesen Versen:

„Eine Stunde, unsres Lebens schlimmste
Stunde,
Geht mit dir zu Grabe, altes Jahr,
Aber wann verheilt in uns die böse Wunde,
Die du uns geschlagen? Nimmerdar."

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Anzeigen

Montag, 18. Mai 1936 — Montag, 18. Mai 1936

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Dampf-
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Täglich in Betrieb. Abholung und Rücksendung kostenlos. Gründliche Reinigung
Betten-Graf
Marktplatz 10-11 Fernspr. 21298

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Jüngerer Chauffeur
für Lieferwagen sofort gesucht. Offert u. „E 1898" an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Lediger Wirtschafts-Gehilfe
(Jungbauer über 20 Jahre bevorz.), der alle landw. Arbeit. beherrscht, in Dauerstellung bei hohem Gehalt für sofort gesucht. Brinnis Nr. 18 bei Delitzsch. §

Geschirrführer
f. Landwirtschaft sofort gesucht. Sietzsch Nr. 12, Bez. Halle.

Jung. Bursche
in die Landwirtschaft gesucht. § O. Werner, Rotha (Harz).

Jüngeren Geschirrführer
in allen Zweigen der Landwirtsch. erfahren, sucht Karl Ritter, Reideburg, Sagisdorferstr. 18

Ledigen Geschirrführer
sucht Voigt, Tannepöls

Sauberes Mädchen
zur Hilfe in der Küche gesucht. Frau v. Werder, Ritterg. Sagisdorf bei Reideburg, Bez. Halle a. S.

Jg. Mädchen
für Haushalt und Geschäft auf Reif. (Zuckerwaren) gesucht. Zu melden bei Fugmann, Bad Lauchstädt, Zuckerwaren, Festplatz.

Perf. Köchin
ohne Außenwirtschaft u. Hausmädchen für größ. Landhaush. ges. Gute Zeugnisse. § Freifrau von der Borch, Friedeburg (Saale).

Mädchen
in die Landwirtschaft sofort ges. Paul Hirthe, Zwebendorf bei Hohenthurm.

Mamsell
Suche für sofort oder spät. ältere perfekte Mamsell für größ. Gutshaushalt. Gute langjähr. Zeugn erforderlich. Ebenfalls ein Küchenmädchen sofort gesucht. Frau Braun, Gotthun, Post Röbel, (Müritz), Mecklbg.

Weg. Erkrankung meines jetzigen ehrliches, fleißig. **Mädchen** vom Lande, nicht unter 18 J., sof. oder 1. Juni ges. Stephan, Richard-...-Str. 55.

Mädchen
für die Landwirtschaft gesucht. Prittitz 45 über Weißenfels.

Wegen Verheiratung
meines jetzigen Mädchens sauber. selbständig arbeit. Mädchen z. 1. 6. gesucht. Robert-Franz-Ring 22, II.

Hausmädchen
ehrlich, zuverläss., zum bald. Antritt oder 2. Juni ges. Mit Zeugniss. zu melden bei Frau Poetsch, Rittergut Mardorf über Köthen/Anh.

Mädchen
Für Pensionshaus wird zum baldig. Eintritt ein ält., kräftiges Küchen- u. Waschmädchen gesucht, welches schon in ähnlichen Betrieben gearb. hat. Gehalt 45 bis 50 Mk. brutto. Angeb. mit Bild u. Zeugnisabschr. an „Haus in der Sonne", Oberhof in Thür.

Selbständige
zuverläss., saub. Stütze od. Alleinmädchen, perfekt im Kochen und Hausarbeiten, sof. oder zum 1. 6. f. 2-Person.-Villenhaushalt gesucht. Gut bez. Dauerstellung. Für kl. Gart. u. Hühnerhaltung Aushilfskraft vorhanden. Gehaltsansprüche, lückenlose Zeugn., ev. Bild an Frau Stabsveterinär Wendt, Kemberg, Bez. Halle.

Tagesmädchen
bis 18 Jahre für sofort gesucht. Bäckermstr. Weber, Sternstraße 6.

Stellengesuche

Kräftiges
16jähriges Mädchen sucht Stellg. in Geschäfts- oder Privathaush. Off an E. Große, Wolferode b. Eisleben, Holzmarkenstraße.

Mädchen
24 J., mit Kochkenntnissen, sucht Stellg. z. 1. Juni. Offerten an M. Hoffmann, Königsee, Thür., Poststraße 13.

Jg. Mädchen
16 Jahre, groß u. kräftig, mit gut. Zeugnissen, sucht Stellung zu sofort oder zum 1. 6. War schon 2 Jahre in Privathaush. Klara Becker, Neudorf b. Hettstedt, Schulstr. 7.

Zu vermieten

Einfamilienhaus
in Breitzbach bei Eisenach, modern. großer Garten, 4 Zimmer u. Kü., billig zu vermiet. Anfrag. u. R 1689 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gartenhaus
(3 Familien), Norden, best. Zustand, Wohnung wird frei, zu vm. Off. unt. D 10615 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

3 Zimmer,
Küche, Bad Miete 48 RM., Süden, sofort zu vermieten. Offert. unter E 1897 an die Gesch. d. Ztg.

Filmiertes Parkett
ein vorzügl. Fußboden. Parkett – Hönemann in Halle, Ruf 236 31

Möbl. Zimmer
klein, sauber und ruhig, f. berufst. Herrn frei. Rannischestr. 19, Hof I.

Marktnähe
bessere Schlafstelle frei. Kuhgasse 3 III r.

Mietgesuche

3-Zimmer-Wohnung
von ält. Ehepaar sofort ges. Miete im voraus. Günther, Ammendorf, Rosenstraße 1.

Jg. Ehepaar
sucht 2—3-Zim.-Wohnung. Off. unter E 1894 an die Gesch. d. Ztg.

Zu verkaufen

Schreibmasch.-Vermietung
Genge, Friedrichstr. 52.

Schnellwaage Ade,
10 kg, gebraucht preisw. zu verkf. Franz Kettnitz, Königsberg 6.

Zwillingswagen
zu verkaufen Spitze 13.

Einmachegläs.
Steintöpfe zu vk. Pfälzerstr. 14 I.

ADLER 3 GANG **FAHRRAD**
STEIGT LEICHT · SPART KRAFT · FÄHRT SCHNELL
Fahren Sie es zur Probe — und Sie sind begeistert
Prophete
Rannische Str. 15-16

Unterbett
dick, wegen Platzmangel zu verk. Henriettenstr. 27 II

Photolichtmess.
Vogelbauer
größere, gebraucht, vk. Glockenweg 5.

Glanzkater
Cirine, Pilobohnerwachse. Hausmann, Pestalozzistr. 45, Tel. 28974.

Lest die Saale-Zeitung

Kinderwagen
modern, Waschgefäße billig zu verkaufen Schillerstr. 1 p.

Feldbett
fast neu, billigst zu verkaufen. Kramer, Beyschlagstr. 24.

Bohrgeräte
billig zu verkauf. May, Rosenstr. 7, Tel. 21735.

Kaufgesuche

Weinflaschen kft. Ludwig Schwetschkestr. 14 II

Damenfahrrad
wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. Preisofferten unt. D 10613 an die Gesch. d. Ztg.

Nähmaschine
nur gut erhaltene und 1 Teppich aus Privathaush. zu kaufen ges. Offert. unter E 1896 an die Gesch. d. Ztg.

Grundstücksmarkt

Scheune mit Garten
billig zum Ausbauen zu verkauf. Helbra, Lehberg 5.

Haus
mit Lebensmittelgeschäft, altes Geschäft, krankheitshalber sofort zu verkaufen. Offert. unter R 1703 an die Gesch. d. Ztg.

Zu verpachten

Garagen
Werkstatträume, Lagerplätze mit Gleis-Anschluß, zu verpachten. Hensel & Müller, Canenaer Weg 2.

Gastwirtschaft m. Fleischerei
Nähe Kyffhäuser zum 1. Juli d. J. an tüchtige, kaut.-fähige Fachleute unter günstig. Bedingungen zu verpachten. Angebote mit Angabe des Barvermögens u. R 1684 an die Gesch. d. Ztg. erb.

Verpachtung
Ein Gasthof ist zu verpacht. Wie findet man schnell einen Interessenten für dieses Objekt? Natürlich durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung", denn sie ist in Stadt und Land weit verbreitet.

Pachtgesuche

Wochenend-
Gelände, möglichst mit Wasser, zu pachten gesucht. Off. unt. E 1877 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kapitalien

Bausparbrief
Verkaufe 2 Sparscheine zu je 10 000 Mark, seit 1931 gespart. Otto Naumann, Bäckermeister, Mücheln (Geiseltal). §

1. Hypothek
Wenn man Geld sicher anleg. will, gibt man zweckmäßig eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" auf. Es werden sich dann stets viele Interessenten melden, unter denen man wählen kann.

500.—
von Handwerksmeister gegen Masch.-Sicherheit u. monatl. Rückzahlung sofort gesucht. Off. unter D 10614 an die Gesch. d. Ztg.

Automarkt

4 PS Opel
4-Sitzer, 100,—. Forsterstraße 34.

Viehanhänger
fast neu, passend für Fleischer, bill. zu verkaufen. Reinhold Klöppel, Stockhausen/Sondershausen.

Tiermarkt

Neumelk. Kuh
verkauft Schaaf, Mötzlich.

Hochtragende Kuh
bisher 20 Ltr. Milchleistung, kann auch zum Ziehen benutzt werden.
Tel. 33424 Halle

Handwerks-arbeiten

Fußschmerzen
verhindert u. lindert d. federleichte Elastra-Schuhausgleich. „Fußwohl" Schuhreparaturbetrieb, Kirchnerstraße 18a.

Vernickeln
und sonst Metallveredlungen „Nickel-Becker" Halle a. S. nur kl. Brauhausstraße 11.

Zöpfe
alle Haarersatzteile, eig. Anfertigung, Reparaturen. G. Niedermann, Gottesackerstr. 12.

Enge Marschstiefelröhren
weitet unter Gar. bis zu 3 Numm. „Fußwohl", Schuhreparaturbetrieb, Kirchnerstr. 18a.

Heiratsgesuche

Suche
für meinen Brud., Konditor, 47 J., erstklass. Fachm., gute Erscheinung, der größ. Unternehmen i. Rheinl. innegehabt, herzensliebe vermög. Dame, Einheirat in Konditorei, Bäckerei oder Restaurant angenehm. Werte Off. unter Postlagerkarte 24, Gretz, Thür.

Junger Elektriker
für eingef. Elektro-Install.-Gesch. zur Mitarbeit mit etwas Vermögen gesucht. Ev. spät. Einheirat. Angeb. unter R 1704 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lest die

Landwirt
33 Jahre alt, 1,65 groß, sucht zwecks baldiger Heirat Fräulein im Alt. von 25 bis 30 J kennenzulern. Off. m. Bild erb. unt. R 1702 an die Gesch. d. Ztg.

Handwerker
37 Jahre, solid u. strebsam, naturliebend, wünscht Fräul. od. Witwe bis 38 Jahre zw. Heirat kennenzul. Angeb. u. A 852 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Bald verlobt und vereiratet
Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Verloren

Tasche
m. Ausweisen auf d. Strecke Schraplau — Teutschenthal — Paffendorf — Halle (Universitätsplatz) am Sonnabend zwisch. 17.30 u. 18.30 Uhr verloren. Gegen Belohn. abzugeb. Saale-Zeitung, Geschäftsstelle Kleinschmieden.

— was nützen die schönen Frühlingstage, wenn einem die Arbeit über den Kopf wächst? Machen Sie sich doch wenigstens nicht mehr so viel Mühe mit dem Aufputzen der Böden. Legen Sie doch BALATUM, den Fußbodenbelag, der schön aussieht, in Minuten geputzt ist und schon für wenig Geld zu bekommen ist. Sie sparen manche halbe Stunde im Tag! Gehen Sie doch einmal zu Ihrem nächsten Händler, damit er Ihnen, ganz unverbindlich für Sie, BALATUM zeigt — und alles erklrät.

Balatum
FUSSBODENBELAG

Läufer	reg. Muster	irreg. Muster	
67 cm breit	-.90	-.85	p. M.
90 cm breit	1.20	1.05	p. M.
110 cm breit	1.50	1.35	p. M.

Arnold & Troitzsch
Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 1

VEREINS NACHRICHTEN

Harzklub. Himmelfahrt: Ballenstedt—Mägdesprung — Viktorshöhe — Sternhaus — Ballenstedt, 25 Kilometer. Abfahrt 6.27, Rückkehr Halle 21.43. Sonntagskarte Ballenstedt zu 4,40 RM. lösen. Gäste willkommen.

*

HFV. Sportfreunde e. V. Sportfreunde und Anhänger! Wir verweisen nochmals auf unseren Himmelfahrtsausflug. Abmarsch ist um 1 Uhr von der Endstation der Linie 4 durch die Heide nach Lieskau. Wir bitten um recht rege Beteiligung.

*

Am Mittwoch, dem 20. Mai, findet im Clubhaus um 20 Uhr eine Spielausschuß-Sitzung statt. Alle Mannschaftsführer wollen bitte erscheinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193605183/fragment/page=0015

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Jahrgang 1936 / Nummer 115
Montag, 18. Mai

Carola Ihlenburg:

Frau von Marwein allein

Wenn Frau von Marwein schlechter Laune war, bekam sie immer ganz merkwürdige Anfälle: sie fing aus heiterem Himmel an, wie eine Wilde zu arbeiten. In der Dreieinhalbzimmerwohnung rückte sie irgend einem Schranke zuleibe, warf den Inhalt heraus und putzte und ordnete alles mit leidender Verbissenheit. Die Leiter stand vor den gardinenlosen Fenstern, es roch nach kochender Wäschelauge und Bohnerwachs. Man konnte Frau von Marwein abwechselnd in verschiedenen Lagen sehen: wie sie einen Teppich abrieb, wie sie eine dampfende Gardine über der Badewanne ausrang, wie sie im Zweihundertkilometertempo die Nähmaschine trat. Und der erschreckten und verlegenen Familie wurde also kund, wie die arme Hausfrau sich zuschande arbeiten mußte.

„Auf Wiedersehen, meine Liebe!" sagte Herr von Marwein und blickte schüchtern um die Ecke eines Schrankes. „Ich muß heute früher in den Dienst! Ich sehe, du räumst... Ueberarbeite dich nur nicht ... Wir sind doch heute abend eingeladen ..."

Frau von Marwein murmelte so etwas wie: „... wahrhaftig keine Lust ... zu Hause bleiben ..." Sie stand über die Mottentruhe gebückt und raschelte laut mit Zeitungspapier. Aber gerade in diesem Augenblick hing alles an einem Haar: Hätte Herr von Marwein sich herangewagt und seiner Frau einen Kuß gegeben, wäre ihr empfindsames Herz schon wieder glücklich gewesen; aber er glaubte, sie wolle ihn möglichst schnell draußen haben. So winkte er ihrem Rücken freundlich zu und ging.

Frau von Marwein warf den Kopf zurück und fing zwei salzige Tränen mit den Lippen auf. So begann ein schrecklicher Vormittag. Die Aufwartefrau wurde nach Hause geschickt, weil sie heimlich Chlor im Werkzeugkasten versteckt hatte. Zwischen der Schlange des Staubsaugers, Bürsten, Besen und Eimern wütete Frau von Marwein erbittert und leidend, unverstanden und zornig. Zuerst mußte die Truhe in Ordnung gebracht werden. Ein paar verpuppte Kleidermotten fanden sich an einem alten Muff. „Die Truhe ist wieder nicht dicht!" schalt die einsam wirkende Hausfrau, und begann, mit viel Zeitungspapier und Reißzwecken das alte Möbel auszutapezieren. Es war eine sehr alte Truhe aus schwerem Eichenholz, anzusehen wie ein Sarkophag.

„Ob sie nun dicht ist?" fragte Frau von Marwein und sah sehr mißtrauisch aus. Dann hatte sie eine Idee. Sie stieg, zierlich und behende, in die Truhe hinein und ließ langsam den schweren Deckel über sich herab. Sie wollte sehen, wo noch ein Lichtschein in die Nacht des Kastens eindringen würde, um dann dieses Tor der Motten besonders gut zu verschließen.

Knack! machte der Deckel metallisch. Das Schloß war eingeschnappt. In demselben Augenblick durchfuhr ein Schreck wie eine lange dünne Nadel Frau von Marweins Herz. Sie hob die Arme und stemmte die Hände gegen den Deckel. Aber das Schloß war eingeschnappt, wahrhaftig.

Es war so dunkel in der Truhe, wie es keinee Nacht auf Erden gab. Es roch nach Naphtalin und Zeitungspapier.

Frau von Marwein rief so mächtig, wie sie konnte: „Hil — —" Ihre Stimme brachte vor der zweiten Silbe schon ab. Es war zwecklos. Es war so unmächtig, als wenn ein Würmchen in einer Nuß seufzte ... „Ruhe, Ruhe"! sagte Frau von Marwein zu sich. „Warten! Ruhig worten!" Im nächsten Augenblick versuchte sie, mit Nacken und Schultern den Deckel aufzustemmen; er war wie ein Felsen. — Halb sitzend, halb liegend sank Frau von Marwein zusammen, ihr Gesicht, ihr Hals, ihre Handflächen bedeckten sich mit Schweiß, ein unerträgliche Hitze fing an, sie zu bedrängen. Plötzlich kam ein feiner, dünner Ton aus unendlicher Ferne. Zweimal, dreimal, viermal. Das war das Telephon.

Das Telephon stand im Nebenzimmer am offenen Fenster, im Licht, mitten im Glanz eines sonnigen Herbstvormittags. Frau von Marwein rührte sich nicht mehr. Keine Farbe des Tages, sondern die Buntheit der Unterwelt umkreiste sie, Sterne und Pünktchen, Kreise und Kringel — es war ganz gleich, ob sie die Augen offen oder geschlossen hielt. Warten ... dachte sie, und atmete kurz und flach ... Bis Marwein vom Dienst kommt ... oder Liselotte aus der Schule ... mich suchen ... ich werde dann klopfen ... was war das für ein schrecklicher Taumel, ich dachte, die ganze Truhe schaukelte und fiele um, aber das kann nicht sein, das kann natürlich nicht gewesen sein. Es war von dem Naphthalin, so muß es den Motten auch gehen ... Es ist ja eine Kabine, in der ich liege! Wie entsetzlich das Schiff rollt ... Wenn ich doch nur einmal richtig aufatmen könnte, tief atmen!

Sie riß sich zusammen, bohrte den Blick in die Schwärze umher und setzte zum Atmen an. Es war ja die Truhe, die unselige Truhe, in der sie saß! Sie konnte nicht atmen, ganz wenig nur ... Und wie ein Blitz, der nur einmal ganz kurz die Finsternis erhellt, begriff sie: „Ich ersticke." Etwas fing an, mit großen Schlägen zu dröhnen: Es war das Herz.

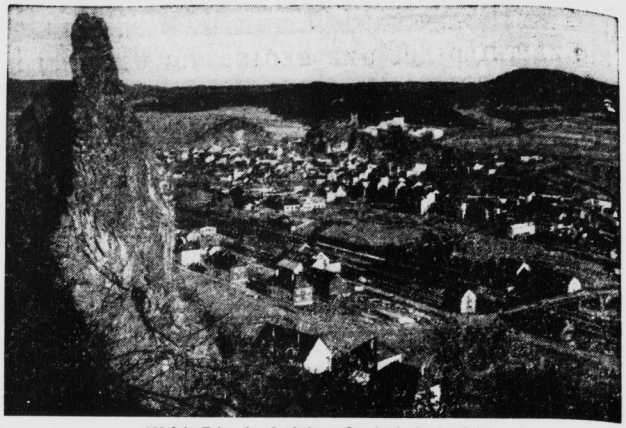
Frau von Marwein wollte bitten. „Gottes Güte", fing sie an, kam aber nicht darüber hinaus. „Gottes Güte ..." Das war alles. Dann sah sie mit plötzlicher Klarheit etwas an, eine Art Welt oder so etwas, sich selber. Sie war allein, geschieden von allem, was leuchtete oder klang, durch ein paar eichene Bretter. Sie blieb ungehört und ungesehen, sie sah und hörte selber nicht darin mehr mit ihren Sinnen. Eine seltsame Reue erfüllte sie nur: Wie schön das Leben war! Niemand wußte es nun außer ihr. Wie gut man hätte sein müssen, während man lebt, in der Luft draußen, gehen konnte, sprechen, atmen, sehen ... „Schade, schade", empfand sie noch, „daß ich das nicht gewußt habe, wie schön das war und wie gut man hätte sein müssen."

Herr von Marwein ging indessen aus der Küche ins Bad und von da aus in jedes Zimmer. „Das ist doch gar nicht möglich", sagte er mehrmals zu sich. „Ich verlasse sie beim Kramen, eine Viertelstunde später meldet sie sich nicht am Telephon. Ich denke ja immer gleich an Unfälle mit dem Kochgas ... Da hängt ihr Mantel in der Diele, ihre Handtasche liegt da, die Börse ist darin! Und ohne die Lorgnette kann sie doch gar nicht weggehen ... Die Lorgnette ist auch da. Wenn sie aus dem Fenster ... beim Putzen ..."

Er stand im Speisezimmer und schritt ratlos um den Tisch. Er starrte lange in Gedanken auf die Truhe, vor der die vielen Pakete mit den Wollsachen lagen. Plötzlich trat er einen Schritt zurück, griff sich an die Kehle und riß im nächsten Augenblick das Schloß auf, über dem mächtigen, geschmiedeten Schlüssel. Der Deckel flog hoch, und das Licht des Tages fiel auf ein schmächtiges Bündel Mensch, mit einem von Schweiß und Tränen schwimmenden bewußtlosen Gesicht.

Er trug sie auf das Sofa und starrte auf die verdorrten offenen Lippen, die leise zitterten. Dann sah er, wie ihre Kehle atmete.

Man sagt, keine Erlebnisse könnten den Charakter eines Menschen ändern. Aber Frau von Marwein hat eine Art bekommen, in die Welt zu sehen, als wollte sie immerzu sagen: „Kinder, unsere Sorgen sind so gering! Wir leben doch, wie atmen, oben ist der Himmel, die ganze Welt ist um uns — —" Ausdrücken läßt sich das schwer.



600-Jahr-Feier des Städtchens Gerolstein in der Eifel.
In den letzten Tagen dieses Monats begeht das freundlich gelegene Städtchen Gerolstein in der Eifel seine 600-Jahr-Feier. Man sieht hier einen Blick von den Klippen der Munterley auf das Städtchen. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale-M.)

„Ich kann ihn nicht riechen ..."

Galliges Temperament und hitziges Blut / Von Professor W. Fritzsche

Nicht nur beobachtete Empfindungen und Gefühle kennzeichnet die volkstümliche Redeweise mit unfehlbarer Treffsicherheit, sie kleidet auch Vorgänge unseres Körpers sprichwörtlich in Redebilder, die unmittelbar das Wesentliche des Sachverhaltes ausdrücken.

Eine vielgebrauchte Rede lautet: Ich kann ihn nicht riechen. Der ursprüngliche Sinn dieser sprachlichen Wendung geht auf wirkliche Geruchsempfindungen zurück. Noch heute beriechen sich primitive Naturmenschen eingehend, bevor sie Freundschaft schließen. Menschen, die sich geruchsmäßig auffallen, meiden sich naturgetrieben. Europäer finden mit ihrem Hautgeruch nicht den Beifall des Japaners, Neger nicht unseren. Gerüche sind stark gefühlsbetont. Die durch wiederholte Geruchsempfindungen geweckten Einzelgefühle verschmelzen. Das entstandene Gesamtgefühl ist die Triebkraft eines abweisenden oder zustimmenden Werturteils, das sich in unmittelbarer Zuneigung oder Abneigung auswirkt. So gab ein körperlich-seelischer Vorgang den Anstoß zum Redebilde.

Wir sprechen vom galligen Temperament und vom hitzigen, leicht reizbaren Blut. Auch für solche Feststellungen sind körperliche Grundlagen vorhanden. Im Blute, besonders der Magen- und Gallenkranken, können sich die Bestandteile der Galle anhäufen. Sie wirken ermüdend und verstimmend und machen den Menschen so mißmutig, daß ihn schon die Fliege an der Wand ärgert.

Jeder Aerger ist als Unlustaffekt mit einer Blutverschiebung verbunden. Die Blutfüllung der Gehirngefäße nimmt ab, und die Menge des Blutes in den Bauchorganen vergrößert sich. Aenderungen in der Blutverteilung werden wir als Gemütsbewegungen inne. Man denke an die Zornesröte, die ins Gesicht steigt. Ohne Veränderungen in den Blutbahnen durch Antriebe der gefäßversorgenden Nerven gäbe es nur gleichgültige Sinneseindrücke, die zwar unser Wissen vermehren, niemals aber in uns Gemütsteilnahme wie Freude und Kummer, Zorn und Furcht erregen könnten.

Verschiebt sich das Blut sehr oft leicht und kräftig wie beim Aergerlichen, so werden allmählich wesentliche Eigenschaften der Persönlichkeit getroffen. Eine Bereitschaft zu besonderer Gemütserregbarkeit stellt sich als Dauererscheinung ein.

Alle krankmachenden Unlustaffekte vermindern die Durchblutung des Gehirns und der Gliedmaßen und füllen die Bauchorgane. Sehr tief greifen kaum zu überwindende Sorge und schwerer Kummer. Drückende Sorge nagt am Herzen, beständiger Kummer bricht zuletzt das Herz, erklärt die bildliche Rede. Sie hat besonders dann recht, wenn kein erquickender Schlaf die Gefäßwände entspannt und dem Blut deshalb keine Gelegenheit gegeben ist, aus den Bauchorganen zu entweichen.

Der Himmel ist zu vermieten!

Wie sich ein findiger Kopf eine Einnahmequelle verschaffte

In einigen entlegenen Walddörfern in Rumänien ist eine neue religiöse Sekte entstanden. Ein findiger Kopf gründete sie als eine für ihn sehr einträgliche Einkommensquelle. Aberglauben und Unwissenheit scheinen in dieser Gegend sozusagen zu Hause zu sein. Denn nahezu alle Bauern gehörten dieser Sekte an. „Ich nehme euch alle Furcht vor dem Tode!" verkündete das Oberhaupt der Sekte, der sich Johannes nannte und damit seine himmlische Sendung andeutete. „Warum habt ihr bisher Furcht vor dem Sterben gehabt? — Weil ihr an die Qualen der Hölle gedacht habt und weil ihr nicht genau wißt, ob im Himmel ein Plätzchen frei sein wird für eure armen Seelen!"

Das wurde nun gründlich anders. Denn der wackere Johannes war in der glücklichen Lage, eine größere Anzahl von Himmels-Grundstücken freibleibend offerieren zu können! Jeder kann sich bei Lebzeiten ein Plätzchen im Himmel sichern! Das war die unerhörte, wunderbare Kunde, die Johannes den Bauern brachte und die in wenigen Wochen eine große Sekte emporwachsen ließ.

2000 Leu kostete das kleinste Himmelsgrundstück, das Johannes zu verkaufen hatte, nach deutschen Gelde etwa 50 Mark. Er hatte natürlich auch teurere, die schöner lagen und größer waren. Jeder Käufer erhielt ein Dokument, in dem Johannes ihm bestätigte, eine Himmelsparzelle gekauft zu haben. Damit hatte jeder ein gültiges Anrecht auf einen Platz im Himmel. Dieses Dokument sollte jeder sich nach seinem Tode in den Sarg mitgeben lassen, damit er bei seiner Ankunft im Himmel auch einen Ausweis über seinen Anspruch vorzeigen könnte.

Dieser Tage hat sich nun die Polizei in den Parzellenverkauf hineingemischt und Johannes hinter Schloß und Riegel gebracht. Die Bauern freilich sind hiervon keineswegs begeistert, denn — so sagen sie —: Wir können mit unserm Geld Grundstücke kaufen, wo wir wollen, und wenn sie auch im Himmel liegen. Ja, da kann man halt nicht viel machen — gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.

Schwindlern ins Garn gegangen

Einem gemeinen Schurkenstreich fiel in Amsterdam eine junge Frau zum Opfer, die nicht nur ihr ganzes Vermögen, sondern auch die Heimat durch die Machenschaften zweier gewissenloser Schurken verlor. Die Frau las in einer Zeitung in Hoerlen, daß für eine Brotfiliale in Amsterdam eine Filialhalterin gegen eine Kaution von fünfhundert Gulden gesucht werde. So sollte dagegen eine Bezahlung von acht Gulden je Woche und dazu freie Wohnung und Beköstigung erhalten. Die Frau meldete sich auf die Anzeige hin und bekam einen Brief, nach Amsterdam zu kommen. Hier fand eine Besprechung zwischen ihr und den Schwindlern statt, die damit endete, daß die Frau hundertfünfzig Gulden Anzahlung leistete und mit einem Vertrage nach Hause fuhr, nach dem sie vom nächsten Ersten an als Filialhalterin angestellt war. Ihre Arbeitsstelle war ihr auch bereits angegeben worden. Die junge Frau gab nun in Heerlen ihre Wohnung auf, verkaufte ihren ganzen Hausrat und zog zum vereinbarten Termin nach Amsterdam. Hier aber mußte sie die Entdeckung machen, daß an der angegebenen Arbeitsstelle bereits andere Mieter wohnten, die von einer Brotfiliale nicht das geringste wußten.

Sie suchte nun die Vertragspartner auf, die sehr empört taten und sich dann entschuldigten, da sie vergessen hätten, die Frau von einer Aenderung der Adresse zu benachrichtigen. Nachdem sie das arme Opfer beschwatzt hatten, den Rest von dreihundertfünfzig Gulden zu zahlen, brachten sie sie nach einem leerstehenden Laden und erklärten ihr, daß sie hier wirken solle. Die Frau begann sich einzurichten. Als sie aber am ersten Morgen erwachte, trat der Wächter der Baugesellschaft, der das Grundstück gehörte, ein und fragte sie, was sie hier suche. Die Frau erzählte ihm, was sie wußte, und nun kam es ans Tageslicht, daß sie gerissenen Gaunern ins Netz gegangen war, die sie um fünfhundert Gulden betrogen hatten. Damit nicht genug, hat die Frau auch ihre Heimat verloren und fällt nun der amtlichen Fürsorge zur Last. Der Amsterdamer Polizei gelang es, die beiden Banditen hinter Schloß und Riegel zu setzen.

Wie gelehrte Männer irrten

Am 23. April 1828 lehnte die „Kölnische Zeitung" den Gedanken, Gasbeleuchtung einzuführen, aus theologischen Gründen ab. Es sei sündhaft und „unzulässig, die von Gott dunkel geschaffene Nacht erhellen zu wollen".

*

Am 17. September 1872 erklärte der weltberühmte Professor Helmholtz in der Preußischen Akademie, es sei „unwahrscheinlich, daß der Mensch auch durch den allergeschicktesten flügelähnlichen Mechanismus, den er durch seine eigene Muskelkraft zu bewegen habe, jemals sein eigenes Gewicht in die Höhe heben und dort erhalten könne".

*

1809 schrieb der Komponist Karl Maria von Weber über Ludwig van Beethoven: „Die feurige, ja beinahe unglaubliche Erfindungsgabe, die ihn beseelt, ist von einer solchen Verwirrung in Anordnung seiner Ideen begleitet, daß nur seine früheren Kompositionen mich ansprechen, die letzten hingegen mir nur ein verworrenes Chaos, ein unverständliches Ringen nach Neuem sind."

*

Oktober 1832, ein halbes Jahr nach Goethes Tod, schrieb der Herausgeber des „Sachsenfreundes", eine damals viel beachtete Monatsschrift: „Goethe ist vergessen, wie zu erwarten war, zu erwarten nicht der Unempfänglichkeit halber, welche die Weimaraner für achtbare Erscheinungen hielten, sondern seiner eigenen Individualität wegen ... Er fühlte und litt mit keinem menschlichen Wesen außer ihm und die großen Interessen der Menschheit waren ihm völlig fremd ... Darum kamen seine Ansichten und Maximen, wenn sie ihm einmal über die weniger bewachte Lippe fuhren, dem gemütvollen Menschen fast schauerlich vor... Seine Werke, nun ja, sie werden ihn überleben, nämlich die sechs bis acht Bände, in die eine kritische Hand einmal die Weizenkörner sammelt, welche in vierzig und mehr Bänden voll Spreu enthalten sind."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193605183/fragment/page=0016